

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Christian Gottlob Thube

Anleitung zum richtigen Verstande der Offenbarung Johannis

Zwote, ganz umgearbeitete Auflage des Büchleins: Was in einer Schnelle geschehen muß, Schwerin: Wismar: In der Bödnerschen Buchhandlung, 1799

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1662796323>

Druck Freier  Zugang



Fr-4097.

42. 144 p.

Anleitung
zum
richtigen Verstande
der
Offenbarung Johannis
von
Christian Gottlob Thübe
Pastor zum Baumgarten in Mecklenburgschwerin.

Zwote, ganz umgearbeitete Auflage des Büchleins:
Was in einer Schnelle geschehen muß.

Schwerin und Wismar,
In der Bödnerschen Buchhandlung.

1799

F.C.-4097.



Vorrede.

In dem Winter des 1784. Jahrs verfaßte ich das Büchlein Was in einer Schnelle geschehen muß: worauf es im Jahre 1786 zu Minden gedruckt heraus kam. Dieses Büchlein habe ich jetzt, da die Exemplare vergriffen sind, ganz umgearbeitet. Es ist zwar der Plan und Ideengang im Ganzen eben derselbe geblieben. Ich habe aber manches deutlicher und fasslicher vorzustellen gesucht; auch neue Abhandlungen, z. E. im 4ten Kapitel von dem allbereits versloßnen Weltalter, im 7ten Kapitel von der Zahl des Thiers &c. eingeschoben. Und da seit der ersten Ausgabe in der Welt sich gar vieles geändert hat; und manche Dinge, die damals noch Zukunftig waren, jetzt gegenwärtig sind:

* 2

so

Borrede.

so mußte auch darauf bey dieser neuen Auflage Bezug genommen werden.

Ich hätte so wol überhaupt als über diesen und jenen Punkt insonderheit mich gerne etwas weiter ausgebrettet. Es wünschte aber die Verlagsbuchhandlung, daß diese neue Ausgabe nicht allzu stark vermehrt werden möchte. Diesem Wunsche gemäß habe ich für die eingeschobenen neuen Stücke manches, was vorher in dem Büchlein stund jetzt aber leicht entbehrt werden kann, weggelassen. Dahin gehört z. E. im 3ten und 4ten Kapitel die danielitische Zeitrechnung. Diese kann jetzt aus dem Büchlein wegbleiben: da nun das Buch Daniels selbst von mir neu übersetzt und erklärt gedruckt vorhanden ist. Wäre ich nicht beschrenkt gewesen: so würde mein Vortrag auch auf die Dinge, die im Unsichtbaren und im Himmel sind und vorgehen, sich erstrecken. Wegen dieser Dinge muß ich hier den ges-

neig-

Vorrede.

neigten Leser auf mein Handbuch der Gottesgelahrtheit verweisen. Wer in der Geschichte nicht wohl bewandert ist: dem wird manches, was im 6ten Kapitel vorkommt, nicht wichtig und erheblich genug scheinen. Für solche Leser wäre es nützlich gewesen: wenn manche Geschichtssachen etwas ausführlicher vorzulegen, der Raum verstattet hätte.

Dieses Büchlein ist nicht so geschrieben, daß es flüchtig durchgelesen werden kann. Es will so gelesen seyn: daß man zuvor einen jeden Absatz hinlänglich gefaßt, dem Gedächtnisse vest eingeprägt, und sich von der Richtigkeit des Gesagten völlig überzeugt habe; ehe man zu einem neuen Absatz übergeht. Dem Leser ist nothig Gedult, Scharfönn, Unbefangenheit und — Bereitwilligkeit, gerne alles, was sich als wahr erweisen läßt, auch als wahr anzunehmen. Er hat blos auf die Gründe zu schen, und es muß ihm im

Vorrede.

Boraus völlig gleichgültig seyn, ob nach angestellter Prüfung mein hier aufgeführtes Lehrgebäude stehen bleiben oder fallen werde.

Kein Verständiger wird sich dadurch irre machen lassen: wenn mancher über meine Arbeit spottet, und von neuen Propheten, Träumerey, Schwermerey und Un- sinn spricht. Denn das thun diese Herren blos aus Neid und Misigunst: weil ihr Stolz nicht vertragen kann, daß ein anderer mehr weiß, als sie wissen und verstehen. Man sieht auch keinen vernünftigen Grund, der sie zu einem solchen unbändigen Geschreye bewegen könnte. Wenn mein Vortrag Thorheit seyn sollte: so wird ohne ihr Zuthun die Zeit mich hin- länglich widerlegen und zu Schanden machen. Bis jetzt sind die großen Welthändel durchaus nicht anders, als ich in der ersten Ausgabe meines Büchleins vorgezeichnet hatte, ausgefallen. Daß die Weis-

Vorrede.

Weissagung (2. Chron. 15, 5. 6.) von den grossen Getümmeln über allen Länder besitzen, in welchen nicht nur Nation durch Nation, sondern auch Stadt durch Stadt zerschmissen wird, für das gegenwärtige Mannsalter gehöre — Das in eben dieses Mannsalter auch gehöre, was Paulus (2. Thess. 2, 3.) von einem Abfalle geweissaget hat — Dass das Haupt der langen Königreihe, über welche hinaus die Vertretung und Bekehrung Jerusalems gesetzt seyn sollte, Karl der Große gewesen sey — Dass den Königreichen, die im Jahre 1784 in dem Umfange des vormaligen römischen Reichs sich befanden, eine große Veränderung bevorstehe — Dass zu Rom eine ganz neue Regierungsform werde eingeführt werden, und Rom alle päpstlichen Decrete und Bullen sammt dem kanonischen Rechte abschaffen werde — Dass zunächst zwar das Patriarchat nicht ganz vernichtet, der Papst aber doch sehr tief herabgesetzt wer-

Vorrede.

werden müsse — Das alles steht in der ersten Ausgabe meines Büchleins klar und deutlich geschrieben. Und nun fordere ich alle Welt auf; von dem, was ich vorher gesagt habe, einen einzigen Fall, da hinterher das Gegentheil geschehen ist, aus der ersten Ausgabe meines Büchleins anzugeben.

Dieses Büchlein ist dazu geschrieben: daß die Verständigen auf die Zeichen dieser Zeit und auf das prophetische Wort aufmerksam gemacht werden sollen. Dazu lasse es der Vater aller Gnaden um seines lieben Sohnes Willen gesegnet seyn. Amen.

Baumgarten am 5ten Hornung 1799.

Das



Das erste Kapitel.

Vorerinnerung.

Bon den Zeiten des neuen Testaments weissagen die Propheten überaus große und herrliche Dinge.

„Die Kinder Israel wohnen, aus
„allen Völkern wieder eingesammlet, in
„dem Lande ihrer Väter, haben einen
„einzigsten König über sich, und sind nicht
„mehr in zwei Nationen und in zwey
„Königreiche zertheilt. Es ist Israel
„Jehovahs Volk, und Jehovah Israels
„Gott. Die Kinder Israel wandeln und
„thun nach Jehovahs Gesetzen und Ge-
„boten. Sie werden dem Jehovah nie
„wieder abtrünnig; und verunreinigen
„sich weder durch Götzen, noch durch an-
„dere Greuel. Ezech. 37, 21 - 24. Jehovah
„wohnt wieder zu Jerusalem: und Jerusa-
„lem heißt die Stadt der Wahrheit. Zach.
„18, 3. Die Namen der Götzen sind von
„der Erde ausgetilgt und gänzlich verges-
„sen. Zach. 13, 2. Und es ist Jehovah ein
„Einziger und sein Name ein Einziger.“

A

Zach.

„Zach. 14, 9. Alle Völker und Nationen kommen nach Jerusalem, um das selbst den Jehovah anzubethen, und sich von den Wegen Jehovahs belehren zu lassen. Zach. 8, 22. Jes. 2, 2. 3. Jer. 3, 17. Mich. 4, 1. 2. Der Messia herrscht von einem Meere bis zum andern, und von dem Strome bis an die Enden der Erde. Alle Könige bethen ihn an, und alle Nationen dienen ihm. Ps. 72, 8-11. Das Königreich und die Herrschaft und die Gewalt der Königreiche unter dem ganzen Himmel ist dem heiligen Volke Gottes gegeben, und alle Herrschaften dienen und gehorchen ihm. Dan. 7, 27. Es blühet der Gerechte Ps. 72, 7. Ps. 92, 15. Aller Krieg hat aufgehört, und es leben die Völker der Erden in beständigem Frieden mit einander. Ps. 72, 7. Jes. 9, 7. Jes. 2, 4. Mich. 4, 3. Zach. 9, 10. Ps. 46, 10. Es wird kein Schade noch Unglück mehr durch giftige und reisende Thiere geschehen. Jes. 11, 6-9. Jes. 65, 25. Hos. 2, 18. Die Erde bringt Getreide, Wein und Öl reichlich und im Ueberflusse hervor. Ps. 72, 16. Hos. 2, 21. 22. Zach. 8, 12. Die Menschen erreichen das Alter eines Baums, und heißen schon hundertjährig noch Knaben. Jes. 65, 20. 22. Alle unrein

„unreinen Geister haben den Erdboden
räumen müssen. Zach. 13, 2.“ So
prächtig ist die Schilderung, welche die
Propheten von den Zeiten des neuen Testa-
ments machen.

Es weissagen aber auch die Propheten
eben so deutlich: daß zuvor sehr trübselige
Zeiten seyn werden, und unter mancherlen
Zammer von den Zeiten des neuen Testa-
ments ein beträchtlicher Theil dahin gehen
misse.

„Es wird Jehovah Zebaoth zum Steine
des Anstossens und zu einem Felsen des
Anrennens benden Häusern Israels, zur
Falle und zur Verstrickung, für den Be-
sitzer Jerusalems seyn. Es rennen un-
ter ihnen viele so an, daß sie fallen und
zerbrechen, verstrickt und gefangen wer-
den. Jes. 8, 14. 15. Es wird Messia
abgehauen werden, und ihm Nichts seyn;
und ein Volk des künftigen Fürsten die
Stadt und das Heilighum zerstöhren.
Dan. 9, 26. Die Kinder Israel werden
lange Zeit ohne König, ohne Fürsten,
und ohne Opfer, und ohne Seule, und
ohne Leibrock und Puppen bleiben. Hos.
13, 4. Sie werden unter allen Völkern,
wohin sie Jehovah aeführet hat, ein
Scheusal und ein Sprichwort und ein
Spott

„Spott seyn. 5. V. Mos. 28, 37. Unter
„diesen Nationen werden sie kein blei-
„bendes Wesen, und für ihre Füßsohlen
„keine Ruhe haben. Jehovah wird ih-
„nen ein bebendes Herz geben. Nacht
„und Tag werden sie sich fürchten und
„ihres Lebens nicht sicher seyn. v. 65. 66.
„Sie werden den Weg des Friedens nicht
„kennen, und wie Blinde tappen; alle
„wie Bäre brummen und wie Tauben
„girren; und sich zum Jehovah nur mit
„dem Munde nahen, und ihn ohne An-
„dacht und gedankenlos blos mit den Lip-
„pen ehren. Jes. 59, 8-11. Kap. 29, 13.
„Jehovah wird auf sie einen Geist des
„tiefen Schlafs ausgießen, und ihre Au-
„gen starr machen. Er wird die Pro-
„pheten und ihre schauenden Häupter be-
„decken. Die ganze Weissagung wird
„ihnen seyn, wie Worte eines versiegel-
„ten Buchs, und wie ein Buch, das
„einer lesen soll, der nicht lesen kann.
„Jes. 29, 10-12. Es lernen die Na-
„tionen, und die Völker dichten auf Peer-
„heit. Es werden sich Könige der Erde
„auflehnen, und Herrscher zusammen
„rathschlagen wider Jehovah und wider
„seinen Messia. Sie sprechen: „Lasst uns
„„ihre Bände zerreißen, und ihre Seile
„„von uns werfen“ Ps. 2, 1-3. Es
„wird

„wird auf der Erde ein Hirte entstehen,
„der sich des Verschmachteten nicht ans-
„nimmt, das Irrende nicht aufsucht, das
„Zerbrochene nicht heilt, dem Ermalte-
„ten nicht forthilft, das Fleisch des Get-
„ten ist und ihnen die Klauen ausreicht.
„Zach. 11, 16. Ueber den ganzen Erd-
„boden wird der Fluch ausgehen, weil
„alle Diebe und Meineidige fromm ge-
„sprochen werden. Zach. 8, 3. Nach lan-
„ger Zeit werden nachher die Kinder
„Israel sich bekehren, den Jehovah ihren
„Gott und ihren König David suchen,
„und vor Furcht sich zu Jehovah und
„seiner Güte wenden. Hos. 3, 5. Jeho-
„vah wird über das Haus Davids und
„über den Besitzer Jerusalems einen hold-
„seligen und flehenden Geist ausgießen:
„und sie werden auf ihn, den sie durch-
„stochen hatten, sehn; und über ihn wie
„über einen einzigen und erstgebohrnen
„Sohn sich betrüben und wehklagen.
„Zach. 12, 10-14.“

Von der Zeit, da die Kinder Israel
sich bekehren werden, Weissagt der Prophet
Asarjah:

„In denselbigen Zeiten wird für den, der
„aus- und eingeht, kein Friede seyn:
„weil große Getümmel über allen Besi-

6 Kap. I. Vorerinnerung.

„herrn der Länder sind. Es werden Nation durch Nation und Stadt durch „Stadt zerschmissen. Denn Gott erschreckt sie durch allerley Angst.“
2. Chron. 15, 3-6.

Insonderheit reden die Propheten hin und wieder von einem gewissen Tage der Rache, — von einer großen Schlacht, die der Herr thun werde. Sie sprechen von einer Zeit: da viele Könige mit ihren Kriegerheeren sich wider den Jehovah und seinen Gesalbten an Einem Orte versammelt haben; und nun der Herr alle diese Völker mit ihren Königen auf Einmal gewaltsam niederschlägt, und alles mit Leichnamen und dem Blute der Feinde erfüllt wird. Jes. 63, 1-6. 61, 2. 34, 5-8. Ps. 8, 9. 110, 5. 6. 45, 4-6. 5. B. Mos. 32, 41. 42. Joel 3, 14-19. Diesen großen Tag der Rache setzen sie ausdrücklich in das Jahr, in welchem Jehovah die Seinen erlösen wird. Jes. 63, 4. Eben so wird von ihnen mit der großen Schlacht immer die Befahrung und Wiedereinsammlung Israels verbunden. Zach. 12, 9. 10. Ps. 110, 3. Joel 3, 6. 7. Unmittelbar auf die große Schlacht lassen sie den erwünschten herrlichen Zustand, der sich über den ganzen Erdboden verbreiten soll, seinen Anfang nehmen. Ps. 68, 24-36. Ps. 45, 4-18. 5. B. Mos. 32, 43.

Daben

Daben gedenken sie zugleich eines gewissen Hauptes über ein großes Land — eines Hauptes der Feinde Gottes, welches in dieser großen Schlacht zerschmissen werden soll. Ps. 110, 6. 5. B. Mos. 32, 42; Ps. 68, 22. Sie weissagen von einem Gottlosen, der stolz, geizig und sicher den Jehovah lästert, und die Frommen theils listig theils gewalthätig unterdrückt und tödtet, und dessen Arm und gottloses Wesen auf das Geschrey der Elenden Jehovah zerbrechen und gänzlich zernichten wird — von einem König, der den höchsten lästert, Zeit und Gesetz zu verändern unternimmt, die Heiligen plagt, nach 3² Zeiten aber vertilgt und umgebracht wird, und mit dessen Untergange das Königreich und die Herrschaft und die Gewalt der Königreiche unter dem ganzen Himmel dem heiligen Volke Gottes gegeben wird — von einem König gegen Mitternacht, der nach Willkür handeln, sich über alles erheben, von der höchsten Gotttheit sonderbare Dinge reden, überhaupt auf keinen Gott achten, alles glücklich ausführen, ganz Egypten nebst den Lybiern und Chusiten sammt dem Lande Israels in seine Gewalt bekommen, zuletzt aber auf dem Wege zwischen Egypten und dem Lande Israels umkommen wird. Ps. 10. Dan. 7. 25 = 27. Dan. 11, 36 = 45.

A 4

Aber

8 Kap. I. Vorerinnerung.

Aber wie lange sollen die Nationen wieder den Jehovah und wider seinen Messia toben, und die Blindheit und damit verbundne Zerstreunng Israels fortwähren? Auf was Weise und in welcher Ordnung hat nach und nach dem Reiche Gottes auf der Erde Raum gemacht werden sollen? Und was muß erst alles nach einander geschehen, und was für große Veränderungen müssen zuvor auf der Erde vorgehen, ehe der von den Propheten verkündigte erwünschte und herrliche Zustand seinen Anfang nehmen kann? Die Propheten stellen gewöhnlich die Sache, blos im Ganzen vor. Bey dem Propheten Hosea (Kap. 3, 4) heißt es nur überhaupt: daß die Kinder Israel in dem Zustande, da sie keinen eigenen Staat und kein Priesterthum haben, iedoch aber auch sich als les Götzendienstes enthalten, lange Zeit bleiben und nachher in der letzten Zeit sich bekehren werden.

Ziemlich udhere Bestimmungen in Ansehung der Dauer der betrübten Zeiten, und eine etwas ausführlichere Darstellung gewisser aufeinander ordentlich folgenden großen Veränderungen finden sich im Buche Daniels *)

Dieses

*) Ich habe das Buch des Propheten Daniels neu überzeugt und erklärt im Jahre 1797 im Verlage der Bödnerschen Buchhandlung zu Schwerin herausgegeben.

Dieses Buch nimmt seinen Anfang mit dem dritten Regierungsjahre des Königs Jojakim zu Jerusalem. Kap. I, 1. Jojakim kam zur Regierung im Jahre der Welt 3334, und ward von dem ägyptischen Könige Pharaos Necho eingesetzt. Bis dahin hatte das Haus Davids zu Jerusalem eigenmächtig regiert. Nun aber wird das Haus und Königreich Davids auf einmal von den Nationen abhängig. Im dritten Regierungsjahre Jojakims wurde Jerusalem von dem Könige Nebuchadnezar eingenommen, und hiermit das Haus Davids den Chaldaern unterthänig. Durch den Nebuchadnezar wurde damals plötzlich und über alles Erwarten ein Königreich errichtet, dessen Gleichen vorher die Welt noch nie gesehen hatte. Es mussten viele und auch sehr mächtige Völker dem Könige zu Babel dienen und unterthänig werden. Zu Jerusalem regierte Jojakim 11 Jahre, darauf Jechoniah 3 Monate, und nachher Zedekia 11 Jahre. Im Jahre 3356 wurde Jerusalem samt dem Tempel durch die Chaldaer zerstört und verbrannt, und Zedekia samt dem Volke in die Gefangenschaft nach Babel fortgeführt. Hiermit wurde die Regierung des Hauses Davids gehemmt. Anstatt des Königreiches Davids zu Jerusalem, stund nun in der Welt ein Königreich der Nationen, nämlich — das Königreich Babels.

Ne-

Nebuchadnezar hatte, als er im dritten Jahre Joakims Jerusalem eroberte, selbst die Regierung noch nicht angetreten. Sein Vater Nebopollasser lebte noch. Nebuchadnezars Regierung nahm erst im Jahre 3338 ihren Anfang. Im andern Jahre dachte Nebuchadnezar auf seinem Bette über die Größe seines Reichs nach. Er war bekümmert, wie er ein so weitläufiges Reich regieren und zusammen halten möchte; und wünschte das Schicksal desselben nach seinem Tode zu wissen. Im Traume sieht er auf einer weiten Pläne ein großes furchterliches Bild in Menschengestalt stehen, und hinter demselben ein Felsengebirge. Das Bild ist aus Gold, Silber, Erz, Eisen und Thon zusammen gesetzt. Insonderheit waren die Lenden ganz eisern, die Füsse und Zehen aber aus Eisen und Thone vermischt. Endlich reißt sich vom Felsen ein Steingen los, welches an die Füsse des Bilds schlägt und es umwirft. Das ganze Bild zerfällt in Staub. Ein Wind weht alles weg, daß von dem Bilde auch nicht ein Staubgen übrig bleibt. Der Stein aber wächst zu einem großen Berge, der die ganze Erde einnimmt. Hierüber macht Daniel dem König diese Deutung:

„Das guldene Haupt bist du König selbst.
„Nach dir kommt ein anders Königreich,
„gerin-

„geringer als deines; hernach das dritte,
„das ehern ist. Das vierte wird eisen-
„hart, gegen das Ende aber theils hart
„theils zerbrechlich seyn.“

Er redet zugleich von einer Zertheilung des vierten Reichs; und giebt nicht undeutlich zu verstehen, daß dieselbe so, wie das Bild von oben herunter sich erst in 2 Beine zertheilte, und alsdenn mit einer weitern Zertheilung der Füsse in Zehen endigte, auf ähnliche Weise geschehen werde. Nun heißt es weiter:

„Zur Zeit dieser Königreiche wird der Gott des Himmels ein Königreich errichten, das nie wieder zerstört wird. „Es wird auch sein Königreich auf kein anders Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören, selbst aber ewiglich bleiben.“ Dan. 2. Wenn man diese Deutung mit dem Traume selbst vergleicht: so ergiebt sich die Vorstellung, daß der Ausbreitung des Reichs Gottes über den ganzen Erdboden eigentlich erst durch die Zertrümmerung des grossen Bilds Raum gemacht werden soll. Und so ist man gendächtigt, hierbey an den Tag der Rache und die grosse Schlacht zu denken. Den ganzen Zeitraum von dem dritten Jahre Joakims an bis auf den Tag der Rache sollte also das durch den König Nebuchad-

buchadnezar errichtete und über das Volk und Land Israels herrschende Königreich der Nationen ausfüllen. Während dieser langen Zeit sollte dasselbe nach und nach auf 4 unterschiedene Völker kommen, das vierte Volk aber zuletzt mit fremden Völkern vermischt werden. Nach einer andern Vorstellungssart sollten während dieser Zeit vier Reiche einander ablösen; das vierte Reich aber erst in 2 Theile, und nachher jeder Theil wieder in 5 Theile zertheilt werden. Neubuchadnezars Reich kam nach 70 Jahren an die Meder und Perse, nachher an die Griechen, und endlich an die Römer. Unter dem römischen Kayser August wurde der Messia, durch den das Himmelreich aufgerichtet werden sollte, geboren. Kayser Theodosius der Große theilte das römische Reich im Jahre 395 unter seine beyden Söhne: und seitdem unterscheidet man das morgenländische Kayserthum und das abendländische Kayserthum. Bald nach dieser Theilung sind mancherley Völker in das römische Reich eingefallen. Diese haben ein Land nach dem andern eingenommen, sich darinnen festgesetzt und mit den alten Einwohnern vermischt, und nach und nach verschiedene neue Königreiche errichtet. Vor wenigen Jahren befanden sich in dem Bezirke des vormaligen römischen Reichs gegen Mor-

Morgen das ottomannische Reich und Un-
garn; und gegen Abend außer dem Kir-
chenstaate noch die Königreiche Sardinien,
Neapel, Marokko, Portugal, Spanien, Frank-
reich und Engelland. Ehe der Tag der Ras-
che kommt: so werden einige Zeit vorher in
diesem Bezirke 5 morgenländische und 5 abend-
ländische Könige herrschen.

Jene 4 Reiche werden nachher dem Da-
niel selbst unter dem Bilde 4 verschiedener
grimmiger Thiere im Traume vorgestellt.
Dan. 7. Unter diesen Thieren ist das vierte
das schrecklichste. Es hat 10 Hörner: wo-
durch die 10 Könige, die sich zuletzt in das
römische Reich theilen sollen, abgebildet wer-
den. v. 7. 24. Hier erscheint nun jener
Gottlose, der den Höchsten lästert, Zeit
und Gesetz abzuändern unternimmt, das hei-
lige Volk peinigt und tödtet, und nach 3½
Zeiten vertilgt und umgebracht wird; in der
Gestalt eines kleinen Horns, das zwischen
den 10 Hörnern hervorbricht, drey davon
verdrängt, und nun sehr groß wird, mit den
Heiligen Krieg führt und sie besiegt v. 8. 20.
21. Aus der Deutung, die der Engel giebt,
erhellst; daß gegen die Zeit, da die Heili-
gen das Reich einnehmen sollen, dieser
Erzbösewicht in dem Bezirke des vorma-
ligen römischen Reichs irgendwo empor
kom.

Kommen wird, anfänglich nur eine kleine unansehnliche Macht hat, nachher aber von jenen 10 Königen drey von ihren Thronen herabwirft, sich ihrer Länder bemächtigt, und dadurch zu einem sehr großen Reiche gelangt. v. 22 - 27. Für das Leben aller 4 Thiere zusammen genommen wird nun eine Frist und eine Zeit bestimmt. v. 12. So übersetzen wir hier die chaldäischen Worte des Grundtextes — S̄man und Iddan. Man sieht deutlich, daß mit diesen Benennungen 2 bestimmte Zeitmaße bezeichnet werden. Die eigentliche Größe aber war vermutlich dem Daniel selbst noch unbekannt.

Eine weitgehende Offenbarung erhielt Daniel kurz vor seinem Lebensende im dritten Jahre des Königs Chores. Kap. 10. 11. 12. Es wird ihm in Voraus berichtet, mas sich nach dem Chores nach einander erst unter dem persischen Reiche und hernach unter dem griechischen Reiche in Beziehung auf das Volk Israel zugetragen hat. Kap. 11, 1 - 34. Der Engel führt seinen Bericht fort bis in die Zeiten der Makkabäer hinein. Er redet sehr viel von jenem großen Tyrannen — Antioch, dem sogenannten Edlen; und von der großen Drangsal, in welcher sich die frommen Israeliten unter diesem Wüthrig und seinen nächsten Thronfolgern befun-

befunden haben. Und nun heißt es mit Kurzen weiter:

„Während dessen, daß sie diesen Anstoß „leiden, wird ihnen eine kleine Hülfe „geschehen: worauf sich zu ihnen viele „mit Schmeichelreden halten. Von den „Verständigen werden (manche) Anstoß „leiden: auf daß man unter ihnen läu- „tere und reinige und weiß mache bis „zur Zeit des Endes. Denn noch steht „eine andere Zeit bevor.“ v. 34. 35.

Hier läßt der Engel auf einander folgen die kleine Hülfe, die weiter fortwährende Läuterung des Volkes Gottes, und die Zeit des Endes. Die kleine Hülfe geschah den frommen Israeliten in ihrer Drangsal durch den Makkabäer Jonathan. Die Zeit des Endes ist die Zeit, wenn die Tyrannen der Gottlosen ein Ende haben wird. Es nimmt dieselbe ein Ende durch die große Schlacht am Tage der Rache. Ehe diese große Schlacht geschicht, so tritt auf und tobt eine kurze Zeit jener Gottlose. Diesen nennt nun hier der Engel den König gegen Mitternacht. Der Engel beschreibt dessen Gottlosigkeit, Unternehmung, Thaten und Untergang. v. 36 — 45. Von Antioch dem Edlen hatte der Engel bis auf diesen letzten Tyrannen einen sehr großen Sprung gemacht. Es entstand daher die wichtige Frage: wie lange
es

es bis auf das Ende dieser sonderbaren Dinge noch hin sey. Ein Engel schwört darauf mit gen Himmel aufgehabenen Händen: daß es auf Zeit, Zeiten und Hälfte hinausgesetzt sey, und daß mit Beendigung der Zerstreuung des heiligen Volks alles werde vollendet werden. Kap. 12, 6. 7. Hier sind abermals Zeitbestimmungen. Aber Daniel bekennt selbst, daß ers nicht verstanden habe. v 8. So viel scheint er verstanden zu haben: daß zwar von Antioch dem Edlen an diese $\frac{3}{2}$ Zeiten vergehen würden, daß aber nach denselben es doch noch einige Zeit bis zur Erscheinung des letzten Tyrannen anstehen müßte. Er fragt also, was nachher geschehen soll; und bekommt zur Antwort, daß es bis auf die letzte Zeit verborgen und versiegelt sey. v. 8, 9. Nur so viel wird im Allgemeinen von dieser letzten Zeit gesagt:

„Es werden viele sich reinigen und weiß machen und geläutert werden. Die Gottlosen verüben Gottlosigkeiten, und es werden die Gottlosen insgesamt nicht darauf achten: die Verständigen aber werden darauf achten.“ v. 10
 Doch werden endlich noch gemeldet 1290 Tage und 1335 Tage; und von denselben nur überhaupt gesagt, daß die ersten mit dem Grauel der Verwüstung anfangen, und die letz

lezttern mit dem Ansange der erwarteten selen
gen Zeiten sich endigen sollen. v. II. 12.

So viel enthält in Ansehung der ersten
kümmerlichen Zeiten das Buch Daniels. Hier
fehlt noch zweyerley. Es fehlt 1) der Schlüs-
sel zu den geheimen Zeitzahlen; 2) eine wei-
tere und bestimmte Anzeige der Dinge und
Abwechslungen, welche den ganzen Zeitraum
von der letzten Zerstörung Jerusalems bis
zur Bekehrung und Wiedereinsammlung Isra-
els ausfüllen sollen. Daz die Worte ver-
borgen und versiegelt seyn sollen, das sagt
das Buch selbst. Kap. 12. 9. Sie sollen
iedoch nur bis auf die letzte Zeit verborg-
en und versiegelt seyn. Und so wird zu ei-
ner vereinstigen Entdeckung und Entsiege-
lung Hoffnung gemacht. Wo kann diese
Entdeckung und Entsiegelung anders zu su-
chen seyn, als im Kanon des neuen Te-
staments? Und wo finden wir dieselbe?

Unser Heiland gedenkt nur überhaupt der
Zeiten der Nationen; und sagt, daß so
lange diese noch währen, Jerusalem von
den Nationen betreten werde. Luk. 21, 24.
Auf die Frage der Jünger, ob er zu ihrer
Zeit dem Israel das Reich wieder aufrich-
ten werde; antwortet er, daß die Fristen
und Zeiten zu wissen nicht für sie gehöre,

B und

und dieses der Vater seiner eignen Macht vorbehalten habe Ap. Gesch. 1, 6. 7. Doch hatte er ihnen zuvor verheißen, daß der heilige Geist ihnen auch das Zukünftige verkündigen würde. Joh. 16, 13. Die Apostel gedenken in ihren Briefen hin und wieder der folgenden Zeiten. Sie schreiben:

„Blindheit ist dem Israel eines Theils widerfahren, so lange, bis die Fülle der Nationen wird eingegangen seyn: und also wird der ganze Israel gerettet werden. Röm. 11, 25. 26. Der Tag Christi kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Albfall komme und offenbar werde der Mensch der Sünden und der Sohn des Verderbens — der Widerwärtige, der sich über Gott und alle Majestät erhebt in den Tempel Gottes setzt und selbst für Gott ausgiebt — der Boshaftige, den der Herr durch den Geist seines Mundes umbringen und dem er durch die Erscheinung seiner Gegenwart ein Ende machen wird — der, dessen Ankunft nach einer Wirkung des Satans mit allerley lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern geschicht.“

„2. Thess. 2, 3 = 10.“

Man sieht deutlich, daß hier der Apostel jenen Gottlosen — jenen König gegen Mitternacht — ienes Haupt der Feinde, das am

am Tage der Rache in der großen Schlacht zerschmissen werden soll, im Sinne gehabt habe. Johannes spricht in seinen Briefen hin und wieder von einem Widerchristen, der den Vater und Sohn läugnen wird; und kann keinen andern, als eben jenen Widerwärtigen, gemeint haben. Es konnten jedoch die Apostel von den Dingen und Abwechlungen, welche von ihrer Zeit an bis auf die Zeit jenes Widerchristen auf einander folgen sollten, noch keine bestimmte Anzeige geben. Und so reden sie ebenfalls blos im Allgemeinen, und geben keinen weiteren Aufschluß.

Das Buch, in welchem Daniel entsiegest, die eigentliche Folge der von den Propheten geweissagten Dinge genau bestimmt, und die in der Weissagung gelassene Lücken ergänzt worden; ist —

die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in einer Schnelle geschehen muß, und er gedeutet hat, indem er sie sandte durch seinen Engel an seinen Knecht Johannes.

Dieser Johannes war der bekannte Apostel. Er empfing diese Offenbarung im Jahre 96 an einem Sonntage auf der Insel Patmos. Offenb. I, 9. 10. Diese Insel, auf welche

B 2 er

er von dem Kayser Domitian war verwis-
sen worden, heißt jetzt Patino; und ist ei-
ne von den vielen Inseln, die in dem ägäis-
chen Meere liegen. Was dem Apostel ge-
offenbaret werden sollte, das wurde ihm durch
bedeutende Bilder im Geiste vor Augen ge-
stellt. Es war ihm aber auch zugleich
ein Engel zur Seite, dieser mußte das,
was etwa durch bloße Bilder nicht aus-
gedrückt werden konnte, durch mündli-
chen Bericht erszählen. Was Johannes sah
und hörte, betraf so wol das Sichtbare als
das Unsichtbare. Er sah bisweilen, was
im Himmel; und bisweilen, was auf der
Erde war. Was geschehen sollte: das soll-
te sich so gleich nach dieser Offenbarung an-
fangen, und dann in einer ununterbroches-
nen Reihe bis zum jüngsten Tage fortge-
hen, und bis in die Ewigkeit selbst hinein-
reichen. Damit aller Zweifel über die
Aechtheit dieses wichtigen Buchs in der Chri-
stienheit gänzlich gehoben werden, oder doch
wenigstens bey allen Verständigen als Thor-
heit erscheinen möchte: so wurde dasselbe
aus Patmos an 7 namhafte Gemei-
nen in Asien gesandt, in jeder besonders
vorgelesen, und darauf bey diesen Gemeinen
verwahrlich niedergelegt.

Es heißt ausdrücklich: „Versiegle nicht
„die Reden der Weissagung dieses Buchs.“
Offenb.

Offenb. 21, 10. So muß demnach dieses Buch verständlich seyn, und ohne weitere übernatürliche Eingebung von Menschen erklärt werden können. Doch bleibt so viel auch wahr, daß nicht allen die Geheimnisse des Reichs Gottes zu erkennen gegeben ist. Es sollen auch hier viele nicht sehen, ob sie es schon sehen; und nichts vernehmen, ob sie es schon hören. Luk. 8, 10. Es hat also der Weisheit Gottes gefallen, manches in diesem Buche gleichsam zu verstecken und in Räthsel einzuhüllen. Wenn es daher von diesem Buche heißt, daß es nicht versiegelt sey: so ist die Meinung diese, daß für diejenigen, welche es werth sind und Weisheit und Verstand haben, das Buch selbst überall den Schlüssel bey sich führe und zur Auffindung des Versteckten hinreichende Winke gebe. Und solchen nach kann jenes Ausspruchs unbeschadet für diejenigen, denen es an Weisheit und Verstand fehlt, diese Offenbarung immer ein versiegeltes Buch seyn.

Das andere Kapitel.

Nähere Betrachtung der Offenbarung Johannis.

Wer die Offenbarung Johannis verstehen lernen will, der muß vor allen Dingen den

B 3 gan-

ganzen wörtlichen Inhalt dieses Buchs in seinem eigentlichen Zusammenhange sich völ- lig bekannt und geläufig machen. Und dieses müssen wir denn auch hier bey dem Leser billig voraussezgen.

Man hat wohl zu unterscheiden den his- torischen Verstand dieses Buchs und — den prophetischen Verstand desselben. Die- sen Unterschied wolle man von jetzt an im- mer in den Gedanken behalten. Es ist näm- lich etwas anders, wenn man blos historisch sich erzählen lässt, was, wie und in wel- cher Ordnung Johannes im Geiste alles nach einander gesehen und gehöret hat; und wiederum etwas anders, wenn man auch untersuchen will, was für entfernte Ding- e und Gegebenheiten durch die in der Offenbarung vor kommenden Bilder und Re- dentsarten haben angedeutet werden sollen. Für den historischen Verstand ist zuerst zu sor- gen. So lange man diesen noch nicht völ- lig innen hat, so lange lässt sich auch keine Deutung oder prophetische Erklärung machen.

Was Johannes zu sehen und zu hören bekam: das berichtet er unter der innren Leitung des heiligen Geistes eben so, wie etwaemand seinen gehabten Traum zu erzählen pflegt. Zwischen durch lässt er aber auch zugleich den Engel reden, der ihn

ihn zur Seite war. Weil ostmals auf einen geringsscheinenden Ausdruck und Umstand im Texte sehr viel ankommt, so können wir hier D. Luthers Uebersetzung nicht überall bequem gebrauchen. Denn es ist nicht nur dieselbe aus einem fehlerhaften Grundtexte gemacht, sondern auch dieser und jener Nachdruck der Rede nicht bestimmt genug ins Deutsche übergetragen worden. Wir werden also den Text meistens nach D. Bengels Uebersetzung anführen.

Wenn man sowol den historischen als prophetischen Verstand dieser Offenbarung recht fassen will: so kommt überaus viel darauf an, daß die Ordnung, in welcher die Dinge auf einander folgen, gehörig wahrgenommen werde. Hier sind folgende Regeln zu merken:

1) So wie der Dinge nach einander in dem Buche Erwähnung geschicht, in solcher Ordnung nehmen sie auch nach einander wenigstens ihren Anfang.

2) Manches nimmt erst seinen Anfang, wenn das Vorhergehende schon völlig zu Ende gegangen ist. Manches fängt schon an, ehe das Vorhergehende noch ganz aufgehört hat. Im ersten Falle geschieht durch gewisse Formeln eine Anzeige. Dergleichen sind: Nach diesem sah ich — Das Eine ist dahin gegangen, siehe es kommt —

Wenn solche Formeln nicht gebraucht werden, sondern durch ein bloses Und die Rede fortgesetzt wird: so kann das Erste noch lange fortdauern, obgleich etwas Neues sich schon wieder angefangen hat.

3) Man hat sich den Johannes so vorzustellen, als ob er im Geiste durch alle Zeiten selbst mit durchwanderte. Wenn nun die eingeschalteten Reden so lauten, daß darinnen gegenwärtige, vergangene und zukünftige Zeit unterschieden wird: so hat man sich solches nicht in Beziehung auf den Tag, da Johannes die Offenbarung empfing; sondern in dem Verhältnisse gegen den Zeitpunkt, den die Ordnung des Gesichts mit sich bringt, vorzustellen.

4) Wenn von einer Sache die Rede durch etwas Neues unterbrochen, und nachher wieder fortgesetzt wird: so ist das, was eingeschaltet wird, mit dem, was vor und nach erwähnt wird, für gleichzeitig zu halten.

Das Buch selbst hat 3 Theile. Diese sind 1) die Vorrede, 2) die eigentliche Abhandlung und 3) der Beschlus. Zur Vorrede gehören die drey ersten Kapitel. Die eigentliche Abhandlung fängt mit dem vierten Kapitel an, und endigt sich im 22sten Kapitel mit dem 3ten Verse. Die noch übrigen Verse dieses Kapitels (6 — 21) sind alsdenn der Beschlus. Der zuerst eröffnete

Schar-

Schauplatz ist der Himmel. Kap. 4, 1. Johannes sieht den Thron der Herrlichkeit und das himmlische Hoflager. Kap. 4, 2 - 11. Kap. 7, 9 - 17. Auf der rechten Hand dessen, der auf dem Throne sitzt, liegt ein siebenfach versiegeltes Buch. Kap 5, 1. Niemand kann das Buch öffnen, als allein ne der Löwe aus dem Stamme Juda. v. 5. Dieser erscheint hier in der Gestalt eines Lämmleins, das die Merkmale der Schlachtung noch an sich hat. v. 6. Es wird von diesem Lämmlein ein Siegel nach dem andern erbrochen, und so das Buch endlich aufgethan. Kap. 6, 1 3. 5. 7. 9. 12. Kap. 8, 1 Ehe das Buch ganz offen war, so konnte Niemand den Inhalt desselben wissen. Doch wird unter der Siegelerbrechung im Vorraus von der Gewalt, die dem Lämmlein gegeben ist, zwischendurch eine Vorstellung im Allgemeinen gemacht. Kap. 6. 7. In welcher Ordnung eines nach dem andern erfolgen werde: das konnte man nur erst erfahren, wenn das Buch ganz geöffnet war. Nachdem das 7te Siegel gebrochen war, so war das Buch offen. Und nun ward mit einem ehrerbietigen Still-schweigen erwartet, was daraus bekannt gemacht werden würde. Kap. 8, 1 Der Inhalt des eröffneten Buchs reicht von Kap. 8, 2. bis Kap. 22, 5. Was in dem Buche
B 5 stund:

stund: das ward dem Johannes nicht daraus vorgelesen, sondern in seiner Ordnung nach einander vor Augen gestellt.

Der eigentliche Inhalt des eröffneten Buchs war in der Summe dieser:

„Die 7 Engel, die vor Gott stehen, bes
kommen 7 Trompeten. Kap. 8, 2. Es
läßt einer nach dem andern mit seiner
Trompete sich eine Zeitlang hören.
„v. 7. 8. 10. 12. Kap. 9, 1-13. Kap. 11, 15.
„Unter jedem Trompetenschalle gehen be-
sondere große Veränderungen vor. Ehe
der siebente Engel zu trompeten ganz
aufhört, so wird das den Propheten
evangelisirte Geheimniß Gottes vollen-
det. Kap. 10, 7. Wenn dieses Geheim-
niß Gottes vollendet ist: so folgen noch
1000 Jahre, binnen welchen der Zeu-
sel in dem Abgrunde verschlossen seyn
wird. Kap. 20, 3. Wenn diese 1000
Jahre verflossen sind: so wird der Sa-
tan aus seinem Gefängnisse wieder los-
werden, und zugleich eine sogenannte
erste Auferstehung geschehen. Von da
an vergehen abermals 1000 Jahre.
„v. 3. - 10. Mit dem Ende derselben ge-
schicht die Auferstehung der übrigen
Todten und das große Weltgericht.
„Bey der Erscheinung des Richters flieht
die Erde und der Himmel, so daß ihre
„Stätte

„Stätte nicht mehr gefunden wird. v. 12
— 15. Hierauf zeigt sich ein neuer Himmel und eine neue Erde. Kap. 21. 22.“

Die beyden wichtigsten Zeitabschnitte machen hier die Vollendung des Geheimnisses Gottes und die Wiederkunft des Herrn zum allgemeinen Weltgerichte. Das den Propheten evangelisirte Geheimniß Gottes bestand darinnen, daß in den letzten Weltzeiten ein überaus erwünschter und herrlicher Zustand über den ganzen Erdboden sich ausbreiten sollte. Es wird dieses Geheimniß vollendet: wenn alles das, was diesem erwünschten herrlichen Zustande so lange im Wege gestanden hat, wirklich und gänzlich weggeräumet wird. Und dieses geschicht am Tage der Rache durch die große Schlacht. Auf diese wichtige Begebenheit wird vornehmlich hingesehen: wenn der Titel der Offenbarung zu zeigen verspricht, was in einer Schnelle geschehen muß. Denn auch die Propheten weissagten schon, daß Jehovah dieses große Werk zu seiner Zeit beschleunigen würde. Jes 60, 22. Es war iedoch von dem Tage der Offenbarung an bis zur wirklichen Vollendung des Geheimnisses Gottes noch lange hin. Es sind seit jenem Tage schon volle 17 Jahrhunderte verflossen: und noch ist die große Schlacht nicht geschehen, und der Tag der Rache

Rache nicht vorbeu. Als die Seelen der Märtyrer im 5ten Siegel zu Gott um Rache schrien: so bekamen sie zur Antwort, daß sie noch eine Frist zu warten hätten, und nachher noch erst auf ihre Mitbrüder, die auf gleiche Weise gerödtet werden sollten, hinzukommen würden. Kap. 6, 9-11. Hier soll ein gewisses Zeitmaß, das seine bestimmte Länge hat, gedacht werden. Während dieser Frist fangen die Trompeten nach einander zu erschallen an. Unter der 7ten Trompete geht diese Frist zu Ende; und nun beginnt ein Krieg, der wider die Heiligen geführt wird, und in welchem sie überwunden werden. Kap. 13, 7. Aber auch jetzt ist der Tag der Rache sogleich noch nicht da.

Was unter dem Schalle der ersten 4 Trompeten geschicht, sind traurige und fürchterliche Dinge. Der größte Jammer aber war noch zu erwarten. Ehe der 5te Engel seine Trompete hören ließ, so flog ein Adler — ein Engel in Adlergestalt — in der Mitte des Himmels. Dieser sprach mit lauter Stimme:

„Weh Weh Weh denen, die auf der Erde wohnen, vor den übrigen Trompetenstimmen der drey Engel, die trompeten werden.“ Kap. 8, 13.

Diese 3 Weh erfolgen denn auch ordentlich
nach

nach einander unter den Trompeten des 5ten
6ten und 7ten Engels. Kap. 9, 12. Kap.
11, 14. Kap. 12, 12. Bey den ersten 5
Trompeten wird in der Erzählung der Ue-
bergang von der einen zu der andern durch
ein bloses Und gemacht. Und so können
die Begebenheiten der ersten Trompete noch
unter der zweoten, die Begebenheiten dieser
noch unter der dritten, die Begebenheiten
dieser noch unter der vierten, und die Be-
gebenheiten dieser noch unter der fünften Trom-
pete, und vielleicht auch die Begebenheiten
dieser und jener Trompete durch mehrere dar-
auf folgende Trompeten hinfert dauern.
Dagegen heißt es nachher:

„Das Eine Weh ist dahin gegangen, sie-
he es kommen die zwey Weh darnach.
„Kap. 9, 12. Das zweyte Weh ist das
„hin gegangen, siehe das dritte kommt
schnell.“ Kap. 11, 14.

Es ist also allemal das eine Weh ganz zu
Ende, ehe ein anders kommt: und es lau-
fen die 3 Weh um keinen Schritt neben
einander.

Unter der 6ten Trompete, als eben das
zweynte Weh auf der Neige ist, steigt ein
Engel vom Himmel herab. Dieser bezeugt
mit einem seyerlichen Schwure, daß es von
da an bis zur Vollendung des Geheimnisses
Gottes nicht mehr eine Frist anstehen werde.

Kap.

Kap. 10, 1-7 Zugleich muß Johannes in der Eigenschaft eines unter der öten Trompete lebenden Propheten von einer zukünftigen, aber vor jetzt noch über Völker und Nationen und Sprachen und viele Könige hinausgesetzten Zertretung und Bekehrung Jerusalems Weissagen. Kap. 10, 8. —

Kap. 11, 13. Nachdem die Weissagung geschehen war, so heißt es nun: „das zweente „Weh ist dahin gegangen, siehe das dritte“ kommt schnell.“ v. 14. Die Wirklichkeit der geweissagten Sache aber blieb noch entfernt. Das aus dem Abgrunde aufsteigende Thier, dessen in der Weissagung (Kap. 11, 7.) gedacht wird, kommt dem Johannes erst Kap 17. vor Augen. Zwischen die Weissagung und die Schnelle, in welcher die Zertretung und Bekehrung Jerusalems geschicht und das Geheimniß Gottes vollendet wird, tritt eine Reihe vieler Könige. Während dieser langen Königsreihe und in der darauf folgenden Schnelle geschehen nach einander alle die großen Dinge, die von Kap. 11, 14 an bis zum Ende des 19ten Kapitels gemeldet werden. Das Letzte ist (Kap. 19, 11-21) die große Schlacht, mit welcher das Geheimniß Gottes vollendet wird. Kurz vorher geschicht die Zertretung und Bekehrung Jerusalems.

Eine

Eine auffallende Aehnlichkeit haben die 7 Siegel und die 7 Trompeten darinnen, daß bey diesen wie bey jenen sich eine Vierheit und eine Dreyheit merklich von einander unterscheidet. Bey den Siegeln unterscheidet sich die erstere Vierheit durch die 4 Thiere, die dem Johannes nach einander zur Aufmerksamkeit aufrufen, von der letzten Dreyheit. Eben so unterscheidet sich bey den Trompeten die letztere Dreyheit durch die 3 Weh von der ersten Vierheit. Mit den Trompeten haben wiederum die 7 Bornschalen (Kap. 16.) eine groſe Aehnlichkeit. Die ersten 4 Trompeten betreffen nach einander 1) die Erde, 2) das Meer, 3) die Strome und Brunnen, 4) Sonne, Mond und Sterne Kap. 8, 7. 8. 10. 12. Eben so werden auch die ersten 4 Schalen in eben dieser Ordnung nach einander 1) auf die Erde, 2) auf das Meer, 3) auf die Strome und Brunnen, 4) in die Sonne ausgespuckt. Kap. 16, 2. 3. 4. 8. Wie unter der 5ten Trompete eine Verfinsterung entsteht, so folgt auch eine Verfinsterung auf die 5te Schale. Kap 9, 2. Kap. 16, 10. Und wie unter der 6ten Trompete das zweyte Weh am Phrat ausbricht, so wird in eben diesen Strom auch die 6te Schale ausgespuckt. Kap. 9, 14. Kap. 16, 12. Vor der Erbrechung des 7ten Siegels sah Johannes

vier

vier Engel auf den 4 Ecken der Erde stehen. Diese hielten die 4 Winde, daß kein Wind über der Erde noch über dem Meere, noch über einigen Baume bliese. Darauf sah er einen andern Engel aufsteigen von der Sonnen Aufgange. Dieser hatte das Siegel des lebendigen Gottes. Kap. 7, 1. 2. Hier ist ebenfalls eine Vierheit. Diese kommt mit der Vierheit der Siegel darinnen überein, daß hier die 4 Engel auf den 4 Ecken der Erde, und dort die 4 Thiere rings um den Thron herum stehen. Mit den Trompeten findet sich diese Aehnlichkeit: daß unter der Trompetenvierheit nach einander 1) die Erde, 2) das Meer, 3) die Ströme und Brunnen, 4) —, und unter der Engelvierheit 1) die Erde, 2) das Meer, 3 — 4) die Bäume genannt werden; und daß auf die Engelvierheit ein anderer Engel von der Sonnen Aufgange aufsteigt und das Siegel Gottes hat, und auf die Trompetenvierheit ein Engel in Adlergestalt in der Mitte des Himmels fliegt, und unter der Trompetendreyheit wiederum des Siegels Gottes gedacht wird.

Aus dieser Vergleichung ergiebt sich ein bedeutender Wink: daß wir das, was an einem Orte etwa noch unbestimmt gelassen ist, durch einen Aehnlichkeitsschluß aus einem andern Orte her ergänzen dürfen. Da die

4 En-

4 Engel auf die 4 Ecken der Erde und die 4 Thiere rings um den Thron herum stehen: so dichten wir schließen, daß auch bey den Trompeten und Hornschalen die Vierheit ihren Bezug auf die 4 Weltgegenden habe. Hier entsteht die Frage, in welcher Ordnung diese 4 Weltgegenden gedacht werden sollen. — Von den 4 Thieren heißt es: „Das erste Thier war gleich einem Löwen, und das zweyte Thier war gleich einem Kalbe, und das dritte Thier hatte das Angesicht wie ein Mensch, und das vierte Thier war gleich einem fliegenden Adler.“ Kap. 4, 7.

Die Gestalt dieser 4 Thiere kommt mit den Heerzeichen im Lager Israels überein. Hier hatte bekanntlich Juda sein Lager gegen Morgen und zum Heerzeichen einen Löwen; Ephraim sein Lager gegen Abend, und zum Heerzeichen ein Kalb; Ruben sein Lager gegen Mittag, und zum Heerzeichen einen Menschen; und Dan sein Lager gegen Mitternacht, und zum Heerzeichen einen Adler. Solchemnach ist die Ordnung der 4 Weltgegenden 1) Morgen, 2) Abend, 3) Mittag, 4) Mitternacht: und diese 4 Weltgegenden heißen in derselben Ordnung in diesem Buche 1) die Erde, 2) das Meer, 3) die Ströme und Brunnen, 4) die Bäume. Ohne Zweifel müssen diese 4 Weltgegenden

C

nach

nach dem Horizonte der Insel Patmos bestimmt werden. Und so wird 1) gegen Morgen Asien, 2) gegen Abend Westeuropa und Westafrika mit dem darzwischen liegenden mittelländischen Meere, 3) gegen Mittag Ostafrika, und 4) gegen Mitternacht Osteuropa seyn. Asien besteht aus lauter zusammenhangenden vesten Landen, und kann daher füglich vor allen übrigen Welttheilen die Erde heissen. Von Patmos aus fällt zwischen Westeuropa und Westafrika eigentlich das Meer in die Augen, und so führt der West von diesem Meere den Namen. Ostafrika zeichnet sich durch seine Ströme, und insonderheit durch den berühmten Nil aus. Osteuropa aber war vor Zeiten gegen Norden fast ein einziger zusammenhangender Wald.

Der Engel, der nach jener Engelvierheit das Siegel Gottes hat, steigt von der Sonnen Aufgänge auf. Kap. 7, 1 2. Wir lassen also nach einem gleichen Aehnlichkeits schlusse auch jenen Adler, der nach der Trompetenvierheit in der Mitte des Himmels fliegt und die 3 Weh ausruft, gleichfalls von der Sonnen Aufgänge aufsteigen und seinen Flug gegen Abend nehmen. Und einen andern Ursprung und Weg wissen wir auch den 3 Weh nicht anzugeben. Das zweyte Weh bricht am Euphrat aus. Kap. 9, 14.
Wir

Wir müssen also den Ort, wo das erste Weh herkommt, jenseit des Euphrats; und den Ort, wo das zweyte Weh herkommt, diesseit des Euphrats sezen. Das drittte Weh wird angekündigt: „Weh der Erde, und dem Meere.“ Kap. 12, 12. Dieses Weh trifft also in eben dieser Ordnung zuerst das Morgenland und nachher das Abendland. Da die 6te Zornschale auf eben diesen Euphrat, an welchem unter der 6ten Trompete das zweyte Weh ausbrach, ausgegossen wird: so ist wahrscheinlich auch der Thron des Thiers, auf den die 5te Schale ausgegossen wird, zu derselbigen Zeit in eben der Gegend, wo unter der 5ten Trompete das erste Weh herkam.

Der schwrende Engel setzt seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf die Erde. Kap. 10, 2-5. In dieser Stellung des Engels lag ein andrer vielbedeutender Wink. Es sollte nämlich von den Dingen, die von da an innerhalb einer Frist zu erwarten waren, in der Regel allemal der erstere Theil in Westen, und der letztere Theil in Asien eintreffen. Solchemnach hätte man die lange Königreihe in Westen zu suchen, und nach Beendigung derselben seine Aufmerksamkeit vornehmlich auf Asien zu richten. Von den beyden Bestien (Kap. 13.) sagt der Text selbst: daß

das erste aus dem Meere, d. i. in Westen, und das zweyte aus der Erde, d. i. in Asien, aufsteige. v. I. II. So wie zuerst die 3 Weh ihren Zug von Morgen gegen Abend nehmen, so ziehen sich zulezt in der Schnelle die großen Weltbegebenheiten wieder von Abend gegen Morgen. Und das Geheimniß Gottes wird durch die große Schlacht in Asien vollendet.

Das dritte Kapitel.

Die prophetischen Zeitsäfte.

Zum richtigen Verstande der Offenbarung Johannis trägt überaus vieles die darinnen vorkommende Zeitrechnung bey. Wer diese vernachlässigt, der muß unvermeidlich hin und wieder im Finstern tappen. Da es ist die Zeitrechnung oder die Bestimmung der Zeiten fast der Hauptgegenstand dieser Offenbarung: indem die Sachen selbst großen Theils, und nicht selten viel ausführlicher schon von den Propheten geweissagt sind. Wir müssen also vor allen Dingen diese nun vor uns nehmen und verstehen lernen. Die vielen Zahlen, die in den nun folgenden 3 Kapiteln vorkommen müssen, werden freylich nicht nach dem Geschmacke mancher Leser seyn. Wir können uns aber nicht

nicht helfen; und wollen hoffen, daß dieselben Christen, denen es um Wahrheit und Gründlichkeit zu thun ist, sich auch hierin leicht zu finden wissen werden.

Im gemeinen Leben pflegt man die Zeit nach Stunden, Tagen, Monaten und Jahren zu bestimmen. Ein Tag ist die Zeit, die von einem Auf- oder Untergange der Sonne bis zum andern Auf- oder Untergange der Sonne verfließt. Der 24ste Theil des Tages heißt eine Stunde. Sommer und Winter zusammen genommen machen ein Jahr. Einen Monat nennt man entweder den 12ten Theil des Jahrs; oder die Zeit, die von einem Neumonde bis zum andern verfließt. In diesem Verstande kommen in der Offenbarung vor

10 Tage der Versuchung bey den Christen zu Smyrnēn;	Kap. 2, 10.
42 Monate der Zertretung der heiligen Stadt;	Kap. 11, 2.
1260 Tage der zween Zeugen;	Kap. 11, 3.
3½ Tage, binnen welchen der Leichnam der zween Zeugen unbegraben bleibt;	Kap. 11, 9.
eine Stunde, da die 10 Könige Gewalt mit dem Thiere haben;	Kap. 17, 12.
eine Stunde des Gerichts und der Verwüstung Babylons;	Kap. 18, 10.

38 Kap. 3 Die prophet. Zeitmaße.

1000 Jahre der Gefangenschaft
des Satans;

Kap. 20, 2.

1000 Jahre, in welchen den
auferweckten Heiligen ein
Gericht gegeben wird.

Kap. 20, 4.

Außer diesen ietzt angeführten Fällen kom-
men weiter vor

5 Monate der Heuschrecken;
die Stunde und Tag und Mo-
nat und Jahr des zweyten
Weh;

Kap. 9, 5.

Kap. 9, 15.

1260 Tage, binnen welchen sie
das Weib in der Wüste nehren;

Kap. 12, 6.

42 Machtmonate des aus dem
Meere aufgestiegenen Thieres.

Kap. 13, 5.

Wenn man mit den izt gedachten Zeit-
läufen die Dinge und Begebenheiten,
die darein verfaßt werden, genau ver-
gleicht: so wird man leicht wahrnehmen,
daß hier gemeine Stunden, Tage, Monate
und Jahre viel zu kurz seyn würden, und
daß folglich durch diese Ausdrücke ganz un-
gleich größere Zeitmaße bezeichnet werden
müssen. — Da die 3 Weh so feyerlich
angekündigt werden; die Dinge aber, wobei
keine Zeitanzeige geschicht, ohne Zweifel
geschwinder nach einander ihren Anfang neh-
men: so müssen nothwendig die 3 Weh von
der Zeit, die von dem Offenbahrungstage bis

bis zum Tage der Rache verfließt, einen namhaften und beträchtlichen Theil einnehmen. Nun sind seit dem Offenbarungstage allbereits schon volle 17 Jahrhunderte verflossen. Gleichwohl geben die 5 Monate der Heuschrecken, die 13 Monate des zweyten Weh und die 42 Machtmonate des Thiers zusammen genommen nicht mehr als 60 Monate — und mithin noch nicht völlig 5 Jahre. Die Plage der Heuschrecken, die nicht einmal mit einem Tödtten verbunden ist, währt noch kein halbes Jahr; und soll doch das erste Weh auf der Erde heißen. Kap. 9, 5. Binnen einer Zeit von $1\frac{1}{2}$ Jahr soll nach und nach eine Reiterei von 200 Millionen auf den Plan kommen, und doch noch lange nicht das ganze menschliche Geschlecht in sich fassen Kap. 9, 15. 16. Ein jeder der gedachten 60 Monate muß also zuverlässig eine solche Länge haben, daß er selbst mehrere gemeine Jahre in sich schließt. Auch wird ein Jeder leicht begreiffen: daß für des Weibes Aufenthalt in der Wüste jene 1260 Tage, welche noch nicht völlig $3\frac{1}{2}$ Jahre betragen, gleichfalls im gemeinen Verstande viel zu wenig seyn würden. Man hat demnach in der Offenbarung gemeine Tage, Stunden, Monate und Jahre; und prophetische Tage, Stunden, Monate und Jahre wohl zu unterscheiden.

Was mag nun ein prophetischer Tag, eine prophetische Stunde, ein prophetischer Monat und ein prophetisches Jahr eigentlich betragen? Man war sonst immer gewohnt, einen prophetischen Tag für ein gemeinses Jahr zu nehmen: und nun wurde die Länge der prophetischen Stunden, Monate und Jahre nach dieser Voraussezung verhältnismäßig bestimmt. Wenn das seine Richtigkeit hätte: so würden ein prophetischer Monat = $29\frac{2}{3}$ Sonnenjahre, und ein prophetisches Jahr = $365\frac{1}{4}$ Sonnenjahre, und folglich die 5 Monate der Heuschrecken = $147\frac{1}{3}$ Sonnenjahre, die Stunde und Tag und Monat und Jahr des zweyten Weh = $395\frac{1}{4}$ Sonnenjahre, und die 42 Machtmonate des Thiers = 1239 Sonnenjahre seyn. Aber gleichwie in obbenannten Fällen gemeine Tage, Stunden, Monate und Jahre viel zu kurz sind, so ist gewiß auch für einen prophetischen Tag ein ganzes Sonnenjahr viel zu lang. Wir werden im folgenden Kapitel beweisen, daß unser Heiland im Jahre der Welt 3940 geboren worden ist. Christus aber ist am Ende der Welt erschienen. Ebr. 9, 26. Folglich kann die Welt nach der Geburt des Heilandes nicht völlig 3940 Jahre noch zu stehen haben. Von dieser Summe gehen ab ohngefähr 100 Jahre vor der Offenbarung und

und 2000 Jahre nach der Vollendung des Geheimnisses Gottes. So blieben denn für die Zeit, die von dem Offenbarungstage bis zur Vollendung des Geheimnisses Gottes verfließt, noch nicht völlig 1840 Jahre. Von diesen 1840 Jahren würden nun jene 60 Monate alleine ohngefähr 1782 Jahre wegnehmen. Und so würden demnach 1) für die großen Weltbegebenheiten, die unter den ersten 4 Trompeten geschehen und gegen das Ganze irgend einige verhältnismäßige Dauer haben müssen; 2) für den Stillstand zwischen dem ersten und zweyten Weh; und 3) für die vielen und großen Dinge, die nach dem Hinsange des zweyten Weh vor den 42 Machtmonaten des Thiers hergehen — kaum noch 58 Jahre übrig bleiben. Die wahre Zeitrechnung muß also in diesen Fällen nothwendig auf eine mittlere Länge ankommen.

Ausser den Stunden, Tagen, Monaten und Jahren kommen in der Offenbarung auch noch die Ausdrücke Zeit und Frist vor. Diese beyden Ausdrücke werden hin und wieder so gebraucht, daß dadurch ebenfalls bestimmte Zeitmaße bezeichnet werden. Die Märtyrer sollten noch eine Frist warten. Kap. 6, 11. Der Engel schwört, daß es bis zur Vollendung des Geheimnisses Gottes nicht mehr eine Frist anstehen soll. Kap. 10, 6, 7. Das Weib soll vor dem Angesichte der

Schlange an ihrem Orte sich nehren Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit. Kap. 12, 14.

Welches ist nun die eigentliche Länge der prophetischen Stunden, Tage, Monate und Jahre? Was beträgt eine Frist? Was beträgt eine Zeit? — Von 3 Möglichkeiten muß man hier nothwendig eine annehmen. 1) Vielleicht hat Gott überall nicht gewollt, daß die prophetischen Zahlen irgend einmal von Menschen verstanden werden sollen. 2) Vielleicht wird Gott, einmal dieses Geheimniß durch einen noch zu erwartenden Propheten entdecken lassen. 3) Vielleicht enthält zum Auflösung dieser Zahlen das Buch selbst den Schlüssel in sich. Für diejenigen, welche von den ersten beiden Möglichkeiten eine annehmen, ist freylich unsere Untersuchung ganz unnütz. Es können aber auch diese beiden Möglichkeiten nicht Statt finden. Am Schluße der Weissagungen Daniels heißt es: „Verborgen, die Worte und versiegle das Buch bis auf die Zeit des Endes — Es sind verborgen und versiegelt die Worte bis auf die Zeit des Endes.“ Dan. 12, 4 9. Dagegen steht gerade das Gegenteil am Schluße der Offenbarung. Es heißt ausdrücklich: „Versiegle nicht die Reden der Weissagung dieses Buchs.“ Offenb. 22, 10. Wir glauben also den Schlüssel im Buche

Büche selbst zu finden. Und so reden wir denn auch hier alleine mit solchen, die den Schlüssel im Buche selbst erwarten. Dieser soll jetzt gesucht werden. Wo ist nun derselbe?

„Hier ist die Weisheit. Wer Verstand hat, der berechne die Zahl des Thiers. Denn es ist eine Menschenzahl. Und seine Zahl ist Sechshundert Sechzig Sechs.“ Kap. 13, 18.
Wer also Verstand hat der soll die Rechnung mit der Zahl des Thiers anstellen. Die Zahl des Thiers betrug prophetisch 42 Monate. v. 5. Diese 42 Monate werden hier durch eine Menschenzahl bestimmt. Menschenzahl wird der prophetischen Zeitrechnung entgegengesetzt; und bedeutet also solche Stunden, Tage, Monate oder Jahre, nach welchen die Menschen im gemeinen Leben zu rechnen pflegen. Wenn die Zahl des Thiers durch eine Menschenzahl ausgedrückt wird: so beträgt sie Sechshundert Sechzig Sechs. Hier haben wir vorerst nur noch eine unbenannte Zahl. Es entsteht also die Frage, was in dieser Zahl die Einheiten für einen Namen haben sollen. Sollen nämlich so viel Stunden oder Tage oder Monate oder Jahre gedacht werden? So viel Monate würden nur ohngefähr 55 Jahre, und folglich immer noch zu wenig betra-

44 Kap. 3. Die prophet. Zeitmaße.

beträgen. Wenn die Monate wegfallen, so können noch weniger die Tage und Stunden in Betrachtung kommen. Und so bleiben nur noch die Jahre übrig. Die Zahl des Thiers sind 666 Jahre. Diese Meinung waren auch schon D. Luther und andere vor ihm. So zuverlässig es ist, daß Johannes selbst hier Jahre gemeint habe: so muß es doch einen eignen Grund haben, warum er dieselben nicht bei ihren eigentlichen Namen nennt, sondern lieber den ungewöhnlichen Ausdruck Menschenzahl gebraucht. Die wahre und richtige Zeitrechnung muß auch hierüber einen Aufschluß geben und geben können. Wir müssen also noch weiter rechnen; und dann sehen, was sich am Ende finden wird.

Von dem Schwure des Engels soll es bis zur Vollendung des Geheimnisses Gottes nicht mehr eine Frist seyn. Kap. 10, 6. Nach diesem Schwure nehmen nach einander ihren Anfang zuerst die wenige Zeit des Teufels,

Kap. 12, 12.

darauf die Zeit und Zeiten und halbe Zeit des Weibes vor

dem Angesichte der Schlange, Kap. 12, 14.
und alsdenn die Zahl des Thiers. R. 13, 5. 18.
Alle diese Zahlen gehen mit der Vollendung des Geheimnisses Gottes — da das Thier

in

in den See des Feuers und des Schwefels geworfen, und der Teufel in den Abgrund verschlossen wird — zugleich zu Ende. Solcheinnach beträgt eine Frist mehr als die wenige Zeit des Teufels, und diese wiederum mehr als die Zeit und Zeiten und halbe Zeit des Weibes; und eben so währen die Zeit und Zeiten und halbe Zeit länger als die Zahl des Thiers. Wenn die wenige Zeit des Teufels zu Ende ist, so folgen die 1000 Jahre seiner Gefangenschaft. Hier erinnert sogleich schon der in die Ohren fallende Klang: daß man die 1000 Jahre für die größere, und die wenige Zeit für die kleinere Zahl zu nehmen habe. Zweifelhaft aber kann vorerst noch seyn, ob die 1000 Jahre mehr oder weniger als eine Frist betragen.

Wenn gesagt wird, daß das Weib an ihrem Orte Zeit und Zeiten und halbe Zeit sicher wohnen soll: so denkt man bey dem mittelsten Ausdrucke (Zeiten) mehr als eine Zeit. Wir nehmen iedoch nur zwei Zeiten an: weil zwei Zeiten dem Ausdrucke schon Genüge thun, mehr als 2 Zeiten aber nicht erweislich sind. Und so wird die Zeit erst einfach, darauf doppelt, und dann halb gesetzt. Dieses führt uns auf die Vorstellung einer Zahlenleiter — 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10; in welcher die unterste Stufe

46 Kap. 3. Die prophet. Zeitmaße.

Stufse — 1 die halbe Zeit ist; und dann auf die Stufse — 2 die Zeit, auf die Stufse — 4 die Zeiten, und auf die Stufse — 7 die Zeit und Zeiten und halbe Zeit zu stehen kommen. Wenn eine genaue Berechnung der prophetischen Zeitzahlen für uns möglich gemacht worden seyn soll, so muß bey der ganzen prophetischen Zeitrechnung eine solche Zahlenleiter, in welche nicht nur die Zeit und die Zeiten und die halbe Zeit einzeln und zusammen genommen, sondern auch zugleich die Zahl des Thiers, die wenige Zeit des Teufels, die Frist und die 1000 Jahre Stufen sind, schlechterdings zum Grunde liegen. Ohne diese Zahlenleiter würde für uns die genaue Berechnung der prophetischen Zeitzahlen ganz unmöglich seyn. Und eben darum — Diesen Schluß wolle man mit aller Aufmerksamkeit erwägen, und aufs schärfste prüfen, — Ich sage:

„Eben darum, weil ohne diese Zahlenleiter die Berechnung der prophetischen Zeitzahlen ganz unmöglich seyn würde, „muß man entweder die Berechnung einer etwa noch zukünftigen übernatürlichen Entdeckung überlassen, oder — „diese Zahlenleiter wirklich voraussehen.“

Die Zeit und Zeiten und halbe Zeit zusammen genommen stehen auf der 7ten Stufse. Und

Und nun ist die nächste kleinere Zahl die Zahl des Thiers, und die nächste größere Zahl die wenige Zeit des Teufels. Es kommt also die Zahl des Thiers auf die 6te, und die wenige Zeit des Teufels auf die 8te Stufe zu stehen. Da die Zahl des Thiers prophetisch ($6 + 7 =$) 42 Monate und nach einer Menschenzahl 666 beträgt: so fällt sogleich in die Augen, daß für diese Zahl die 6te Stufe gerade die allerangemessenste ist. Hiernach wird die unterste Stufe — 1 oder die halbe Zeit prophetisch 7 Monate und nach einer Menschenzahl 111 betragen. Auf die 9te und 10te Stufe kommen die Frist und die 1000 Jahre zu stehen. Es fragt sich nur, welche von beyden Zahlen die größere sey. Auch hier gilt der Spruch: „Wer Verstand hat, der berechne die Zahl des Thiers.“ Nach einer Menschenzahl wird die 9te Stufe 999, und die 10te Stufe 1110 seyn. Hier weiset die Menschenzahl den 1000 Jahren ihren Platz auf der 9ten Stufe an: wonach denn die Stufe — 1 oder die halbe Zeit $111\frac{1}{2}$ Jahre beträgt. Für die Frist bleibt noch die 10te Stufe übrig. Nun wird die ganze Zahlleiter 1) nach halben Zeiten, 2) nach Jahren, 3) nach prophetischen Monaten und 4) nach einer Menschenzahl ausgebreitet vor Augen gelegt werden können.

Zah-

Zahlenleiter:

Halbe Zeiten	Namen	Jahre	prophet. Mon.	Menschenzahl
I	halbe Zeit	111 $\frac{1}{2}$	7	111
II	Zeit	222 $\frac{2}{3}$	14	222
III	halbe Thierszahl	333 $\frac{3}{2}$	21	333
IV	Zeiten	444 $\frac{4}{3}$	28	444
V	halbe Frist	555 $\frac{5}{4}$	35	555
VI	Zahl des Thiers	666 $\frac{6}{5}$	42	666
VII	1 + 2 + $\frac{1}{2}$ Zeiten	777 $\frac{7}{6}$	49	777
VIII	wenige Zeit	888 $\frac{8}{7}$	56	888
IX	1000 Jahre	999 $\frac{9}{8}$	63	999
X	Frist	1111 $\frac{1}{7}$	70	1110

Aus Vergleichung der dritten und fünften Reihe ergiebt sich, daß die Einheit in der Menschenzahl des Thiers grösser als ein gemeines Sonnenjahr ist. Doch kommt der Unterschied nur auf wenige Stunden an. Es beträgt nämlich eine solche Einheit eigentlich 1555 Sonnenjahr, und hiemit noch nicht ganz 366 Tage. Hieraus lässt sich erklären: warum Johannes die Zahl 666 für eine Menschenzahl ausgibt, und dadurch einen verständigen Leser an 666 Jahren zu denken veranlaßt; und doch auch den zum Grunde liegenden Einheiten diese Benennung nicht ausdrücklich geben will. Weiter ergiebt sich aus der dritten und vierten Reihe, daß die Länge eines prophetischen

Jahrs

schen Monats eigentlich $\frac{1200}{63} = 15\frac{5}{6}$
Sonnenjahre beträgt.

So weit wüssten wir nun das Verhältniß, in welchem die Zeit, die Frist und der prophetische Monat gegen die gemeinen Sonnenjahre stehen. Wenn jetzt noch weiter auch die genaue Länge der prophetischen Stunden, Tage und Jahre bestimmt werden soll: so will zuvor das genaueste Verhältniß, in welchem die gemeinen Tage, Monate und Jahre gegen einander stehen, ausfindig gemacht seyn. — Eigentlich sind weder die Tage noch die Monate noch die Jahre alle völlig gleich lang. Es kann und muß aber doch eine gewisse mittlere Länge gedacht werden. Und von dieser wird denn hier die Rede seyn müssen. Das mittlere Verhältniß der verschiedenen Zeitmaße gegen einander ganz genau zu bestimmen, ist mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Astronomen können darüber sich nicht vergleichen: und die feinsten Beobachtungen vermögen nicht, die Ungewißheit gänzlich zu heben. Es muß irgend eine Anzahl von Jahren geben, mit welcher eine gewisse Anzahl voller Tage genau aufgeht. Auch muß es irgend eine Anzahl von Jahren geben, mit welcher eine Anzahl von Monaten genau aufgeht. Eine solche Anzahl von Jahren, mit welcher eine gewisse Anzahl

D

ganzer

ganzer Tage oder eine Anzahl voller Monate nach der mittlern Rechnung genau aufgeht, wird ein Zirkel genannt. Eben so giebt es Zirkel für die Umlaufzeiten der Planeten. Und nun läßt sich irgend ein allgemeiner Zirkel denken, in welchem alle mögliche Zeitmaße mit einander zugleich völlig aufgehen. Wüßte man diesen allgemeinen Zirkel, so wäre so gleich die mittlere Länge eines jeden Zeitmaßes auf einmal genau bestimmt.

Zur Abmessung eines solchen Zirkels hat Gott ohne Zweifel eine gewisse Grundzahl angenommen. Und was für eine möchte es wol seyn können? — Es ist merkwürdig: daß Gott das Schöpfungswerk in 7 Tagen vollendet, und darauf selbst durch ein ausdrückliches Gebot unter den Menschen die Wochen eingeführt hat. Wahrscheinlich giebt die Woche die angenommene Grundzahl. Weiter wird in der Bibel der Fristen und Zeiten als solcher Zeitmaße, nach denen Gott sein ganzes Werk geordnet haben soll, gedacht. Gesch. 1, 6. 7. 1. Thess. 5, 1. 2. Dan. 2, 21. Solchemnach meinen wir annehmen zu können: daß aus einer gewissen Anzahl voller Wochen die Zeit entstehe; und hernach, so wie 5 Zeiten eine Frist machen, irgend eine Anzahl von Fristen den allgemeinen Zirkel gäbe. Sollte auf diesem Wege, der so ganz einfach ist,

ist, ein solcher Zirkel, in welchem die mittlere Länge eines jeden Zeitmaßes zwischen den verschiedenen Angaben der Astronomen immer in der Mitte bleibt, wirklich gefunden werden: so hätte man das für kein Ungefähr, sondern für richtige Sache zu halten. Wir wollen nun die Anwendung machen; und sehen, was herauskommen wird.

Die Zeit beträgt $222\frac{2}{5}$ Jahre. Auf ein Jahr aber rechnet man ohngefähr 365 Tage und 6 Stunden. Nun sind $222\frac{2}{5} + 365\frac{1}{4}$ Tage = $811\frac{6}{5}\frac{1}{4}$ Tage. Diese geben 11595 volle Wochen und $1\frac{2}{3}$ Tag darüber. Daß an den benannten 6 Stunden noch einige Minuten fehlen, daß behaupten jetzt alle Astronomen ohne Ausnahme. Wie viel Minuten aber fehlen, das ist noch nicht aufs Reine gebracht. Man lasse die Zeit aus lauter vollen Wochen ohne Ueberschuß bestehn. Wenn man das thut, und den Ueberschuß von $1\frac{2}{3}$ Tag wegnimmt: so wird ein Jahr 365 Tage 5 Stunden 49' 12" oder $365\frac{27}{400}$ Tage betragen. Hier findet sich ein Zirkel, in welchem 400 Jahre mit 146097 Tagen oder 20871 Wochen vollig aufgehen. Dieser Zirkel 100mal genommen enthält 40000 Jahre — 14609700 Tage. Mit so viel Jahren und Tagen gehen zugleich 36 Fristen zu Ende. Wenn man das für den Mondszirkel nimmt, und

D 2 mit

52 Kap. 3. Die prophet. Zeitmaße.

mit demselben volle 494731 Monate gleich aufgehen läßt: so wird ein einzelner Monat 29 Tage 12 St. 44' 3" 16 $\frac{1}{2}$ " oder genauer $29\frac{262501}{454731}$ Tage, und ein Jahr $12\frac{14731}{40000}$ Monate betragen. Sieben solche Mondszirkel geben 280000 Jahre = 252 Fristen = 102267900 Tage. Nimmt man das als den allgemeinen Zirkel an: so wird die Umlaufszeit des Saturns $10759\frac{721}{1501}$, des Jupiters $4332\frac{2208}{4721}$, des Mars $686\frac{1515}{715}$, der Venus $224\frac{34118}{45503}$, des Merkurs $87\frac{12531}{12517}$, und des Monds $27\frac{171263}{534731}$ Tage betragen.

In obiger Zahlenleiter enthält eine Frist 70 prophetische Monate. Folglich enthalten 36 Fristen 2520 prophetische Monate. Nun sind 36 Fristen der Mondszirkel, welcher 494731 gemeine Scheimmonate umfaßt. So sind demnach 2520 prophetische Monate und 494731 gemeine Monate einander völlig gleich. Was von den Monaten gilt: das wird auch von den Stunden, Tagen und Jahren gelten. Aus diesen allen zusammen genommen ergiebt sich folgendes Verhältniß der verschiedenen Zeitmaße gegen einander:

Ein gemeiner Monat = $29\frac{262501}{454731}$ gesmeine Tage.

Ein gemeines Jahr = $12\frac{14731}{40000}$ gemeine Monate = $365\frac{27}{400}$ gemeine Tage,
Ein-

Kap. 3. Die prophet. Zeitmaße. 53

Einheit ist der Menschenzahl des Thiers
= $365\frac{3}{4}$ gemeine Tage.

Eine prophetische Stunde = $8\frac{181517}{7008000}$
gemeine Tage.

Ein prophetischer Tag = $196\frac{811}{2520}$ ges.
meine Tage.

Ein prophetischer Monat = $15\frac{55}{63}$ ges.
meine Jahre = $5797\frac{1}{2}$ gemeine Tage.

Ein prophetisches Jahr = $196\frac{811}{3520}$ ges.
meine Jahre = $71705\frac{1182}{16000}$ gemeine
Tage.

5 prophetische Monate = $79\frac{23}{63}$ gemei-
ne Jahre = $28987\frac{1}{2}$ gemeine Tage.

1260 prophetische Tage = $677\frac{38531}{14632}$
gemeine Jahre = $247365\frac{1}{2}$ gemeine
Tage.

Die prophetische Stunde und Tag und
Monat und Jahr = $212\frac{833614631}{1104453320}$
gemeine Jahre = $77707\frac{230471}{3024000}$ ges.
meine Tage.

Die halbe Zeit = 7 prophetische Mo-
nate = $111\frac{1}{2}$ Jahre = $40582\frac{1}{2}$
gemeine Tage.

Mit den apokalyptischen Zahlen stehen
in einer mannigfaltigen Uebereinstimmung und
Verbindung die im Buche Daniels vorkom-
menden Zahlen. Und ohne Zweifel soll auch
die apokalyptische Zeitrechnung mit zur Ent-
zifferung der Danielistischen Zeitrechnung dien-

D 3
nen.

nen. Wie dieselbe entziffert werden könne, das habe ich in dem von mir neu übersetzten und erklärten Buche Daniels hinlänglich gezeigt. Dahin will ich denn hier um beliebter Kürze Willen den Leser verwiesen haben.

Das vierte Kapitel.

Das Weltalter.

Ehe wir weiter fortgehen können, so müssen wir zuvor noch von dem Weltalter reden. Hier betrifft es die beyden Fragen: „Wie lange hat die Welt schon gestanden? Wie lange soll die Welt überhaupt stehen?“ Wir handeln die erste Frage zuerst ab. Wie lange, fragt sichs, hat die Welt schon gestanden?

In der Bibel findet man eine Zeitenkette, die von der Schöpfung bis ins erste Jahr des chaldäischen Königs Evilmerodach ununterbrochen fortgeführt wird. Diese Zeitenkette wird zu allererst an eine Geschlechtslinie, die von Adam bis auf die Geburt Isaaks ununterbrochen fortgeht, gebunden: indem bey der Geburt eines jeden Glieds in dieser Geschlechtslinie alleimal die zurückgelegten Lebensjahre des Vaters angegeben werden. Diese Jahre müssen in der Zeitenkette durchgehends als ganz und von dem ersten

ersten Tage des Monats Tisri angefangen gedacht werden. Außer der Seitenkette konnte die Geburt eines Kindes einige Monate früher oder später geschehen seyn. Es wird aber das Jahr, in welchem einer geboren ist, so wie entweder viel oder wenig davon verflossen war, bald dem Vater bald dem Sohne ganz angerechnet. Die an die Geschlechtslinie verbundene Seitenkette ist diese:

		Väter	Jahre.
5,	3.	Adam	130
6.		Seth	105
9.		Enos	90
12.		Kenan	70
15.		Mahalaleel	65
18.		Jared	162
21.		Enoch	65
25.		Methusala	187
28.		Lamech	182
32.		Nöha	500
11, 10.		Sem	100
12.		Arphachsad	35
14.		Sala	30
16.		Eber	34
18.		Peleg	30
20.		Regu	32
22.		Serug	30
24.		Nahor	29
26.		Tharah	70
21, 5.		Abraham	100

So viel Jahre verflossen also von der Schöpfung her mit dem Jahre, in welchem Isaak gebohren worden ist.

An diesem Isaak wurden alle diejenigen Verheissungen verbunden, die dem Abraham für seinen Saamen gegeben worden waren. Und obgleich Abraham vorher den Ismael mit der Hagar gezeugt hatte, und auch nachher noch 6 Söhne mit der Ketura zeugte: so wurde dennoch sein Saame nur alleine in Isaak genannt, und also Isaak mit Ausschließung aller andern Kinder einzig und alleine als Abrahams Saame betrachtet. I. B. Mos. 21, 12. Als Isaak gebohren ward, so war Abraham ein Fremdling im Lande Chanaan. Und so war denn der Saame Abrahams sogleich bey seiner Entstehung ein Fremdling in einem Lande, das nicht sein war. Aus dem Lande Chanaan, in welchem Isaak durch seine ganze Lebenszeit hindurch als Fremdling gewohnt hatte, zog Jakob mit seinem ganzen Hause nach Aegypten. In Aegypten wurden die Israeliten anfänglich sehr wohl aufgenommen; zuletz aber mit harter Dienstbarkeit gedrückt und geplagt. Als die Not aufs Höchste gestiegen war; so wurden sie, zuvor von den Aegyptern reichlich beschenkt, mit großen Reichthum aus Aegypten ausgeführt. Von dieser Zeit der Fremdinschaft des Saamens Abrahams machte Gott dem

dem Abraham selbst die Eröffnung: „Du sollst wissen, daß Fremdling dein Saatme in einem ihnen nicht angehörenden Lande seyn und man sie zu Knechten machen und plagen wird vierhundert Jahre.“ I. B. Mos. 15, 13. Vermöge der Abtheilung des Grundtextes sollte nicht die Dienstbarkeit allein, sondern die ganze Fremdlingshaft diese 400 Jahre ausfüllen. Nun heißt es weiter: „Darnach werden sie ausziehen mit großem Vermögen.“ v. 14. Solchemnach sollten diese 400 Jahre mit der Geburt Isaaks sich anfangen, und mit dem Ausgange aus Aegypten geendigt werden. Mit dieser Vorhersagung stimmt in der Geschichte die Erfüllung vollkommen überein. Es verflossen nämlich von Isaaks Geburt an bis auf

		Jahre
I. B. M. 25, 26.	Jakobs Geburt	60 60
I. B. M. 47, 9.	Isaacs Wohnung in Aegypten	130 190
2. B. M. 6, 18.	Mosens Geburt	130 320
2. B. Mos. 7, 7.	den Ausgang aus Aegypten	80 400

In der dritten Stelle werden dem Rahat, dem Großvater Mosens, 133 Lebensjahre beigelegt. Er war aber schon im Lande Chanaan geboren, und lebte noch bey Mosens Geburt. I. B. Mos. 46, 8. II. Ebr.

11, 23. Drey Jahre kann man füglich abrechnen für die Zeit, die er erst als Kind in Chanaan und nachher noch nach Moseens Gebuhrt gelebt hat. Es sind also von Isaaks Gebuhrt bis zum Einzuge in Aegypten 190 Jahre, und von da bis zum Ausgange aus Aegypten 210 Jahre. Und gerade so viel Jahre schreiben auch noch heutiges Tages die Juden dem Aufenthalte ihrer Väter in Aegypten zu. Wenn man zu jenen 2046 Jahren diese 400 Jahre hinzuthut, so hat man in der Summe 2446 Jahre. So viel Jahre verflossen also von der Schöpfung her mit dem Jahre, in welchem die Kinder Israel aus Egypten ausgezogen waren.

Von da an sind bis auf den Tod Davids 476 Jahre verflossen. Denn das 4te Regierungsjahr Salomons war das 48oste Jahr nach dem Ausgange Israels aus Aegypten. 1. Kön 6, 1. Und so sind von der Schöpfung bis auf Davids Tod 2922 Jahre.

Nun folgen die Regierungsjahre der Könige Juda von Salomon bis auf den Je-choniah. Was vorhin von den verflossenen Lebensjahren der Väter bey der Gebuhrt des Sohns erinnert wurde, das gilt auch hier in Betreff der Regierungsjahre der Könige Juda. Man denkt auch hier lauter ganze Jahre, und lässt dieselben allemal mit dem Monate Tisri oder mit dem Herbst ihr Anfang

Anfang nehmen: obgleich immer ein Theil des Jahrs bald dem Vorweser bald dem Nachfolger genau genommen noch zugehört. Die Könige Juda mit ihren Regierungsjahren waren nach Davids Tode folgende:

	Könige	Jahre	
1. Kön. 11, 42.	Salomon	40	40
2. Chron. 12, 13.	Rehabeam	17	57
13, 2.	Abia	3	60
16, 13.	Aba	41	101
20, 31.	Josaphat	25	126
21, 5.	Toram	8	134
22, 2.	Ahasiah	1	135
12.	Athassiah	6	141
24, 1.	Zoab	40	181
25, 1.	Amazia	29	210
26, 3.	Ussia	52	262
27, 1.	Iotham	16	278
28, 1.	Ahas	16	294
29, 1.	Hiskia	29	323
2. Kön. 21, 1.	Manasse	55	378
19.	Umon	2	380
22, 1.	Josia	31	411
23, 31.	Zoahas	1	411 $\frac{1}{4}$
36.	Zoakim	11	422 $\frac{1}{4}$
24, 8.	Techoniah	1	422 $\frac{1}{2}$

Dieser letzte König wurde nach dreymonatlicher Regierung gefangen nach Babel weggeführt. Wenn man diese 422 $\frac{1}{2}$ Jahre zu den

den vorigen 2922 Jahren hinzuthut, so sind von der Schöpfung bis zum Gefängnisse Jezchonias 3344½ Jahre verflossen. In der Gefangenschaft blieb Jezchoniah 37 Jahre. 2. Kön. 25, 27. Und so erfolgte seine Erlösung, nachdem von dem Weltalter 3381½ Jahre zurück gelegt waren.

Hier endet sich die biblische Zeitenkette. Die ganze Summe ist um des Bruchs Willen, der 6 Monate beträgt, merkwürdig. Da nämlich diese Zeitenkette mit dem Monat Tisri, der bey den Israeliten der siebente Mond heißt, ihren Anfang nimmt: so muß sie nun mit dem Ausgänge des zwölften Monds sich endigen. Und gerade dieses bestätigt auch die Geschichte. Denn Jezchoniah wurde wirklich mit dem Ausgänge des 12ten Monats, nämlich am 27sten Tage desselben aus seinem Gefängnisse erhöhet. 2. Kön. 25, 27.

Wenn diese Zeitrechnung weiter fortgesetzt werden soll: so müssen einige Aeren, die nach und nach in Gang gekommen sind, zu Hülfe genommen und mit einander verbunden werden. Da die verschiedenen Aeren ihr Jahr nicht alle zu gleicher Zeit anfangen, und dieses einige Unbequemlichkeit verursacht: so pflegt man die so genannte julianische Periode zum Grunde zu legen. Mit dieser Benennung bezeichnet man

man einen Zeitraum von 7980 Jahren. So viel Jahre nämlich werden erfordert, wenn der Sonnenzirkel (= 28 Jahre) die guldernen Zahlen (= 19 Jahre) und die Zinszahlen (= 15 Jahre) allesamt mit einander zugleich anfangen und wieder ablaufen sollen. Bey dieser Periode wird vorerst noch nicht darauf gesehen, ob während derselben auch eine Welt vorhanden sey. Man denkt sich ein Jahr, welches das erste Jahr so wol des Sonnenzirkels als der guldernen Zahlen als der Zinszahlen seyn soll. Dieses in den Gedanken gebildete Jahr macht man zum ersten Jahre der julianischen Periode. Und nun gilt es gleich: ob dieses erste Jahr irgend eines unter den albbereits verflossenen Weltjahren ist, oder ob dasselbe vielleicht gar um einige Jahrhunderte vor der Schöpfung selbst gedacht werden muß. In dieser Periode werden die Jahre allemal mit dem ersten Jenner nach dem julianischen Style angefangen.

¹ Mit der julianischen Periode kann man zunächst die christliche Äere verbinden. In dem jetzt laufenden 1799sten Jahre ist die Zahl des Sonnenzirkels 16, die goldene Zahl 14 und die Zinszahl 2. Diese 3 Charaktere kommen in der julianischen Periode nur alleine in dem 6512ten Jahre zusammen. Wenn man die Zahl 6512 in 28 theilt, so bleibt für den

Son-

Sonnenzirkel 16 übrig. Eben so wird durch 19 getheilt für die güldene Zahl 14, und durch 15 getheilt für die Zinszahl 2 übrig bleiben. Folglich ist das christliche Jahr 1799 und in der julianischen Periode das Jahr 6512 ein und eben dasselbe Jahr. Solchen nach hat sich die christliche Äere angefangen, als von der julianischen Periode 4713 Jahre verflossen waren. Von der julianischen Periode ist zu unterscheiden die julianische Äere. Diese Äere nimmt ihren Anfang mit der Einführung des julianischen Kalenders. Es geschah aber diese Einführung 45 Jahre vor der christlichen Äere, nachdem von der julianischen Periode 4668 Jahre verflossen waren. Und so ist das jetztlaufende christliche Jahr 1799, und das Jahr der julianischen Äere 1844, und das Jahr der julianischen Periode 6512 ein und eben dasselbe Jahr.

Nun soll mit der julianischen Periode jene biblische Zeitenkette verbunden werden. Dieses geschieht am sichersten und bequemsten vermittelst des ptolemaischen Kanons. Dieser Kanon, der seinen Namen von dem berühmten Mathematiker Ptolemäus hat, enthält eine lange Reihe von Ärenen und Kaisern, die von dem Nabonassar bis auf dem Kaiser Antonin auf einander gefolgt sind. Bey jedem werden die Regierungsjahre angemerkt:

gemerkt: und durch immerfortgehende Zusammenziehung dieser Regierungsjahre wird die nabonassarsche Äere bis zum Jahre 907 fortgeführt. In dieser Äere sind alle Jahre einander gleich, und jedes einzelne Jahr 365 Tage lang. Es wandert also in derselben der Neujahrstag binnen 1461 Jahren durch den ganzen julianischen Kalender hindurch. Im julianischen Jahre 283 schrieb Kensorin sein Buch von dem Geburtstage; und in diesem Buche, daß mit dem 25sten Brachmonate das nabonassarsche Jahr 986 seinen Anfang genommen habe. Da das julianische Jahr 283 in der julianischen Periode das Jahr 4951 ist, so hat dieser Angabe gemäß die nabonassarsche Äere im Jahre d. i. P. 3967 mit dem 26sten Hornung ihren Anfang gehabt.

Techoniah ward aus seinem Gefängnisse erhöhet im ersten Regierungsjahre Evilmerodachs. 2. Kön. 25, 27. Jer. 52, 31. Dieser Evilmerodach heißt im ptolemaischen Kanon Ilvarodam: und sein erstes Regierungsjahr ist in demselben das nabonassarsche Jahr 187. Dieses Jahr nimmt im Jahre d. i. P. 4153 mit dem 11ten Jenner seinen Anfang. Techoniah ward erhöhet, nachdem die Welt vermöge der obigen Zeittafel 338½ Jahre gestanden hatte. Wenn im Frühlinge des Jahres d. i. P. 4153 von

der

der Schöpfung 3381½ Jahre zu Ende gehen, so gehen im Herbste eben dieses Jahrs von der Schöpfung volle 3382 Jahre zu Ende. Nun ziehe man diese 3382 Jahre von 4153 Jahren ab. Der Rest wird 771 seyn: und in dieses Jahr d. i. P. ist die Schöpfung der Welt zu setzen.

Im Jahre d. i. P. 771 war die Herbstnachtgleiche in der Nacht von dem 24sten auf den 25sten Weinmonat. Die nächst vorhergehende Vereinigung des Monds mit der Sonne geschah — Es versteht sich blos nach der Rechnung, nicht in der Wirklichkeit — am 9ten Weinmonat Nachmittags. Der darauf folgende 10te Weinmonat war ein Sonntag, und folglich der erste Schöpfungstag. Und so hat die Schöpfung ihren Anfang genommen, als von der julianischen Periode 281525 Tage verflossen waren. Von dem 10ten Weinmonate im Jahre d. i. P. 771 bis zum 10ten Weinmonate im Jahre 4713 sind 3942 julianische Jahre: und 84 Tage darauf nimmt die christliche Äere ihren Anfang. Sie nimmt also ihren Anfang, nachdem von dem Weltalter 1439899 Tage zurück gelegt waren. Wenn man nach lauter allgemeinen Reichsjahren rechnen will, so war der erste Schöpfungstag der 8te Herbstonat. Und bey dem Anfange der christlichen Äere waren 3942 Jahre und 115 Tage oder

oder überhaupt 1439901 Tage verflossen. In dem jetztlaufenden 1799sten Jahre gehen von dem Weltalter mit dem Anfange des Herbst 5741 Jahre zu Ende. Mit dem Schlusse dieses Jahrs nach dem neuen Style werden 2096972 Tage zurück gelegt. Diese geben in 7 getheilt 299567 Wochen und 3 Tage drüber. Und so wird man auch im Kalender finden, daß nach der zurückgelegten letzten Woche von dem Jahre 1799 noch 3 Tage übrig sind. Man sehe weiter nach der Regel de Tri an: 14609700 Tage geben 494731 Scheinmonate, wie viel Scheinmonate geben 2096972 Tage? Hier wird die Rechnung 71010 Monate und $4\frac{1}{2}$ Tage drüber geben. Und so viel Tage verfließen auch nach dem letzten Neumonde noch bis zum Ende des jetztlaufenden Jahrs.

Die christliche Aere will ihren Anfang von der Geburt unsers Heilandes genommen haben. Es ist aber der Wahrheit nach unser Heiland 3 volle Jahre früher geboren worden. Denn Herodes, zu dessen Lebenszeit Jesus geboren ward, erhielt im julianischen Jahre 6 den Königstitel und eroberte darauf im Jahre 9 die Stadt Jerusalem; und starb kurz vor Ostern, nachdem von dem ersten Zeitpunkte an 37, und von dem letzten an 34 Jahre zurückgelegt waren. So viel berichtet der jüdische Geschichtschreiber

E

Jose-

Josephus. Wenn nun nach dieser Rechnung Herodes schon im julianischen Jahre 43 gestorben ist: so kann der 25ste December, an dem Jesus geboren seyn soll, nicht später als ins Jahr 42 gesetzt werden. Die christliche Aere aber nimmt mit dem julianischen Jahre 46 ihren Anfang.

Wir wenden uns nun zur andern Frage: Wie lange soll überhaupt die Welt stehen? Diese Frage möchte vielleicht unnütz und fast verwegnen scheinen. Denn unser Heiland sagt: „Von jenem Tage aber und „der Stunde weiß Niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, „sondern allein der Vater.“ Mark. 13, 32. Er sagt das aber zu der Zeit, da er noch auf Erden und im Fleische wandelte. Damals war das Buch, worinnen dieses und viele andere Dinge mehr beschrieben stunden, noch versiegelt. Offenb. 5, 1. Nun aber ist das Buch ganz aufgethan. R. 8, 1. Und so kann nun gar wohl bekannt seyn, was vorher selbst der Sohn Gottes als Mensch noch nicht wissen konnte und sollte.

Es ist im vorhergehenden Kapitel deutlich und ausführlich vor Augen gelegt worden: daß der allgemeine Maßstab, nach welchem Gott das ganze Zeitsystem geordnet hat, die apokalyptischen Zeiten und Fristen sind. Dieses gilt nicht nur von den Tagen,

Tagen, Monaten und Jahren im gemeinen und prophetischen Verstande; sondern auch sogar von den Umlaufszeiten aller Planeten. Für einen jeden Planet hat Gott die Umlaufszeit so abgemessen: daß eine gewisse Anzahl seiner Umlaufszeiten mit einer gewissen Anzahl apokalyptischer Zeiten genau aufgeht, und dieser Zirkel mehrmal genommen nochher wieder den allgemeinen Zirkel giebt. Es vollendet nämlich seinen Lauf

Saturn in 252 Zeiten 1901 Mal,
Jupiter in 252 Zeiten 4721 Mal,
Mars in 90 Zeiten 90419 Mal,
Venus in 126 Zeiten 45503 Mal,
Merkur in 14 Zeiten 12917 Mal,
der Mond in 180 Zeiten 534731 Mal.
Und so enthält der allgemeine Zirkel 5 Saturns, 5 Jupiters, 14 Mars, 10 Venus, 90 Merkurs, und 7 Mondsirkel. Nicht weniger verdient angemerkt zu werden: daß nicht allein die Dinge, deren in der Offenbarung als zukünftig gedacht wird, nach Zeiten und Fristen geordnet sind; sondern auch die wichtigsten Abschnitte der biblischen Geschichte mit solchen Zeiten und Fristen zusammen treffen. So wurden nach 7 Zeiten im Jahre der Welt 1556 Sem, Ham und Japhet — die Stammväter des heutigen Menschengeschlechts, geboren. Nach 11 Zeiten im Jahr 2445 ward Mose nach Aegypten gesandt.

David machte nach 13 Zeiten im Jahre 2889 Jerusalem zu seinem Königssitze. Im Jahre 3222, da eben $14\frac{1}{2}$ Zeiten ablaufen wollten, hörte das Königreich der zehn Stämme auf. Nach 3 Fristen, im Jahre 3334, ward Josakim auf den Thron Davids von dem Könige Aegyptens gesetzt. Nach 17 Zeiten, im Jahre 3778, schlugen die Juden das syrische Heer, welches den Tod Antiochs und die Reinigung des Tempels nach sich zog. Mit 18 Zeiten — 4000 Jahren gehen die 2 Jahre der römischen Gefangenschaft Pauls und zugleich die Apostelgeschichte zu Ende.

Da Gott den ganzen Plan seines großen Werks, wie man hier deutlich und offenbar sieht, nach apokalyptischen Zeiten und Fristen angelegt hat: so läßt sich nach aller Vernunft nichts anders erwarten, als daß nach solchen Zeiten und Fristen Gott auch die Dauer des ganzen Weltalters bestimmt haben werde. So wie eine gewisse Anzahl von Wochen die Zeit, und wiederum 5 Zeiten die Frist geben: so muß — wenn anders das Ganze mit sich selbst übereinstimmen soll — eine gewisse Anzahl von Fristen das Weltalter, und dieses wiederum mehrmal genommen den allgemeinen Zirkel geben. Gerade eben dieses scheinen auch die Apostel und die erste Christenheit für bekannt angenommen zu haben. Der Apostel schreibt —

wenn

wenn wir die Worte des Grundtextes eben so wie in der Offenbarung übersetzen — von dem jüngsten Tage: „Von den Fristen und den Zeiten ist nicht nöthig euch zu schreiben. Denn ihr wisst selbst, daß der Tag des Herrn wie ein Dieb in der Nacht kommt.“ I. Thess. 5, 1. 2. Die Apostel wußten nur noch nicht die eigentliche Länge der Zeiten und Fristen. Auch war ihnen die bestimmte Anzahl der Zeiten oder Fristen noch unbekannt.

Heute wissen wir nun: daß eine Zeit = 222½ Jahre, und eine Frist = 111½ Jahre sind. Und so fragt sichs nur, wie viel solcher Zeiten oder Fristen für die ganze Weltdauer bestimmt seyn? Wenn den Aposteln die genaue Länge der Zeit oder Frist bekannt gewesen wäre: so hätten sie vielleicht mit einiger Wahrscheinlichkeit aus einer Stelle Habakufs auf die Weltdauer schließen, und die Anzahl der Zeiten und Fristen bestimmen können. Sie lautet: „Jehovah! was dein Werk betrifft, so ist in der Mitte der Jahre sein Leben. In der Mitte der Jahre wirst du es bekannt machen.“ Kap. 3, 2. Man sieht deutlich, daß hier von der Sendung des Messia und von der Predigt des Evangeliums die Rede ist. Da mit der Apostelgeschichte 4000 Weltjahre und mit denselben 18 Zeiten zu Ende gingen,

so war diese 18te Zeit als die Mitte der Jahre anzusehen. Und so waren für das ganze Weltalter wahrscheinlich 35 Zeiten — 7777½ Jahre zu erwarten. Wir sind unterdessen um 17 Jahrhunderte weiter vorwärts gerückt, und können daher jetzt zuverlässiger unsere Rechnung anstellen.

In dem jetztlaufenden 1799sten Jahre gehen 5741 Weltjahre zu Ende, und auf die große Schlacht folgen noch 2000 Jahre. Beide Zahlen zusammen genommen betragen 7741 Jahre. Diese Summe ist, weil jetzt die große Schlacht noch nicht geschehen ist, für das ganze Weltalter noch zu klein. Nach 7741 Jahren gehen zunächst mit 7777½ Jahren 7 Fristen oder 35 Zeiten zu Ende. Weniger kann für das Weltalter nicht angenommen werden: wenn mit dem jüngsten Tage eine Anzahl voller Zeiten zu Ende gehen soll. Wollte man eine halbe Zeit noch hinzutun, und das Weltalter auf 7888½ Jahre setzen: so würde das zu viel seyn. Denn Christus, im Jahre 3940 geboren, ist (Ebr. 9, 26) am Ende der Welt erschienen: wonach denn die Welt nicht 2 + 3940 = 7880 Jahre stehen darf. Und so bleibt es dabey: daß für die ganze Weltdauer 7 Fristen — 35 Zeiten — 7777½ Jahre — 2840775 Tage bestimmt sind. So wie hier 7 Fristen das Weltalter geben, so giebt dieses her-

hernach wieder 36mal genommen den allgemeinen Zirkel.

Nach dieser Rechnung geht das Weltalter mit einem Sonnabende nach zurückgelegtem Frühlinge zu Ende. Und damit stimmt überein: daß im neuen Testamente so wol der Sonntag (Offenb. 1, 10.) als der Tag der Ewigkeit (1. Thess. 5, 2) der Tag des Herrn genannt wird; und daß unser Heiland (Luk. 21, 29 = 31.) nicht undeutlich zu verstehen giebt, daß in der zukünftigen Welt ein ewiger Sommer seyn werde.

Das fünfte Kapitel.

Zeitordnung der apokalyptischen Weissagung.

Von dem Weltalter verflossen mit dem Ende der Apostelgeschichte und der von Habakuk besungenen Mitte der Jahre 4000 Jahre.
Von da an sind bis zur Vollendung des Geheimnisses Gottes 1777½ Jahre.
Hierauf folgen bis zum jüngsten

Tage	2000 Jahre
------	------------

—

Das sind in der Summa 7777½ Jahre.
Die mittlere Zahl ergiebt sich, wenn die erste und letzte von der Summe abgezogen wird. In diesen 1777½ Jahren sollte alles gesche-

geschehen, was in der Offenbarung bis zum Ende des 19ten Kapitels geschrieben steht. Es besteht dieser Zeitraum aus 16 halben Zeiten. Und nun haben wir denselben in seine 16 halben Zeiten einzutheilen; und für jede einzelne halbe Zeit denjenigen Theil der Weissagung, der darein gehört, anzumerken. Wir wollen die Abtheilung nach dem allgemeinen Reichsstyle machen. Jene 4000 Jahre gehen im Jahre 58 der christlichen Äere, und nach dem allgemeinen Reichsstyle mit dem 7ten Herbstmonate zu Ende.

Folge der Dinge:

Der 7te Herbstmonat i. J. 58.

das Jahr 96, in welchem die 7 Siegel gebrochen werden und die Offenbarung gegeben wird.

c. Die erste Trompete. Offenb. 8, 7.

Der 18te Weinmonat i. J. 169.

c. Die zweite Trompete. v. 8, 9.

Der 27ste Wintermonat i. J. 280.

c. Die dritte Trompete. v. 10, 11.

Der 8te Jenner i. J. 392.

c. Die vierte Trompete. v. 12.

Der 17te Hornung i. J. 503.

c. Die fünfte Trompete. R. 9, 1.

c. Das erste Weh. v. 2-12.

c. Bilderdienst und Anbetung

der Dämonen.

Bis zur Vollendung des Geheimnisses Gottes sind noch

Der

Der 20ste März i. J. 614.

- a. Die 6te Trompete und Anfang des zweyten Weh. v. 13.

Der 9te May i. J. 725.

- a. Der Schwur des Engels, die Weissagung Johannis und der Anfang der langen Königreihe.

R. 10.

Der 18te Brachmonat i. J. 836. 1000 Jahre.

- a. Hingang des zweyten Weh.

R. 11, 14.

- b. Die siebente Trompete. v. 15.

- b. Gebuhrt des männlichen Sohns. R. 12, 5.

- b. Flucht des Weibes. v. 6.

- b. Anfang der 1260 Tage. v. 6.

- b. Streit und Auswerfung des Drachen. v. 9.

Der 29ste Heumonat i. J. 947. wenige Zeit.

- a. Das dritte Weh. v. 12.

- b. Verfolgung und Flug des Weibes. v. 13, 14.

Der 8te Herbstromon. i. J. 1058. I + 2 + $\frac{1}{2}$

- b. Der Wasserstrom. v. 15.

- b. Erscheinung des 7köpfigen Thiers. R. 13, 1.

Der 18te Weinmon. i. J. 1169. 666 Jahre.

- d. Das Jahr 1207, in welchem die den Märtyrern bekannt gemachte Frist zu Ende geht. R. 6, 11.

E 5

eine Frist.

Zeiten.

d. Dem

d. Dem Thiere wird gegeben, Krieg zu führen mit den Heiligen und sie zu überwinden. Kap 13, 7.

Der 27ste Wintertag i. J. 1280.

d. Es wird dem Thiere Gewalt gegeben über allen Stamm und Volk und Sprache und Nation. v. 7.

Der 7te Jenner i. J. 1392.

d. Es werden ihn anbetzen alle, deren Namen im Buche des Lebens nicht geschrieben stehen. v. 8.	e. Das Lämmlein steht mit seinen 144000 Begleitern auf dem Berge Zion. R. 14, 1 = 5.
---	--

Der 18te Hornung i. J. 1503.

d. So jemand | e. Ein Engel fliegt durch den ein Ohr hat, | Himmel, und hat ein ewi- so höre er. ges Evangelium zu verkün- v. 9. digen. R. 14, 6. 7.

Der 29ste März i. J. 1614.

d. So jemand Gefan- gene zusammenbringt, so geht er in die Ge- fangenschaft hin. So jemand mit dem Schwerte tödtet, so muß er mit dem Schwerte getödtet werden. v. 10.	b. Ende der 1260 Tage des Weibes. R. 12, 6. Das Jahr 1625.	e. Ein an- drer En- gel macht auf die große Bas bylon auf- merksam. v. 8.
--	--	---

Der

Der 9te May i. J. 1725.

d. Hier ist die Ge- duld und der Glau- be der Hei- ligen. v. 10.	f. Die Wunde des Thiers vom Schwerde. K. 13. f. Das Heilwerde der Wunde. K. 13. f. Das zweyte Thier. v. II. f. Die Anbethung, das Bild und Maalzeichen des Thiers. v. 14 = 17.	e. Ein dritter En- gel warnt unter der Bedrohung der schärfsten Verdammis vor der Anbethung des Thiers. v. 9 = 11.
	f. Seligkeit der Todten im Herrn von nun an. K. 14, 13.	
	f. Ernte und Weinlese. v. 14 = 20.	
	f. Die 7 Bornschalen. K. 15, 16.	
	f. Das Urtheil der großen Ba- bylon. Kap. 17. 18.	f. Die Zertret- ung und Bes- fehrung Jeru- salems. Kap. 11, 1 = 13.

Die große Schlacht am Tage der Rache, welches
der 18te Brachmonat i. J. 1836.
seyn wird.

Kurzer Beweis der vorgelegten Zeitordnung.

a. Von da an, da der Engel schwört,
Johannes weissagt und die lange Königreihe
den

den Anfang nimmt, ist nicht mehr eine Frist. R. 10, 6. Das dritte Weh währt wenige Zeit. R. 12, 12. Das zweyte Weh währt $2\frac{1}{2}$ Jahre. Weil es zur Zeit des Schwurs schon wieder auf der Neige ist, so muß es vor 725 schon seinen Anfang genommen haben. Und weil, wenn es dahin gegangen ist, das dritte Weh schnell kommt: so muß es erst nach 836 zu Ende gehen. R. 11, 14.

b. Auf den Hingang des zweyten Weh folgen im Texte selbst ordentlich auf einander die 7te Trompete (v. 15.), die Gebuhrt des männlichen Sohns (R. 12, 5.), die Flucht des Weibes (v. 6.), der Anfang der 1260 Tage (v. 6.), der Streit und die Auswerfung des Drachen (v. 7 - 11.), die wenige Zeit und der Anfang des dritten Weh (v. 12.), die Verfolgung und der Flug des Weibes (v. 13. 14.), der Anfang der Zeit, Zeiten und halben Zeit (v. 14.), der Wasserstrom (v. 15. 16.), die Erscheinung des 7köpfigen Thiers (R. 13, 1 - 5.), die 42 prophetischen Machtmonate des Thiers (v. 5.) — 666 $\frac{2}{3}$ Jahre. Die 1260 Tage des Weibes betragen 677 $\frac{1}{4}$ Jahre. Um wie viel sie vor 947 ihren Anfang nehmen, um so viel nehmen sie auch vor 1625 ihr Ende.

c. Für die ersten 5 Trompeten haben wir eben noch 5 halbe Zeiten übrig behalten: und so besehen wir diese 5 halben Zeiten ganz ein:

einfältiglich nach der Reihe mit den ersten 5 Trompeten. Unter der 5ten Trompete kommt das erste Weh. Da das zweyte Weh dem Bilderdienste und der Anbetung der Dämonen steuren soll, so muß dieser Unfug schon unter dem ersten Weh da seyn.

d. Die den Märtyrern bekannt gemachte Frist nimmt mit Erbrechung des 5ten Siegels im Jahre 96 den Anfang, und geht demnach mit 111½ Jahren im Jahre 1207 zu Ende. Diese Frist bestimmt denn den Zeitpunkt, da dem Thiere Krieg mit den Heiligen zu führen und sie zu überwinden gegeben wird. Kap. 13, 7. Von den Sprüchen, die sich auf das Thier beziehen, sind für die noch übrigen 5 halben Zeiten gerade eben noch fünfe übrig.

e. Der auf die letzte halbe Zeit gerichtete Spruch lautet: „Hier ist die Gedult „und der Glaube der Heiligen.“ R. 13, 10. Der Warnung des dritten Engels (R. 14, 9. 10. 11.) werden die Worte angefügt: „Hier ist die Gedult der Heiligen. Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.“ v. 12. Und so gehöret die Warnung des dritten Engels in eben diese letzte halbe Zeit. Wir glauben demnach die Bothschaften dieser drey auf einander folgenden Engel auf die letzten 3 halben Zeiten vertheilt.

78 Kap. 5. Zeitordnung der Weiss.

theilen zu dürfen. Vorher steht das Lammlein mit seinen 144000 Begleitern auf dem Berge Zion.

f. Die Warnung des dritten Engels geht auf die Anbetbung, das Bild und Maalzeichen des Thiers: und so muß jene Warnung und diese Gottlosigkeit zu gleicher Zeit gedacht werden. Die Anbetbung und das Bild und Maalzeichen setzt das Daseyn des andern Thiers voraus. Ehe dieses andere Thier aufsteigt: so ist eine tödtliche Wunde, die das erste Thier von dem Schwerte bekommen hatte, wieder heil worden. Auf die Warnung des dritten Engels folgen im Texte selbsten ordentlich auf einander die Seligkeit der Todten im Herrn von nun an (R. 14, 13.), die Aernte und Weinlese (v. 14-20.), die 7 Zornschenken (R. 15, 16.), das Urtheil der großen Babylon (R. 17, 18.), und endlich die große Schlacht (R. 19, 11-21). Babylons Untergang geschicht zur Zeit, wenn das Thier aus dem Abgrunde wieder aufgestiegen ist. R. 17, 8. Und zur Zeit des aus dem Abgrunde aufgestiegenen Thiers geschicht auch die Zertretung und Bekehrung Jerusalems. R. 11, 7.

Das

Das sechste Kapitel.

Vergleichung der Weissagung mit dem Gange der Geschichte.

Nun haben wir das, was bisher angeführt worden ist, auch mit der Geschichte zu vergleichen; und aus derselben zu zeigen, daß alles, was nach der Offenbarung bis jetzt im Sichtbaren hat geschehen sollen, in eben derselben Ordnung auch wirklich geschehen sey. Hier kann man begehrn: daß für jede einzelne halbe Zeit etwas aus der Geschichte, was sämmtlichen auf eben diese halbe Zeit gerichteten Bildern und Redensarten völlige Genüge thut, angegeben werde. Es muß unerlässlich bey jeder halben Zeit die genaueste Aehnlichkeit des historischen und des apokalyptischen Charakters deutlich vor Augen gelegt werden. Mehr soll aber auch kein verständiger Mann fordern. Wenn jemand noch fragt, womit man beweisen könne, daß gerade eben diese und keine andere Begebenheit gemeint sey: so ist das eine einfältige Frage. Wer so zu fragen Lust hat: der wird hiermit aufgefordert, die Art und Weise, wie der Beweis geführt werden soll, anzugeben. Der Gegner muß zeigen: daß dem Bilde und den Redensarten der Offenbarung durch die Begebenheit, auf welche die

die Deutung gemacht wird, nicht durchaus volle Genüge geschehe. Wenn der Gegner das zeigen kann: so ist freylich dadurch klar, daß die Deutung nicht getroffen war. Kann ers nicht: so ist eben dieses der Beweis, daß die Deutung recht ist. Wir sind überall auf Zeit und Ort der Gestalt eingeschrenkt, daß man unmöglich die iedermalige Ueber-einstimmung der Geschichte für ein blysses Ohngefähr halten kann. Sollte Jemand aus der Geschichte hier oder da darzun können, daß die Weissagung zu gleicher Zeit und an eben demselben Orte bey ganz andern Gegebenheiten eben so genügsam oder wos noch besser sich anwenden ließe: so wird das nicht wider uns, sondern vielmehr für uns seyn. Denn wir suchen blos zu zeigen: daß alles, was geschrieben steht, zu seiner Zeit und an seinem bestimmten Orte auch wirklich erfüllt sey.

Die Weissagung ist für die ganz ersten Zeiten noch in sehr dunkle Bilder eingehüllt; wird aber, so wie sie in den Zeiten weiter forttrückt, immer deutlicher und deutlicher.

Die erste halbe Zeit.

von 58 bis 169.

Im Jahre 96 wurde die Offenbarung gegeben. Zuvor aber mußte das versiegelte Buch

Buch geöffnet werden. Was Johannes bey Brechung der Siegel sah und hörte: das waren lauter Dinge, die für den Offenbarungstag selbst als gegenwärtig anzusehen sind. Sie betrafen aber solche Anstalten und Verfügungen im Unsichtbaren, die nachher gar wichtige Folgen für das Sichtbare haben sollten. Unter dem ersten Siegel wird dem nachherigen Kayser Trajan, der in Asien auszog und große Eroberungen machte, die Krone zuerkannt. R. 6. 2. Unter dem 2ten Siegel ward in Westen der Friede weggenommen, daß die Menschen einander umbrachten. v. 34. Unter dem dritten Siegel wurde die Fruchtbarkeit und der Preis der Lebensmittel in Ostafrika bestimmt. v. 5. 6. Unter dem 4ten Siegel ward in Osteuropa der vierte Theil der Menschen dem Tode und der Hölle übergeben. v. 7. 8. Unter dem 5ten Siegel schreyen die Seelen der Christen, die unter den Kayfern Nero und Domitian getötet worden waren, ihres Bluts wegen zu Gott um Rache, worauf sie zur Gedult verwiesen und vor andern Seligen besonders ausgezeichnet werden. v. 9 - 11. Unter dem 6ten Siegel entsteht in den Gottlosen eine plötzliche schreckhafte Vorstellung von dem Untergange der Welt und eine große Angst vor dem Zorne des Lämmeins. v. 12 - 17. Nachdem das 7te Siegel gebrochen war, so war

S

nun

nun das Buch offen. Und nun folgt, was nach dem Offenbarungstage weiter geschehen sollte.

„Die erste Trompete Kap. 8, 7.“

„Auf den Schall der ersten Trompete entstand ein Hagel und Feuer mit Blut vermengt. Dieser fiel auf die Erde: und es verbrannte das dritte Theil der Bäume und alles grüne Gras.“

Die Erde, auf welche dieser Hagel fiel, bedeutet Asien. Als der Kayser Hadrian Jerusalem unter dem Namen Aelia wieder aufzubauen unternahm, den Ort mit Heyden besetzte, und auf der Brandstelle des vormaligen Tempels einen neuen Tempel für den Jupiter errichtete, so gerieth dadurch das in Palästina wohnende Judenvolk in die äußerste Bitterkeit und Wuth. Alles ergriff die Waffen. An die Spitze stellte sich ein gewisser Bar Chavab, der sich für den Messia ausgab. Er bekam 50 Festungen und 980 Dörfer in seine Gewalt. Die Römer mussten gegen diese Aufrührer ihre vornehmste Macht richten. Der Aufruhr brach im Jahre 132 plötzlich aus, und konnte nur erst im Jahre 134 nach schrecklichem Blutvergießen wieder gedämpft werden. Es war die Verheerung so groß, daß Palästina nachher nichts als eine greuliche wüste Einöde dar-

darstellte. Die Zahl der Menschen, die damals durch Schwert, Feuer, Hunger und Krankheiten umgekommen sind, soll sich auf 4 Millionen belaufen.

Die zweite halbe Zeit.

von 169 bis 280.

„Die zweite Trompete. Kap. 8. 8. 9.“

„Ein großer Berg mit Feuer brennend, ward ins Meer geworfen: worauf das dritte Theil des Meers Blut ward, das dritte Theil der lebendigen Geschöpfe im Meere starb, und das dritte Theil der Schiffe verderbt wurde.“

Das Meer, in welches der mit Feuer brennende Berg geworfen ward, bedeutet den West. Dieser umfaßt Mauritanien, Spanien, Gallien, Britannien und Italien. Was im Meere die Schiffe sind, das sind auf dem westen Lande die einzelnen Städte und Dörfer. Der brennende Berg ist ein Bild jener großen Völkermasse — der Alланen, Sveben, Vandalen, Ost- und Westgothen, Angelsachsen, Burgunder und Franken: welche, nachdem sie ihre alten Wohnsäze verlassen hatten, in diese Westländer eindrangen und sich in denselben festsetzten. Den ersten Einfall in das römische Reich thaten im Jahre 250 die Gothen.

F 2

Auch

Auch machten damals schon die Allemannen und Franken Versuche auf Gallien. Es verzog sich jedoch mit der wirklichen Besitznahmeung der Westländer bis ins 5te Jahrhundert. Und diese war großen Theils mit einer schrecklichen Verwüstung durch Mord und Brand verbunden.

Die dritte halbe Zeit. von 280 bis 392.

„Die dritte Trompete. K. 8, 10. II.“

„Ein großer Stern, der wie eine Fackel brannte und Wermuth hieß, fiel vom Himmel auf das dritte Theil der Wasserströme und auf die Wasserbrunnen: worauf das dritte Theil Wermuth ward, und wegen der Bitterkeit des Wassers viele Menschen starben.“

Durch die Ströme und Brunnen wird Ostafrika bezeichnet. Der Stern, der Wermuth heißt, war der Oberpastor Arius zu Alexandrien in Aegypten. Dieser verleugnete und bestritt die ewige und höchste Gottheit des Sohnes Gottes, und ging mit dieser gottlosen Lehre zuerst im Jahre 315 hervor. Weil er in Aegypten und an vielen andern Orten großen Anhang bekam, so entstanden daraus große Erbitterungen und Aufrühen. Die Rechtgläubigen bekamen die Bitterkeit des Wermuthwassers zu schmecken.

Es

Es geschahen häufige Mordthaten, und viele Bischöfe wurden abgesetzt und verwiesen. Aus der arianischen Keterey erzeugten sich nachher manche andere Ketereyen; wodurch es immer neue Erbitterung gab.

Die vierte halbe Zeit.

von 392 bis 503.

„Die vierte Trompete. K. 8, 12.“

„Es ward der dritte Theil der Sonne, des Monds und der Sterne geschlagen: wodurch ihr drittes Theil verfinstert wurde, daß nun das dritte Theil des Tages und der Nacht nicht schien.“

Weil dieses unter der vierten Trompete geschildert, so soll die Erfüllung in Osteuropa gesucht werden. Es muß jedoch seinen eignen Grund haben: warum hier dieser Welttheil nicht durch irgend etwas, das auf der Erde sich befindet, bezeichnet wird; sondern Sonne, Mond und Sterne, deren Verfinsterung alle Welttheile angeht, genannt werden. Zu Anfang dieser halben Zeit hatte das römische Reich einen so großen Umfang: daß es alle europäischen Länder jenseit des Rheins und der Donau, alle Inseln des mitelländischen Meers, alle asiatischen Länder diesseit des Euphrats, und in Afrika alle am mitelländischen Meere lie-

F 3

gens:

genden Länder umfasste. Die Hauptstadt und der Mittelpunkt des ganzen Reichs aber war Konstantinopel — Osteuropa. Was also dem römischen Reiche in diesem oder jenem Welttheile begegnete, daran musste allemal Osteuropa Anteil nehmen. Die Verfinsternung bildet einen betrübten und traurigen Zustand ab.

Theodosius der Große theilte das Reich unter seine beyden Söhne, und starb bald darauf im Jahre 395. Durch die untreuen und gewissenlosen Vormünder und obersten Staatsminister wurden beyde Reiche in große Zerrüttung und Noth gebracht. Zu dem, was dem abendländischen Reiche begegnete, — da nämlich die eindringenden fremden Völker ihm ein Land nach dem andern entrißen, und endlich im Jahre 476 so gar der Kaysertitel selbst ganz aufhörte — hatte schon die 2te Trompete die Lösung gegeben. Und dieses gab jetzt unter der 4ten Trompete für viele Länder, die von der Sonne beschienen werden, eine gar finstere und traurige Zeit. Der kaiserliche Hof zu Konstantinopel hatte durch die Theilung des Reichs die Hälfte seiner vormaligen Macht und Herrlichkeit verloren. Doch blieb ihm noch die Hoffnung übrig, das abendländische Reich irgend einmal wieder mit seinem Reiche vereinigen zu können. Diese Hoffnung aber ward durch die

die gänzliche Vernichtung des abendländischen Reichs völlig vereitelt. In Osteuropa selbst wurden Illyrien und Pannonen eine Beute der Barbaren, und Thrakien einmal über das andere bald von den Gothen bald von den Hunnen verwüstet.

Die fünfte halbe Zeit.

von 503 bis 614.

„Die fünfte Trompete. R. 9, 1.“

„Das erste Weh. v. 2-12.“

„Menschen, die nicht das Siegel Gottes an ihren Stirnen hatten, werden von Heuschrecken, die aus dem Rauche des Abgrunds hervorgehen, zwar nicht geföddtet; aber doch 5 Monate lang so gequälet, daß sie den Tod suchen und nicht finden. Diese Heuschrecken erscheinen nachher nach irgend einiger Ahnlichkeit wie Streitrosse, die guldene Kronen, Menschengesichter, Weiberhaare, Löwenzähne und eiserne Panzer haben, und deren Flügel das Rasseln der mit vielen Streitrossen bespannten Wagen zu hören geben. Sie haben Schwänze gleich den Skorpionen und Stacheln in ihren Schwänzen: und ihre Macht ist, die Menschen 5 Monate lang zu beleidigen.“

Es sind 5 prophetische Monate —
79½ Jahre. Die 3 Weh sollen ihren Ursprung

sprung gegen Morgen haben; und ihren Zug gegen Abend nehmen.

In Persien brach im Jahre 510 über die Juden — nachdem sie ihren Thalmud feierlich versiegelt und sich dadurch des Siegels Gottes verlustig gemacht hatten — eine große Verfolgung aus. Die Plage bestand nicht in einem eigentlichen Tödten. Es wurden zwar der Präsident der Akademie Mar Rab Isaak, und darauf nach einem zährigen Aufstande der Juden Mar Zutra, und der abermalige Präsident der Akademie getötet. Die übrigen Juden aber wurden auf ausdrücklichen königlichen Befehl nicht getötet, sondern nur gefangen genommen. Von der Zeit an wurden die Juden von den Königen in Persien so gehaßt und gedrückt, daß sie beynahé wären ausgerottet worden. Ihre Akademien wurden im Jahre 540 gesperrt, und erst nach 50 Jahren, im Jahre 589 wieder geöffnet.

Im Jahre 540 nahmen die Feindseligkeiten der Perse gegen das römische Reich ihren Anfang: da sie mit ihren Kriegsheeren immer in die asiatischen Länder einfielen, alles verheerten und die Leute zu vielen tausenden in die erbärmlichste Sklaverey mit sich fortschleppten. Diese Feindseligkeiten wurden gleichfalls 79 Jahre lang fortgesetzt: wobei freylich auch bisweilen kleine Stillstände

stände darzwischen kamen. Endlich ward der Friede im Jahre 619 hergestellt. Von den damaligen Persern weiß man übrigens: daß sie kostbare Kopfbinden und lange Haare trugen, freundlich aussahen aber doch dabey grimmig waren.

„Bilderdienst und Abethung der Dämonen.“

Daß die Anrufung der Heiligen, und die Verehrung der Bilder um diese Zeit ihren Anfang unter den Christen genommen hat: das wird hoffentlich einem Jeden bekannt seyn.

Die sechste halbe Zeit.

von 614 bis 725.

„Die 6te Trompete und Anfang des zweyten Weh. R. 9, 13-21.“

„Das zweyte Weh kommt vom Euphrat her, und währt Stunde, Tag, Monat und Jahr. Ein Kriegsheer von 200 Millionen tödtet das dritte Theil der Menschen. Das soll dem Bilderdienste und der Abethung der Dämonen steuern, und zugleich auch die Mörder, Zauberer, Hure und Diebe zur Buße bewegen.“

Im prophetischen Verstande sind Stunde, Tag, Monat und Jahr zusammen — $212\frac{2}{3}$ gemeine Jahre. Die große Reiteres

sind die Sarakenen — ein bekanntes Volk in Arabien, unter welchen Muhammed im 7ten Jahrhunderte seine neue Lehre zuerst ausbreitete. Sie waren als Anhänger Muhammuds heftige Eiferer wider den Bilderdienst, und suchten denselben unter Christen und Heyden gänzlich auszurotten. Aus der Geschichte ist hinlänglich bekannt: daß sie nach Muhammuds Tode überaus große Eroberungen gemacht, und gegen Morgen bis in Persien, und gegen Abend durch Afrika hindurch bis in Spanien herüber, und von da in Frankreich hinein alles überschwemmet haben; und daß 2 Jahrhunderte hindurch ihr ganzes Thun überall nichts anders, als ein beständiges Menschentödtken gewesen ist. Daß zur damaligen Zeit häufige Mordthaten, Zauberreyen, Hurereyen und Diebstähle geschehen, ist gleichfalls sattsam bekannt.

Die siebente halbe Zeit.

von 725 bis 836.

„Der Schwur des Engels, die Weissagung Johannis, und der Anfang der langen Königreihe. K. 10.“

„Der Engel schwört, daß es bis zur Vollendung des Geheimnisses Gottes nicht mehr eine Frist (— 111½ Jahre) seyn soll. Johannes muß von einer künftigen Zer-

Zertretung und Bekehrung Jerusalems weis-
sagen. Dieses aber war noch über Völker,
Nationen, Sprachen und eine lange König-
reihe hinausgesetzt.“

Im Jahre 768 kam in Frankreich Karl
der Große zur Regierung. Es währte seine
Regierung 46 Jahre: binnen welcher Zeit
Karl der Große sein Reich dergestalt erwei-
terte, daß er zuletzt über Frankreich, Deutsch-
land, Pannionien, Bosnien, Dalmatien,
über Rom und den größten Theil von Ita-
lien, auch über einen Theil von Spanien
herrschte. Karl der Große erhielt im Jahre
800 den Titel eines römischen Kaysers, und
zugleich große Rechte in der Stadt Jerusa-
lem. Es mußte also damals Frankreich
Jedermann's Aufmerksamkeit auf sich ziehen.
Karls Tod erfolgte im Jahre 814. Die Nach-
folger Karls des Großen bis auf den unglückli-
chen Ludwig XVI. in Frankreich sind also ohne
Zweifel die vielen Könige, von welchen die
Weissagung spricht. Während dieser langen
Königreihe sind mancherley Völker — z. E.
die Korsaren, Pazinaken, Uzen, Abaren,
Bulgaren, Türken, Moguln, Tattarn re-
nach einander in der Welt berühmt und
mächtig worden; aber auch wieder in Un-
vermögen und Dunkelheit herabgesunken.

Die

Die achte halbe Zeit.

von 836 bis 947.

„Hingang des zweyten Weh. K. II, 14.“

Das 2te Weh heißt dahingegangen: nachdem die $212\frac{2}{3}$ Jahre, während welcher 4 unsichtbare böse Engel (K. 9, 14. 15.) die Sarakenen anführten, verflossen waren. Wahrscheinlich hatten dieselben im Jahre 634, in welchem der grausame Bluthund Omar das Oberhaupt der Sarakenen ward, den Anfang genommen: und so würden sie im Jahre 847 wieder ihr Ende gehabt haben. In diesem Jahre kamen die Sarakenen nach Rom. Sie konnten aber nichts ausrichten; als daß sie die Vorstädte plünderten, die in der Peterpaulskirche verwahrten Schätze mitnahmen, darauf noch Italien verheerten, nach Afrika wieder zurückkehrten, unterwegs starken Schiffbruch litten und darinnen den größten Theil ihrer Beute wieder verloren. Nach der Zeit thasten sie zwar noch öfters Einfälle in Italien. Aber sie plünderten nur, und schleppten die Leute in die Sklaverey fort.

Die Bilderverehrung, die vor dem 2ten Weh schon ihren Anfang genommen hatte, wurde unter denselben mit allem Eifer fortgesetzt. Als der Kaiser Leo Isaurus im Jahre 726 die Verehrung der Bilder verbot, sie

sie wegnehmen und verbrennen hieß: so erregte das einen fast allgemeinen Aufruhr im ganzen Reiche. Der Papst nahm sich der Bilder mit allem Eifer an; und brachte es dahin, daß Rom im Jahre 729 dem Kaiser den Gehorsam aufragte. Im Jahre 835 ward unter Papst Gregor IV. das Fest aller Heiligen gestiftet, und zu Rom das heydniſche Pantheon allen Heiligen geweihet. Der apokalyptische Text (K. 9, 20.) sagt ausdrücklich: daß auch nach dem 2ten Weh noch Leute, welche die Dämonen und Göthenbilder anbethen, übrig geblieben wären. Zu Konstantinopel ward der Bilderdienſt im Jahre 842 von der Kaiserin Theodore verfestigt, und darauf auf einer Kirchenversammlung in den Jahren 863 und 871 von Neuem verfestigt.

,Die siebente Trompete. K. 11, 15.“

,Gebuhrt des männlichen Sohns.

K. 12, 5.“

,Flucht des Weibes. v. 6.“

,Anfang der 1260 Tage. v. 6.“

Die Schwangerschaft des Weibes, die Gebuhrt des männlichen Sohns, der Drache und die Entrückung des Kindes zu dem Throne Gottes — Das alles sind Dinge, die sich im Himmel begeben haben und mithin von Menschen auf der Erde nicht wahrgenom-

genommen werden konnten. Die Flucht des Weibes aber ist auf der Erde geschehen. Sie flieht in eine Wüste, und hat darinnen Nahrung. Was wird nun darunter zu verstehen seyn?

Dass sonst in der heiligen Schrift die Gemeine der Heiligen unter dem Bilde eines Weibes vorgestellt wird, ist eine bekannte Sache. Hier werden von dem Weibe selbst die Uebrigen ihres Saamens unterschieden. Diese aber sind Menschen — und zwar solche, welche die Gebote Gottes bewahren und das Zeugniß Jesu haben. v. 17. So wie das menschliche Geschlecht überhaupt in Christen und Unchristen einzutheilen ist: so sind unter den sogenannten Christen wieder solche, die blos den Namen führen; und solche, die auch die Gebote Gottes bewahren und das Zeugniß Jesu haben, zu unterscheiden. Diese letztern können entweder ein eignes ganzes Volk ausmachen; oder blos einzelne hier und da versteckte Seelen seyn. Und dieses macht den Unterschied zwischen dem Weibe und ihrem Saamen. Das Weib ist allemal da: woselbst diejenigen, welche die Gebote Gottes bewahren und das Zeugniß Jesu haben, in solcher Menge vorhanden sind, und unter einander in einer solchen äusserlichen Verbindung stehen, daß sie zusammen als ein eignes ganzes Volk angesetzen.

gesehen werden können. Diejenigen Seelen aber, die einzeln unter dem großen Haufen der Un- und Namenchristen hier und da gleichsam zerstreuet wohnen, sind der Saamme des Weibes. Zur Nahrung des Weibes gehört vornehmlich die heilige Schrift in der gewöhnlichen Mutter- und Landessprache und der unverstümmelte Gebrauch der heiligen Sakramente. Wüste heißt in Absicht auf das Weib eine jede Gegend des Erdbodens, wo noch keine Christen sind, sondern lauter Heydenthum ist. Zu den Zeiten Karls des Großen setzte dem europäischen Heydenthume der Rhein die Abend- und die Donau die Mittagsgrenze. Was also diesseit des Rheins und der Donau liegt, das konnte man damals in Absicht auf das Reich Gottes mit allem Rechte die Wüste Europens heißen. In dieser Wüste hat gleichwol nach Karls des Großen Zeiten derjenige Theil der Christenheit, bey welchem noch die reine evangelische Lehre, die heilige Schrift in der Muttersprache und der unverstümmelte Gebrauch der heiligen Sakramente erhalten worden ist, vornehmlich bis jetzt seinen Sitz gehabt. Es hat aber das Weib in dieser Wüste zuerst einen von Gott bereiteten Ort, daß andere sie daselbst 1260 Tage ernähren; und nachher einen andern Ort, der insonderheit ihr Ort heißt und wo sie sich selbst

er.

ernehrt. v. 6. 14. Das Ernehren kommt den Regenten zu; und besteht wenigstens darinnen, daß denen, die Gottes Gebothe bewahren und das Zeugniß Jesu haben, Dul tung und freye Religionsübung verfattet wird. Wenn die Regenten Brüder sind, so ernehrt das Weib sich selbst. Sind die Regenten vom Weibe selbst verschieden, so ernehren andere das Weib.

Das Christenthum wurde im Jahr 864 in Böhmen, und um eben dieselbige Zeit auch in Mähren eingeführt. Nun entstand in Böhmen und Mähren eine Gemeine, welche die Bibel in ihrer Muttersprache hatte, die heiligen Sakramente nach Christi Einsiedlung gebrauchte, und an der reinen Lehre und heiligen Zucht beständig hielt: wogegen die übrige so wol morgen- als abendländische Christenheit von der himmlischen Wahrheit immer mehr und mehr abwich, und also das Weib aus den altchristlichen Ländern gleichsam entfloß.

In Böhmen gab es anfänglich sehr blutige Aufritte. Als im Jahre 916 der Herzog Bratislav mit Tode abgegangen war: so mußten die Christen erst von der Witwe Drahomire, und nachher von ihrem Sohne Boleslav grausame Verfolgung leiden. Etliche zwar schritten zur Gegenwehr: Viele aber bewiesen Standhaftigkeit bis an den Tod.

Tod. Unter denselben war insonderheit Eu-
domille des Borzivoys Wittwe, welche im
Jahre 920 sich zum Schlachtopfer gedulstig
hingab; und Wenzel, der Bruder Boleslavs,
der im Jahre 938 getötet ward. Dieser blutis-
gen Drangsal wurde im Jahr 940 durch Kay-
ser Otto den Großen das Ziel gesetzt.
Dieser zwang den Herzog Boleslav, daß
er den Christen völlige Dultung eingestehen
musste.

Jene grausame Verfolgung wurde über
die Brüder auf eine vorhergegangene Ver-
leumding des Teufels, als ob dieselben
nur um zeitlichen Vortheils Willen das Zeug-
niß Jesu bewahrten, und bey Verfolgung
und Leiden bald wieder abfallen würden, ver-
hengt und zugelassen. Die Standhaftigkeit
der Brüder widerlegte die Verleumding.
R. 12, 9. 10. Zur Strafe mußte der Teu-
fel nun den Himmel räumen. Und so folgt
denn auf den Anfang der 1260 Tage des
Weibes

„Der Streit und die Auswerfung des
Drachen. v. 9.“
Mit dieser Auswerfung endigt sich diese hal-
be Zeit: und nun nimmt die wenige Zeit
ihren Anfang.

G

Die

Die neunte halbe Zeit.
von 947 bis 1058.

„Das dritte Weh. K. 12, 12.“
„Verfolgung und Flug des Weibes.
v. 13. 14.“

Diese 9te halbe Zeit zeichnet sich vornehmlich dadurch aus: 1) daß die Heyden aller Orten wider das Christenthum wüteten, 2) daß das Christenthum überall in den öst- und nördlichen Ländern Europens eingeführt wurde. Bis zum Jahre 955 beunruhigten die Ungarn Deutschland, Italien und Frankreich durch östere Einbrüche und Verheerungen, worinnen sie sich als die schrecklichsten und grausamsten aller Menschen bewiesen. Im Jahre 948 empfing im Dänemark der König Harald nebst Gemahlin und Sohn die Taufe. Die heydnischen Dänen verleiteten den Sohn zum Abfalle. Dieser ergriff wider seinen Vater die Waffen und vertrieb ihn aus dem Königreiche: befahlte sich aber doch nachher wieder. Die christliche Religion ward darauf im Jahre 965 in Pohlen, und im Jahre 980 in ganz Russland eingeführt. Der pragische Bischoff Adelbert predigte dieselbe im Jahre 992 den heydnischen Preußen, ward aber von ihnen ermordet. In Norwegen zwang der König seine Unterthanen, daß sie sich im Jahre 995 tau-

taufen lassen mussten. In Ungarn brachte der König Stephan im Jahre 997 das Christenthum empor. Diesem setzte sich der Herzog Gyula in Siebenbürgen mit Macht entgegen. Es ward aber derselbe im Jahre 1000 von Stephan überwunden: worauf er und seine Unterthanen gleichfalls die christliche Religion annahmen. In Schweden nahm das ganze Volk im Jahre 1001 die christliche Religion an. In Ungarn suchten nach Stephans Tode die heidnischen Einwohner das Christenthum wieder auszurotten. Sie konnten nur erst im Jahre 1062 durch den König Bela, der seine ganze Macht anwenden musste, bezwungen werden. Im Jahre 1026 thaten den morgenländischen Christen die Pazenaken mit ihren Einällen vielen Schaden. In Deutschland fielen die Wenden oft in die christlichen Länder ein. Wo sie hinkamen, war lauter Brennen und Morden. Als der Kaiser sie händigen wollte, so erlitt im Jahre 1056 sein Heer eine große Niederlage.

„Das Weib bekam zu dem Fluge an
ihren Ort die Flügel des großen Adlers.“
K. 12, 14. Ein schwarzer mit ausgebreiteten Flügeln schwebender Adler mit 2 Köpfen im goldenen Felde ist das Wappen des römischen Kaisers und Reichs. Als die gegenwärtige halbe Zeit den Anfang nahm, so

beherrschte Deutschland Otto der Große. Dieser stellte im Jahre 962 die Kaiserwürde, die lange Zeit geruhet hatte, wieder her; und verband zugleich dieselbe, so wie im Jahre 961 das Königreich Italien auf immer mit Deutschland. Ihm lag besonders die Ausbreitung des Christenthums sehr am Herzen. Er bediente sich seiner Gewalt, die Wenden, Slaven und Dänen zu Christen zu machen; und errichtete mit vieler Freygebigkeit die Bisthümer Brandenburg, Havelberg, Altenburg, Meißen, Merseburg, Naumburg, und Posen, und das Erzstift Magdeburg. Er starb im Jahre 973. Seine nächsten Nachfolger traten in seine Fußstapfen. Mit dem Schlusse dieser halben Zeit, im Jahre 1058, wurden die beyden mecklenburgischen Bisthümer errichtet. Und nun nehmen die Zeit und Zeiten und halbe Zeit ihren Anfang.

Die zehente halbe Zeit. von 1058 bis 1169.

„Der Wasserstrom. K. 12, 15.“

„Dieser Wasserstrom soll das Weib weg schwemmen, wird aber von der Erde verschlungen.“ Man denke sich hier einen Strom, der Ebbe und Fluth hat. Die morgenländische Christenheit wurde zu dieser Zeit von den

den seldschuccschen Türken, deren Herrschaft sich damals über Persien und mehrere andere Länder erstreckte, feindlich angefallen. Der Kaiser Romanus Diogenes, der im Jahre 1071 ihnen entgegen ging, ward geschlagen und gefangen. Im 12ten Jahrhunderte geschahen darauf die Heerzüge der Moguln, welche in den Jahren 1236, 1239, 1240, 1241 tief in Russland, Polen, Schlesien, Mähren und Ungarn eindrangen und überall große Verwüstungen anrichteten. Der Mangel an Lebensmitteln nöthigte sie wieder zurück zu kehren.. Nach ihnen kamen im 14ten Jahrhunderte die Tartaren, welche unter den Tamerlan von 1370 an in Asien un- aufhaltsam nach allen Seiten zu Eroberungen machten und überall die größten Grausamkeiten verübtet. Dass dieselben endlich auch nach Europa kommen und alles erobern und verwüsten würden, das war sehr zu fürchten. Es kam aber im Jahre 1405 des Tamerlans Tod darzwischen. Hierauf wurden die osmannischen Türken in Kleinasien mächtig. Von diesen wurde das morgenländische Kaysertum nach und nach vollends verschlungen, und endlich im Jahre 1453 auch Konstantinopel erobert. Für die europäische Christheit war in den vorigen Zeiten von den osmannischen Türken viel zu fürchten. Jetzt aber werden sie nicht mehr gefürchtet

G 3

Er-

„Erscheinung des 7köpfigen Thiers.

K. 13, 1 - 10.“

Unter diesem Bilde wird eine große Macht vorgestellt: gleichwie auch diesem Thiere ausdrücklich ein Thron, (v. 2.) und ein Königreich (K. 16, 10.) zugeschrieben wird. Es bedeutet jedoch keinen solchen Thron und kein solches Königreich, wie sonst in der Welt die Thronen und Königreiche sind. Alle Obrigkeit ist von Gott und Gottes Ordnung. Diesem Thiere aber gab der Drache seine Macht und seinen Thron und große Gewalt. Kap 13. 2. Die 7 Köpfe sind 7 Berge und zugleich auch 7 Könige. Kap. 17. 9. Es sollen nämlich die Oberhäupter dieser Macht ihre Regierung nach einander auf 7 Bergen führen. Ein jeder König nun, der diesen oder jenen Berg zuerst wohlet, wird an dem Thiere durch einen besondern Kopf vorgestellt. Die 10 Hörner sind 10 Könige, die in der ganz lehsten Zeit nur eine einzige Stunde als Könige Gewalt bekommen und dann fogleich ihre Macht und Gewalt dem Thiere übergeben. v. 12. 13. Auf den 7 Bergen liegt eine große Stadt. v. 9, 18. Diese Stadt hat außer dem eigentlichen unter den Menschen gebräuchlichen Namen auch einen geheimen Namen. Der geheime Name ist Babylon die große, die Mut-

Mutter der Hurerey und aller Greuel
auf der Erde. v. 5. Der eigentliche Na-
me wird verdolmetscht die starke Stadt.

R. 18, 10.

Im Jahre 1073 starb der Papst Alexan-
der II. Und nun ward Hildebrand, der
hernach Gregor VII. hieß, gewehlt. Dies-
ser Hildebrand legte eine ganz neue und be-
sondere Gewalt der päpstlichen Würde bey;
indem derselbe unter einem geistlichen Vor-
wande sich zum eigenmächtigen und unum-
schrenkten Alleinherrcher der ganzen Christen-
heit aufwarf, auch sogar als ein Herr über
die Könige nach seinem Gefallen Kronen,
Titel und Lehen zu geben und zu nehmen
anmaßte. Wenn man das Papstthum in
dieser hohen Bedeutung, die es seit Hilde-
brands Zeiten hat, sich vorstellt, so wird
man in demselben so gleich das 7köpfige
Thier erkennen. Das Thier steigt aus dem
Meere d. i. in Westen auf. Der Papst
hat seinen Sitz in der Stadt, die zuvor
Valentia hieß, jetzt aber seit langen Zeiten
her Nom genannt wird. Beyde Namen,
— nämlich Valentia in der lateinischen
und Rhome in der griechischen Sprache —
bezeichnen eine starke Stadt. Dieses ist
auch die Stadt: wo Hurerey und die schänd-
lichsten Greuel vorzüglich zu Hause sind —
wo alle Arten der Pracht und Schwelgerey

G 4

auf's

aufs Höchste getrieben sind (K. 18, 11.) — in welche seit vielen Jahren das Geld aus der ganzen Christenheit hingeflossen ist. (v. 17.) — in welcher man sich gerne in Purpur und Scharlach kleidet (v. 16.) — in welcher die größten Tonkünstler, Baumeister, Mahler, Bildhauer &c. angetroffen werden (v. 22.) — in welcher man viel auf Herzen und Lichter hält (v. 23.). Wenn man an das viele Christenblut das in Rom und auf Roms Anstiften in alten und neuen Zeiten vergossen worden ist, denkt: so wird man auch für die Stadt, in welcher sich das Blut der Propheten und Heiligen zu seiner Zeit findet (v. 24.), gleichfalls Rom halten müssen. Die 7 Berge sind Kolius, Aventin, Vatikan, Quirinal, Erquulin, Kapitolin und Viminal. Auf den ersten wohnte Gregor VII. Nach ihm wehste Honor III. im Jahre 1216 den zweeten, Bonifaz VIII. im Jahre 1294 den dritten, Paul II. im Jahre 1464 den vierten, und Paul V. im Jahre 1605 den fünften Berg. Zweien sind also noch übrig für die künftigen Zeiten. So ist also Rom die große Babylon, gleichwie das auf Roms Bergen herrschende Thier der Papst ist.

„Das Thier hat auf seinen Köpfen „einen Namen der Lästerung.“ K. 13, 1. Das ist eben der Name Papst in der ho-

hen Bedeutung, die ihm Hildebrand beylegte: da man nämlich unter diesem Namen einen solchen Statthalter Christi auf Erden, welcher über den ganzen Erdboden, über Todte und Lebendige, und so gar über die Engel selbst Herr ist — der das, was geglaubt werden soll, gebiethen kann — dessen Ausspruch die Sünde zur Tugend und die Tugend zur Sünde macht — der Ablass ertheilen, selig sprechen und verdammnen kann, denken soll. Der Papst hat durch List seinen Raub erhascht, nachher alle andere weltliche Macht unter die Füsse getreten und schrekt mit seinen Bannsprüchen Könige und Kayser. Darum „ist das Thier gleich einem Pardel, und hat Bärenfüsse und das Maul eines Löwen.“ v. 2. „Es brachte das Thier eine tödtliche Wunde mit auf die Welt, aber seine tödtliche Wunde ward wieder heil.“ v. 3. Im Jahre 1081 kam der Kayser mit einem Kriegsheere nach Italien in der Absicht, den Papst abzusetzen. Er unterwarf sich alles glücklich, kam am heiligen Pfingstfeste vor Rom und belagerte den Papst. So setzte sich gleich bey dem ersten Aufsteigen des Thiers der Kayser entgegen. Und nachher wehrten die Kayser sich noch lange und sehr heftig gegen das Papstthum. Gregor VII. wurde zuletzt wirklich abgesetzt, musste aus Rom weichen,

G 5 und

und starb im Jahre 1085 im Elende. Dem Papsthume waren nach Gregor VII. auch sehr gefährlich und nachtheilig die vielen Gegenpäpste und der Widerstand des römischen Magistrats. Die Wunde ward heil: als es mit dem Kayser zu einem Vergleiche kam, als es keine Gegenpäpste mehr gab, und als der römische Magistrat untersucht wurde.

„Die ganze Erde folgte aus Verwunderung dem Thiere nach.“ v. 3. Hier denke man an die Kreuzfahrten, die auf Betrieb und nach dem Willen der Päpste geschahen. Die erste brachte im Jahre 1095 Urban II. zu Stande.

„Die Menschen betheeten das Thier an.“ v. 4. Dieses geschicht: wenn das abergläubige Volk auf die Knie niederfällt, von dem Papste den Segen annimmt, und die Kraft dieses Segens aus des Papst Hoheit herleitet und erwartet — wenn es des Papst Absch für einen Schutz vor Fegefeuer und Hölle, und seinen Bann für eine wirkliche Verdammung zur Hölle hält — wenn es seinen Glauben auf die Untrüglichkeit des Papsts gründet — wenn es rechtmäßige Eide von ihm auflösen lässt. Weil der Drache dem Thiere die Gewalt gegeben hatte, so ist die Anbetbung des Thiers eigentlich eine Anbetbung des Drachen. v. 4.

„Die Menschen sprachen: Wer ist dem Thiere gleich?“ v. 4. Nach den Begriffen der

der Papisten hat der Pabst nirgends seines Gleichen: und es ist auf dem ganzen Erdboden nur ein einziger Papst, und seine Hoheit und Würde die einzige in ihrer Art. „Sie sprachen: Wer kann mit dem Thiere streiten?“ v. 4. So heftig auch im Anfange der Widerstand der Kayser war, so mußten sie es endlich doch dem Papste gewonnen geben. „Dem Thiere ward ein Maul gegeben, daß große Dinge und Lästerung redet. Und es that seinen Mund auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen und seine Wohnung, die im Himmel wohnen.“ v. 5. 6. Der päpstliche Ablaß ist eine wahre Gotteslästerung. Die Wohnung Gottes, d. i. die im Himmel wohnen, werden gelästert: wenn gottlose Leute unter die Heiligen gesetzt, und heilige Leute als Ketzer verdammt werden. Im Jahre 1152 führte Papst Eugen III. das kanonische Recht ein. In demselben hat der Papst ein Maul, das große Dinge und Lästerung redet.

Die elfte halbe Zeit.

von 1169 bis 1280.

„Das Jahr 1207, in welchem die den Märtyrern bekannt gemachte Frist zu Ende geht.“

„Dem

„Dem Thiere wird gegeben, Krieg zu führen mit den Heiligen und sie zu überwinden. R. 12, 7.

Im Jahre 1207 ging von dem Papste eine Schrift wider die Waldenser aus. In derselben wurden denen, welche wider die Waldenser zu Felde ziehen würden, große Ablässe verheissen; und alle Großen, wie auch der König von Frankreich, zu einem Kreuzzuge wieder dieselben aufgefordert. Im Jahre 1209 war ein ungeheures Heer beysammen. Es wurde eine Stadt nach der andern erobert, die entsetzlichsten Grausamkeiten begangen, die Leute zu vielen Tausenden von Felsen herabgestürzt oder ins Feuer geworfen, und so gar bey der Eroberung mancher Städte auch die kleinsten Kinder nicht verschonet. Dieser Krieg dauerte 40 Jahre mit der größten Wuth: und es sind in demselben eine Million Menschen ums Leben gekommen. Im Jahre 1229 wurde zu Toulouse eine Kirchenversammlung gehalten, und daselbst ein immerwährendes so genanntes Kezgericht errichtet. Dergleichen Kezgerichte sind nachher auch in mehrern Ländern aufgerichtet worden. Es sind durch dieselben viele Tausend Menschen unglücklich worden. Ein Jeder, der anders denkt, als der Papst zu denken erlaubt, muß ein Kezer heißen. Wer nun unvorsichtiger Weise im Reden eine solche Keze-

Ketzerey verrath: der wird sogleich gefänglich eingezogen, in das häßlichste Gefängniß geworfen, listig verhört, gefoltert, und zuletzt zum Scheiterhaufen verurtheilt, oder wenigstens aller seiner Güter und Ehre beraubt. Und so sind nach abgelaufener Frist zu den alten Märtyrern sehr viel neue hinzu gekommen. K. 6, 11.

Die zwölften halbe Zeit.

von 1280 bis 1392.

„Es wird dem Thiere Gewalt gegeben über allen Stamm und Volk und Sprache und Nation. K. 13, 7.“

Dass der Papst als Christi Statthalter eine so große Gewalt auf der Erde habe, das behaupteten Gregor VII. und seine Nachfolger mit aller Standhaftigkeit. Es ging denn aber doch noch einige Zeit dahin, ehe das der gemeine Glaube ward. Nun aber machten sich die Menschen von des Papsts Gewalt eine so übertriebene Vorstellung, dass dieselbe sich über allen Stamm und Volk und Sprache und Nation erstrecke. Aus dieser Vorstellung floss es unter andern: dass die erwehlten römischen Kayser, z. E. Albrecht im Jahre 1299, und Henrich von Luxenburg im Jahre 1309 die Bestätigung ihres Reichs bey dem Papste suchten, und dem

dem Pabste kindliche Treue und Gehorsam eidi-
lich zusagten. So gab der Papst aus allerhöch-
ster Machtvollkommenheit die Entscheidung,
wie die entdeckte neue Welt vertheilt wer-
den sollte: und diesem oberstrichterlichen Aus-
sprüche unterwarfen sich Europens Könige
in aller Unterthänigkeit

Die dreyzehnte halbe Zeit. von 1392 bis 1503.

„Es werden ihn anbeten alle, deren
Namen im Buche des Lebens nicht
geschrieben stehen. R. 13, 8.“

Der Anbethung des Thiers ist schon vor-
her (v. 4) gedacht worden. Was hat nun
dieser Text besonders? 1) Es leisten die
Anbethung alle Verdammten auf der Erde:
sie mögen dem Volke und der Religion nach-
seyn, wer sie wollen. 2) Es ist hier nicht
die Rede von der Anbethung des Thiers
überhaupt. Es lautet in der männlichen
Form: „Sie bethen ihn an.“ Und so wird
diese Anbethung einer einzelnen Person in
der Reihe der Päpste geleistet. 3) Der Text
redet nicht von gegenwärtiger sondern von
künftiger Zeit: „Es werden ihn anbethehen.“
Der, den alle Verdammten anbethehen wer-
den, wird der große Widerchrist seyn.

Im

Im Jahre 1492 wurde die neue Welt entdeckt. Was man von dieser Entdeckung damals hätte halten, und was für Folgen man davon hätte erwarten sollen: das macht den Inhalt des auf diese Zeit gestellten apokalyptischen Textes aus. Auch fand im Jahre 1497 Vasko Gamo den Weg nach Ostindien um Südafrika herum. Seitdem hat man auch schon den 5ten Welttheil entdeckt. Ehe der Widerchrist sich zeigt, so werden alle bewohnten Theile der Welt von den Europäern wahrscheinlich entdeckt seyn.

„Das Lämmlein steht mit seinen 144000 Begleitern auf dem Berge Zion.
K. 14, 1-5.“

Der Berg Zion ist im Himmel. Und so gehört dieses Bild in das Unsichtbare.

Die vierzehnte halbe Zeit.
von 1503 bis 1614.

„Ein Engel fliegt durch den Himmel,
und hat ein ewiges Evangelium zu verkündigen. K. 14, 6. 7.“

Im Jahre 1517 nahm die große Glaubensverbesserung durch D. Martin Luthern ihren Anfang. Das ewige Evangelium enthält: daß wir ohne Verdienst der Werke ganz aus Gnaden durch den Glauben an Jesum

Jesum Christum gerecht und errettet werden. Die Menschen werden zur Gottesfurcht ermahnet; und zugleich benachrichtigt, daß die Stunde des Gerichts gekommen sey. Das Endurtheil dieses Gerichts wird gegen das Ende der 16ten halben Zeit vollzogen werden. Daß jetzt zu Luthers Zeiten schon die Stunde des Gerichts angefangen hatte, das würden wir ohne die Bothschaft des Engels nicht wissen können. Da sie vorher die verstorbenen Heiligen angerufen, die Bilder verehrt, und den Papst angebetet hatten: so werden sie nun ermahnet, daß sie Gott die Ehre geben, und dem, der Himmel, Erde, Meer und Wasserbrunnen gemacht hat, anbethehen sollen.

„So Jemand ein Ohr hat, so höre er.“ R. 13, 9.

Was soll er hören? Er soll erstlich das ewige Evangelium und die damit verbundene Ermahnung hören. Zu Luthers Zeiten hörten viele, ja die meisten nicht. Und so kam es darauf an, wer ein Ohr hatte. Es sollen aber auch die welche sich gegen das Papstthum wehren und Gewalt mit Gewalt vertreiben wollen, die unmittelbar folgende Warnung hören: „So Jemand Gefangene zusammenbringt, so geht er in die Gefangenschaft hin. So Jemand mit

mit dem Schwerte tödtet, so muß er mit dem Schwerte getödtet werden.“ Gleich nach Luthers Tode brach im Jahre 1547 ein Religionskrieg aus. Die Papisten gingen darauf um, die evangelische Lehre mit Gewalt zu vertilgen. Auch ging es scharf über die böhmischmährischen Brüder her. Es wurden im Jahre 1547 ihnen die Kirchen verschlossen, die Prediger veragt, und viele in andere Länder zerstreuet. Wider die Papisten machten die protestantischen Fürsten den so genannten schmalkaldischen Bund, um ihre Gewissensfreyheit durch die Gewalt der Waffen zu behaupten. Die Hauptpersonen waren der Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen, und der Landgraf Philipp zu Hessen. Aber was geschah? Beyde mußten in die Gefangenschaft hingehen. Churfürst Moritz griff darauf im Jahre 1552 den Kayser an, setzte die beyden gefangnen Fürsten in Freyheit, und erzwang für die evangelische Gewissensfreyheit den passauischen Vertrag; verlohr aber bald darauf in einer Schlacht sein Leben. Luther wiedertieh, so lange er lebte, die Gegenwehre durch die Waffen. Da hätte man hören sollen.

H

Die

Die funfzehente halbe Zeit.
von 1614 bis 1725.

„Ein anderer Engel macht auf die große Babylon aufmerksam. R. 14, 8.“

Der Engel bringt die Bothschaft, daß die große Babylon gefallen sey; und setzt voraus, daß man diese große Babylon schon Kenne. Die große Babylon ist Rom: und es lebten auch in dieser 15ten halben Zeit viele Menschen, die an Rom die große Babylon erkannten. Der gänzliche Untergang dieser Stadt wird wenige Jahre vor der großen Schlacht geschehen. Jetzt war ihr Untergang im Gerichte beschlossen. Und das war es, was der Engel verkündigte. Zur Ursache dieses Urtheils wird angeführt: „Weil sie mit dem Wein ihrer Hurerey alle Nationen getrenkt habe.“ Dieser Wein wirkt einen wütenden Religionseifer und einen heißen Durst nach dem Blute der so genannten Reizer.

„Ende der 1260 Tage des Weibes.
R. 12, 6.“

„Das Jahr 1625.

Diese 1260 Tage sind $677\frac{1}{4}$ Jahre. So lange sollte das Weib in den von Gott bereiteten Orte der Wüste so, daß andere sie ernehren, sich aufhalten. Nachher soll das Weib an ihrem Orte sich selbst ernehren. R. 12, 6. 14. Diese $677\frac{1}{4}$ Jahre müssen vor dem Jahre 1625 abgelaufen seyn.

„So

„Soemand Gefangne zusammen bringt, so geht er in die Gefangen-schaft hin. Soemand mit dem Schwerte tödtet, so muß er mit dem Schwerte getödtet werden. K 13 10“

Diese Warnung gilt zu allen Zeiten allen denen, die wider das Papstthum die Waf-fen ergriffen, und Gewalt mit Gewalt ver-treiben wollen. Vornehmlich aber findet die-selbe ihre Anwendung in dieser 15ten hal-ben Zeit.

Der von Gott bereitete Ort in der Wüste, in welchem andere das Weib 1260 Tage lang ernehren sollten, war Böhmen und Mähren. Die 1260 Tage — 677 $\frac{1}{4}$ Jahre haben ohne Zweifel im Jahre 940, da der Kayser sich der bedrängten Christen in Böhmen mit Nachdrucke annahm, ihren Anfang gehabt. Und so wird ihr Ende ins Jahr 1618 fallen. Ehe diese 1260 Tage ganz abgelaufen waren, so geschah in Deutschland die große Glaubensverbesserung. Da-durch wurde das Weib in den Stand gesetzt, hinfort sich selbst ernehren zu können. Und so wechselt dann die böhmischmährische Brü-derschaft mit dem Luterthume ab. So wie jene abnimmt, nimmt dieses zu. Die Böh-men hatten schon im 15ten Jahrhunderte nach

H 2

Hus

Hussens Tode unter der Anführung des bekannten Biska wider die Papisten die Waffen ergriffen: da denn der weitgehende so genannte Hussitenkrieg geführt worden war. Im Jahre 1618 brach der sogenannte 30-jährige Religionskrieg aus. Es wurden den Böhmen aufs Neue die Kirchen verschlossen und die Prediger verjagt. Die Böhmen wollten abermals ihre Gewissensfreiheit mit Gewalt behaupten, und verbanden sich zu dem Ende mit den protestantischen Mächten. Aber jetzt mussten sie unterliegen: und im Jahre 1627 wurde das völlige Sauraus mit ihnen gemacht. Dagegen wurden die Evangelischen durch den westphälischen Frieden im Jahre 1648 in Deutschland mit den Römischkatholischen in gleiche Rechte gesetzt. Während dieses Krieges ward die Hauptperson protestantischer Seits, der König von Schweden Gustav Adolph, in der Schlacht bey Lüzen im Jahre 1632 erschossen. In eben diesem Jahrhunderte ging eine große Verfolgung über die Evangelischen in Ungarn. Es wurden dieselben des Aufruhrs und des Majestätverbrechens beschuldigt, und ihre Prediger und Schullehrer überall aufgegriffen und gefangen fortgeschleppt. In Frankreich wurde ein förmlicher langwieriger Religionskrieg zwischen den Papisten und den Hugenotten geführt. Die Hugenotten wehrten sich stark und

und tapfer gegen die königlichen Kriegsvölker. Aber was sie andern zufügten, eben das mussten sie hernach selbst leiden.

Die sechszehente halbe Zeit.
von 1725 bis 1836.

Dieser Zeitraum fasst viele und sehr wichtige Dinge in sich. Was noch künftig ist, soll im folgenden Kapitel ausführlich vorgelegt werden. Hier bemerken wir nur, was gegenwärtig schon da ist: wobei wir außer der Offenbarung zugleich mit auf die andern Weissagungen der Bibel, die hier gehörten, zu sehen haben werden.

Zu Karls des Großen Zeit zog Frankreich Jedermanns Aufmerksamkeit auf sich. Als Johannes im Geiste bis in diese Zeit fortgerückt war, so musste er in der Eigenschaft eines zu dieser Zeit lebenden Propheten von einer künftigen Vertretung und Besfehrung Jerusalems Weissagen. Zwischen diese Weissagung aber und die Erfüllung derselben sollte eine lange Königreihe treten. Diese lange Königreihe ist mit Ludwig XVI. durch die französische Revolution beendigt worden. Und so hat nun die Schnelle, wovon der Titel der Offenbarung spricht, als bereits ihren Anfang genommen.

Unmittelbar vor dieser Revolution konnten — wenn man einem jeden Alleinherrischer, der

unmittelbar unter Gott steht, einen König nennen will — in dem Umfange des vormaligen römischen Reichs 10, und zwar gegen Morgen 2 und gegen Abend 8 Könige gezeählt werden. Wenn der Widerchrist kommt: so werden in dem vormaligen morgenländischen Reiche 5 Könige; und in dem vormaligen abendländischen Reiche auch nur 5 Könige seyn. Dan. 2. Jetzt haben im Abendlande schon Frankreich und der Kirchenstaat ihre Könige verloren. Solchemnach müssen gegen Morgen noch 3 Königreiche errichtet, und gegen Abend eins vernichtet werden. Ob auch dieses die Franzosen vollends bewerkstelligen werden? Dieses wird Niemand geradezu behaupten, aber auch Niemand schlechterdings für unmöglich halten können.

„In jenen Zeiten wird für den, der „aus- und eingeht, kein Friede seyn: „weil große Getümmel über allen Ländereibesitzern sind. Es werden Nation durch Nation und Stadt durch Stadt zerschmissen. Denn Gott erschreckt sie „durch allerley Angst.“ 2. Chron. 15. 5. 6. Dieses große Getümmel entstand zuerst über Frankreichs Besitzern — über dem Könige, dem Adel und der Geistlichkeit. Zugleich wütete Frankreich mit der schrecklichsten Grausamkeit gegen seine eignen volkreichsien

sten Städte. Ueberall herrschte Angst und Schrecken, und Niemand konnte sicher aus- und eingehen. Dieses Getümmel verbreitete sich nachher auch über andere Länder und ihre Besitzer. Man erklärte in Paris alle Könige und Fürsten für Tyrannen. Es ward wiederholt beschlossen, alle Könige und Fürsten von ihren Thronen zu stürzen und alle Königreiche und Fürstenthämer in Freystaaten zu verwandeln. Die französischen Frey- und Gleichheitsgrundsätze fanden in Europa überall Beyfall, und erregten in vielen Ländern Empörungen und Aufruhr. Die Franzosen kündigten fast allen europäischen Mächten Krieg an; und drangen, weil sie denselben mit aller Anstrengung führten, überall unaufhaltsam vor. Es ist möglich, daß dieses Getümmel jetzt einen kleinen Stillstand machen kann. Es wird aber zur Zeit des Widerchristen wieder anfangen, den höchsten Grad erreichen und nur erst durch die große Schlacht gestillt werden. Die zu dieser Zeit lebenden Länderbesitzer werden Ps. 107. mit solchen, die in Schiffen auf dem Meere fahren, verglichen. Und nun läßt dieser Psalm einen Sturmwind, der die Wellen erhebt, entstehen; die Schiffenden aber bald in den Himmel bald in den Abgrund fahren, vor Angst verzagen, wie Trunkene taumeln und wanken und keinen Rath wissen. v. 23-27.

§ 4

„Gott

„Gott schüttet über die Fürsten Verachtung aus, und läßt sie in einer Wüste[n]ey, wo kein Weg ist, herum irren.“ v. 40 Hiermit vergleiche man jene Frey- und Gleichheitsgrundsätze und zunächst das Schicksal der französischen Prinzen. Jetzt ist die Zeit: daß „Zehrbah die Erde ausleeret und sie verwüstet, ihre Oberfläche umkehrt und ihre Besitzer zerstreuet.“ Jes. 24, 1.

Der Apostel Paul schreibt, daß vor der Erscheinung jenes Widerwärtigen ein Abfall kommen werde. 2. Thess. 2, 3. Und Dan 12, 10. heißt es von der letzten Zeit: „Die Gottlosen verüben Gottlosigkeiten, „und es werden die Gottlosen insgesamt „nicht darauf achten. Die Verständigen „aber werden darauf achten.“ Schon einige Zeit vor der französischen Revolution wollten selbst die öffentlichen Lehrer auf hohen Schulen, und noch dazu in unsrer evangelisch-lutherischen Kirche die Bibel nicht mehr für das untrügliche Wort Gottes erkennen, und aus derselben nicht mehr als aus jedem andern blos menschlichen Buche gemacht wissen. Die christlichen Glaubenswahrheiten z. B. von der heiligen Dreyfaltigkeit, von der Gottheit unsers Erlösers, von der Versühnung der Sünde, wurden entweder geradehin geleugnet oder doch für Neubedinge in der Religion erklärt. Jetzt hat sich

sich diese Freygeisterey so weit verbreitet: daß dieselbe überall so gar von Kanzeln ungeschuetzt gepredigt wird; und es schon öffentlich eingeführte Katechismen giebt, in welchen von den christlichen Glaubenswahrheiten noch nicht so viel, als im Koran der Turken zu finden ist. Man empfiehlt dieselbe bey allen Nichtdenkern durch den Namen Aufklärung, den man unverschämter Weise wider alle Wahrheit ihr beigelegt hat. Unterdessen wollen diese Freygeister doch noch Christen heissen, und sich von christlichen Gemeinen unter den neumodischen Titel der Volkslehrer ernehren lassen. Mit der französischen Revolution war zugleich eine öffentliche und feierliche Losdagung von allem Christenthume und so gar eine gänzliche Gottesverleugnung verbunden. Die höchste Gottheit sollte für einen französischen Bürger einzig und alleine die Vernunft seyn. Dieser errichtete man einen Tempel, in welchem eine läuderliche Dirne als Vernunftgöttin aufgestellt und angebetet wurde. Nachher führte man das Bekenntniß und die Verehrung eines so genannten höchsten Wesens ein. Hier erinnere man sich: daß der abscheuliche grausame Robespierre es war, der die Vernunftgöttin hinrichten ließ und nun sein höchstes Wesen an die Stelle setzte. In einer gedruckten Rede, die diesem höchsten

sten Wesen an dem bestimmten Feste gehalten worden ist, wird Jehovahs namentlich gedacht, und derselbe mit den entsetzlichsten und greulichsten Benennungen belebt und geästert. In Frankreich wird durchaus nichts, was äußerlich Bezug auf Gott und Religion hat, geduldet. Und eben dieselbe Staatsverfassung, die von Gott und Gottesdienste nichts wissen soll, suchen die Franzosen mit mehr oder weniger Erfolge auch in allen neuerrichteten Freystaaten einzuführen. Auf diese Zeichen unsrer Zeit sollte man Acht haben. Es sind aber nur wenige so verständig. Der größte Haufe der jetztlebenden Menschen verachtet die Weissagung; und spottet noch dazu über diejenigen Christen, die auf dieselbe achten.

Der Widerchrist wird Zeit und Geschäft abzuändern unternehmen. Dan. 7, 25. Eine Gottlosigkeit wird einen besten Sitz im Lande Sinear bekommen. Zach. 8, 11. Sie wird aber dahin von einem andern Orte gebracht. v. 9. In Frankreich hat man einen neuen Kalender, in welchem sogar die Wochen abgeschafft sind, erdacht; und zugleich auch ganz neue Menschenrechte aufgestellt. Auch haben die Franzosen noch manches, das der Widerchrist gebrauchen kann, erfunden. Die sein Bild nicht anbetzen wollen, werden mit dem Beile hingerichtet.

Offenb.

Offenb. 20, 4. Hierzu kann er die Guillotine gebrauchen. Er wird seinen Thron über die Wolken sezen. Jes. 14, 14. Dieses wird er durch die Luftbälle möglich machen können. Jetzt sind die Franzosen unter der Anführung des Buonaparte nach Aegypten gegangen. Ob sie in Aegypten sich behaupten oder alle umkommen werden: wer will das im Voraus mit Gewissheit bestimmen? Auf alle Fälle aber wird durch sie die Gottlosigkeit nach Aegypten, und vielleicht von da weiter auch zu seiner Zeit ins Land Sinear gebracht.

„Das Thier hat eine tödtliche Wunde bekommen. Offenb 13, 12. Es hat „die Wunde vom Schwerte erhalten.
„v. 14.“

Dieses ist dadurch geschehen: daß die Franzosen mit dem Schwerte in der Hand den Pabst und seine Kardinäle ganz aus Rom verbannt, den ganzen Kirchenstaat vernichtet, und einen so genannten römischen Freistaat errichtet haben.

Das siebente Kapitel.

Was noch zukünftig ist.

„Das Thier, daß die Wunde vom Schwerte hat, bleibt bei dem Leben: und seine tödtliche Wunde wird wieder heil.“
„Kap. 13, 12, 14.

Der

Der gegenwärtige Zustand des Papstthums ist dieser: daß es eine Wunde vom Schwerte hat, und doch beym Leben bleibt. Wie lange dieser Zustand so fortdauern, und worinnen eigentlich das immer noch fortwährende Leben des Papstthums bestehen werde: das läßt sich jetzt sogleich noch nicht mit Gewissheit bestimmen. Die tödtliche Wunde wird über kurz oder über lang wieder heil. Aber wie und wodurch sie wieder werden heilt werden: das wissen wir gleichfalls nicht eher, bis es geschehen wird.

,Das zweyte Thier. Kap. 13. 11-13.⁴

Dieses Thier steigt aus der Erde, d. i. in Asien auf, hat zwey Hörner einem Lämmlein gleich, und redet wie der Drache. Durch dasselbe wird eben so, wie durch das 7köpfige Thier, eine furchterliche Macht abgebildet. Man kann dabei einen gewissen Orden, oder etwa sonst eine in enge Verbindung getretene Menge denken. Die zwey Hörner sind ohne Zweifel zwey falsche Propheten, die in Asien auftreten und den Schein der Sanftmuth und Tragsamkeit annehmen werden. Diese thun durch Mitwirkung der unsichtbaren bösen Geister große Zeichen, und lassen so gar Feuer vor den Menschen vom Himmel fallen. Nachdem ein Jeder sich einen großen Anhang gemacht hat, so vereinigen

nigen sich beyde: worauf sie alle die Macht erlangen und ausüben, die in den vorigen Zeiten die Päpste hatten und ausübten. Das Thier redet wie der Drache: indem die Beschlüsse dieser großen Gewalthaber aus grausamen und mordlüstigen Herzen ausgehen.

„Die Anbetung, das Bild und Maalzeichen des Thiers. R. 13, 12-17.“

Die beyden fälschen Propheten werden die Ehre der Anbetung nicht sich selbst zueignen, sondern die in Abgang gekommene Anbetung des Papstes wieder herzustellen suchen. Sie werden anführen und sich darauf berufen: daß das Papstthum, ob es gleich eine tödtliche Wunde bekommen habe, dennoch beym Leben geblieben und die Wunde vom Schwerte wieder heil worden sey. Sie bringen zuwege, daß der päpstlichen Würde zu Ehren eine Bildsäule errichtet wird. Dieses Bild fängt, nachdem es eingeweiht ist, zu reden an; wird also von einem bösen Geiste besessen seyn. Und nun wird von Jedermann die Anbetung dieses Bilds gefordert; und ein Jeder, der sich dessen weigert, getötet. Diese neue Religion wird überall Anhänger finden. Die sich zu derselben bekennen, nehmen ein gewisses Maalzeichen an. Dieses tragen Kleine und Große, Reiche und Arme, Edelleute und Leibeigene

an

an der rechten Hand oder vor der Stirne. Es wird des Papsts Name oder auch die Zahl seines Namens seyn, und für eine Art von Schmuck und Zierde angesehen werden. Endlich wird es ein allgemeines Gesetz: daß man keinem, der nicht ein solches Maalzeichen hat, irgend etwas ab- oder verkaufen soll.

„Ein dritter Engel warnt unter der Bedrohung der schärfsten Verdammnis vor der Anbetung des Thiers.
K. 14, 9-11. 12.“

Für die zu dieser Zeit lebenden Menschen gehört vornehmlich die Warnung des dritten Engels. Sie lautet also: „So Je- „mand Anbetung leistet dem Thiere und „an sein Bild, und nimmt ein Maalzei- „chen an seiner Stirne oder an seine „Hand: so wird Er auch trinken von „dem Weine des Grimmes Gottes, der „unvermischt eingeschenkt ist in dem Be- „cher seines Zorns; und wird gequält „werden in Feuer und Schwefel vor den „Engeln und vor dem Lämmlein. Und „der Rauch ihrer Quaal steigt auf in „ewige Ewigkeit: und es haben nicht Ku- „he Tag und Nacht, die da Anbetung „leisten dem Thiere und an sein Bild, „und so Jemand nimmt das Maalzei- „chen seines Namens. Hier ist Gedult „, der

„der Heiligen, die da bewahren die Ge-
„bothe Gottes und den Glauben Jesu.“

„Seligkeit der Todten im Herrn von
nun an Kap. 14, 13“

Hier ist von dem Zeitpunkte, da die Anbetung des Bildes bey Todesstrafe Jeder-mann gebothen wird, die Rede. Von nun an sind die Todten, die in dem Herrn sterben, in einem vorzüglichlichen Verstande selig. Es sterben in dem Herrn alle diejenigen, welche die Anbetung des Bildes und das Maalzeichen verweigern und sich lieber tödten lassen. Der Vorzug, den sie vor den andern Seligen haben, besteht vornehmlich darinnen, daß ihre Werke ihnen stracks nachfolgen und so gleich belohnet werden.

„Aernte und Weinlese. v. 14-20.“

Die Aernte besteht in einer ungewöhnlich großen Wegräumung der Menschen durch einen unblutigen Tod, z. E. durch giftige Seuchen, durch Schlag- und Steckflusse &c. Die Weinlese betrifft die reisgewordnen Gottlosen, deren Blut von nun an vergossen werden soll. Es werden nämlich die großen Zorngerichte Gottes, die über die gottlose Welt kommen und durch die große Schlacht vollendet werden sollen, hier und auch schon hin und wieder in den Schriften der Prophē-

pheten mit einer Kelter verglichen. In diese Kelter werden jetzt geworfen, die gekeltern werden sollen. Die Kelter wird der Herr alleine treten. Sie wird außerhalb der Stadt Jerusalem im Lande Edom seyn. Jes. 63, 1-6. Die ganze Menge des Bluts, das von dieser Weinlese an bis nach vollendetem großen Schlacht vergossen werden soll, würde, wenn es beysammen wäre, einen Bach geben, der 1600 Feldweges — 347 Meilen lang ist, und bis an die Zäume der Pferde reicht.

„Die sieben Zornschen. R. 15. 16.“

Ueber die gottlose Welt kommen nun nach einander 7 große und sehr schwere Plagen. Die erste trifft Asien; und besteht in einem argen Geschwüre an den Menschen, die das Malzeichen haben und das Bild anzubeten. R. 16, 2. Die zweote trifft den westlichen Theil von Europa und Afrika; und besteht darinnen, daß das zwischen inne liegende Meer Blut wie eines Todten wird und alles Lebendige im Meere stirbt. v. 3. Die dritte trifft Ostafrika, alwo die Stromme und Brunnen in Blut verwandelt werden. Die Ostafrikaner werden jetzt Blut trinken müssen, weil sie vorher Heiligen- und Prophetenblut vergossen hatten. v. 4 — 7. Die vierte besteht in einer außerordentlichen

Son-

Sonnenhitze, da den Menschen heiß gemacht wird mit Feuer; und dürste vielleicht vornehmlich Osteuropa treffen. Jetzt sollten die Menschen Buße thun. Sie thun aber keine Buße, sondern lästern vielmehr den Namen Gottes. v. 8. 9. Die fünfte trifft den päpstlichen Thron, und es wird sein Königreich in Finsterniß verseht. v. 10. Da unter der zten Trompete das erste Weh Jenseits des Euphrats in Persien seinen Aufang nahm: so mag auch wol der päpstliche Thron und sein Königreich zu der Zeit, da ihn die zte Plage trifft, jenseit des Euphrats in Persien seyn. Jetzt dauert die erste Plage, die über Asien kam, noch fort; und die Menschen leiden große Schmerzen. Die Menschen thun noch nicht Buße, sondern lästern den Gott des Himmels. v. 10. 11. Zur Zeit der sechsten Plage ist von den beyden falschen Propheten nur noch Einer da. Es besteht diese Plage in einem Vertrocknen des Euphratstroms. v. 12. Und dadurch wird die Zubereitung zu der großen Schlacht gemacht. Es senden der Teufel, der Papst und der falsche Prophet Apostel aus zu den Königen des ganzen Weltkreises, daß sie dieselben zu einem neuen Kreuzzuge bereden sollen. Diese Apostel leugnen, daß Jesus der Messia gewesen sey, und kündigen nun die Ankunft des vorgestellten wahren Messia an.

§

Da,

Dabey thun sie mancherley Zeichen. v.
13-16. Die siebente Plage wird die schrecklichste seyn. Es entstehen Blize und Stimmen und Donner und ein so großes Erdbeben, dessen Gleichen wenigstens nach der Sündfluth vorher noch nie gewesen ist. Die große Stadt (Jerusalem) wird durch zwey große Risse zu 3 Theilen, und die Städte der Nationen fallen. Es versinken Berge: und nach dem Erdbeben wird keine Insel mehr, sondern jede Insel entweder versunken oder mit dem vesten Lande verbunden seyn. Auch fällt ein großer talentschwerer Hagel auf die Menschen herab. Und auch jetzt wird Gott von den Menschen gelästert.

v. 17-21.

Die große Babylon „sitzt auf vielen Wassern.“ R. 17, 1. „Diese Wasser sind Völker und Schaaren und Nationen und Sprachen (v. 15.) über welche Rom zu gebiehen hat. „Mit ihr haben die Könige der Erde gehuret.“ v. 2. Rom hat sich bald mit diesem bald mit seinem Könige verbunden und doch keinen für seinen Herrn erkannt. „Von dem Weine ihrer Hurerey sind die, welche die Erde bewohnen, trunken worden.“ v. 2. Sie sind Rom mit einer unsinnigen Liebe und einem wüthenden Eifer zugethan. „Sie ist in einer Wüste.“ v. 3. Italien ist ganz ver-

verheert, und von allen ansehnlichen Städten entblößt. Johannes sah die große Babylon in der Gestalt eines „Weibes auf den siebenköpfigen Thiere sitzen.“ v. 3. Dieses bildet einen solchen Zustand ab: da Rom über den Papst herrscht, und der Papst ein römischer Unterthan ist. „Das Thier ist scharlachroth.“ v. 3. Denn das ist die päpstliche Höfflichkeit. „Es ist voll Namen der Lästerung.“ v. 3. Die lästerlichen Titel des Papsts haben sich nach und nach sehr gehäuft. „Das Weib ist mit Purpur und Scharlach bekleidet, und mit Gold und Edelsteinen und Perlen übergüldet.“ v. 4. In solcher Pracht lassen die reichen und vornehmen Römer sich sehen. „Sie hat einen guldnen Becher in ihrer Hand, voll von Greueln und den Unreinigkeiten ihrer Hurerey.“ v. 4. Weil in Rom aus guldnen Bechern getrunken wird, und alle Arten von Unzucht und Hurerey ohne Scheu getrieben werden: so macht Rom alle Welt in sich verliebt. Rom „trägt den geheimen Namen Babylon die Große auf ihrer Stirne, und ist die Mutter der Huren und der Greuel der Erde.“ v. 5. „Das Weib ist trunken von dem Blute der Heiligen und von dem Blute der Zeugen Jesu“ v. 6. Denn es ist viel Christenblut in Rom vergossen worden. „Das Thier war und ist nicht.“ v. 8.

S 2

Es

Es ist zwar ein Papst: das vormalige kanonische Recht gilt aber nicht mehr. Von den sieben Päpsten, die nach und nach die 7 Berge bewohnen sollen, sind die fünf gefallen: Einer ist und der Andere ist noch nicht gekommen. v. 10. Es wohnt also kein Papst mehr auf den ersten 5 Bergen. Auch sind alle Dekrete und Bullen, die von denselben ausgingen, sämtlich aufgehoben.

Dieses wird der gegenwärtige Stand der Dinge seyn, wenn alle sieben Zornschalen ausgegossen sind.

Wie lange zu derselben Zeit dieses oder jenes, z. B. die Hureny, Herrschaft, Thrennen und Pracht der Stadt Rom, die Unsterthänigkeit und das Nichtseyn des Papstthums, und das Daseyn des Einen auf dem sechsten Berge schon gewähret haben wird: das lässt sich im Voraus nicht genau bestimmen.

,Das Urtheil der großen Babylon. Die Zertretung und Bekehrung Jerusalems. K. 17, 18.“

Es folgen auf einander

- 1) Der Eine, der da ist und auf dem 6ten Berge wohnt;
- 2) Der Andere, der den 7ten Berg bewohnt und ein Weniges bleibt;
- 3) Der Untergang Babylons;
- 4) Der

4) Der Achte, oder das Thier aus dem Abgrunde;

5) Die große Schlacht.

Das aus dem Abgrunde wieder aufgestiegene Thier ist der Widerchrist. Dieser folgt auf die Sieben, und ist in so ferne der Achte. Er ist aber auch zugleich aus den Sieben, und folglich vorher schon dagerwesen. Man bemerke hier diese Redensarten:

Es wird, ehe der Andere (d. i. der Siebente) kommt, gesagt:

„Der Eine (d. i. der Sechste) ist.“ R. 17. 10.

Zur Zeit des Andern (d. i. des Siebenten) heißt es:

„Das Thier war und ist nicht.“ v. 11.

Und nun wird es heißen:

„Das Thier ist auch selbst der Achte.“ v. 11.
Der Widerchrist ist also unter und nach den 7 Zornsschalen der Eine, der den 6ten Berg bewohnt. Er muß einen Andern, der da kommt, weichen. Wenn dieser als der Siebente wieder weggeschafft ist, so ist der Widerchrist als der Achte wieder zugegen. v. 8.

Von dem Widerchristen wird Dan 7. 25. gesagt: daß die Heiligen auf Zeit, Zeiten und Zeithälften, d. s. auf $\frac{3}{2}$ Zeiten, in seine Hand werden gegeben werden. Es ist wahrscheinlich, daß diese $\frac{3}{2}$ Zeiten gegen das wenige Bleiben des Andern und gegen die nachherige Währung des aus dem Abgrunde wieder auf-

gestiegenen Thiers sich eben so verhalten werden, wie in der obigen Zahlensleiter die $\frac{3}{2}$ Seiten des Weibes sich zur wenigen Zeit des Teufels und zur Zahl des Thiers verhielten. Solchemnach betrüge das wenige Bleiben des Andern 4, und die nachherige Währung des Thiers 3 solche Seiten. In dem neuübersehnen und erklärten Buche Daniels habe ich gezeigt, daß eine solche Zeit, welche chaldäisch Iddan heißt, $414\frac{3}{8}$ Tage beträgt. Hiernach würde das Thier, dem vormals 42 prophetische Monate lang Gewalt gegeben war, jetzt auch 42 gemeine Monate hindurch der Achte seyn. Dieses giebt nun folgende Zeitabtheilung. Nachdem die Mitte der Jahre oder von dem Weltalter volle 4000 Jahre verflossen waren, so waren bis zur Vollendung des Geheimnisses Gottes noch 1568 Iddanen = $1777\frac{5}{8}$ Jahre = 649329 Tage. Hiervon lassen wir verfließen bis zum Aufsteigen des 7köpfigen Thiers aus dem Meere

895 Iddanen = $1014\frac{32}{41}$ Jahre =
370625 $\frac{2}{8}$ Tage.
die Zahl des Thiers
666 Iddanen = $755\frac{45}{41}$ Jahre =
275795 $\frac{9}{8}$ Tage.
für das wenige Bleiben des Andern
4 Iddanen = $4\frac{35}{41}$ Jahre = $1656\frac{12}{8}$
Tage.
für

für die Währung des Achten

3 Iddanen = $3\frac{7}{11}$ Jahre = $1242\frac{2}{11}$ Tage.

Das giebt in der Summe obige

1568 Iddanen = $1777\frac{7}{11}$ Jahre =
649320 Tage.

Die erste Zahl findet sich, wenn von der Summe die 3 letzten Zahlen abgezogen werden. Sie geht im Jahre 1073 am 4ten Brachmonate zu Ende. In diesem Jahre ward Gregor VII. am 28sten April neuen Styls gewählt, und am 6ten Heumonate eingeweiht. Die Menschenzahl des Thiers ist 666. Da im Texte die Einheit nicht genannt wird: so kann man zu dieser unbenannten Zahl zunächst Jahre, zugleich aber auch Iddanen hinzu denken. Wie ferne die Menschenzahl des Thiers den 42 Machtmonaten gleich seyn soll: so fängt sie erst an, nachdem das Thier aus dem Meere schon aufgesiegen, auch der ganze Erdboden aus Verwunderung ihm nachgefolget war. Und da beträgt sie $666\frac{2}{11}$ Jahre. Wenn man dagegen sogleich bey dem Aufsteigen des Thiers selbst zu zählen anfängt: so gehen 666 Iddanen im Jahre 1828 am 12ten Heumonate zu Ende. Nun kommt der Andere: und der Widerchrist war, und ist nicht, und wird zugegen seyn. Das wenige Bleiben
des

136 Kap. 7. Was noch zukünftig ist.

des Andern hört mit 4 Jddanen im Jahre 1833 am 23ten Jenner auf: und von da an ist das Thier auch selbst der Achte, und geht während der noch übrigen 3 Jddanen in das Verderben hin. Nach dieser Rechnung soll, was noch zu sagen ist, geordnet werden.

Der 12te Heumonat im Jahre 1828.

Der zeitherige Papst wird abgesetzt; und muß einem Andern, der da kommt, weichen. Dieser Andere nimmt seine Wohnung auf den 7ten Berge. Der abgesetzte Papst geht nach Asien. Die Juden nehmen ihn als ihren Messia an. Joh. 5. 43. Von da an heißt er der Widerchrist. Dieser Widerchrist wird von Gott erstaunliche Dinge reden und den Höchsten lästern. Dan. 7. 25. R. 11, 36. Er wird den Vater und den Sohn leugnen. 1. Joh. 2. 22. Dagegen wird er wider das französische höchste Wesen ohne Zweifel nichts einzuwenden haben. Dabei giebt er sich dadurch, daß er sowol des Ehestands als aller fleischlichen Wollust sich enthält, einen besondern Schein der Heiligkeit. Dan. 11, 37. Zu Jerusalem befindet sich zu dieser Zeit eine heilige Gemeine, die aus gebornten Israeliten besteht. Die Stätte Golgatha ist ein Platz innerhalb der Mauern Jerusalems. Die gläubigen Israeliten haben den

den Tempel auf dem Berge Moria inne. Es werden zur Vergrößerung des Tempels Zubereitungen gemacht. Der Widerchrist bekommt aus Juden und andern Völkern einen großen Anhang. Fromme und gläubige Christen werden überall aufgesucht, gepeinigt und grausamlich hingerichtet. Der Widerchrist fällt ins gelobte Land. Die Gläubigen versuchen anfänglich, sich gegen ihn zu wehren, vereinigen sich zu einem Kriegsheere und lassen sich in einen Streit ein. Viele fliehen nach Aegypten, und meinen daselbst vor seiner Thranney sicher zu seyn. In dem Heere des Widerchristen befinden sich viele Juden. Das christliche Heer wird geschlagen, und wirft sich nun in die Stadt Jerusalem. Jerusalem wird darauf belagert und erobert. Offenb. 11, 1. 2. 8. Dan. 7, 21. 25. Dan. 11, 42. Zach. 14, 2. 14.

Der zoste Brachmonat im Jahre 1832.

An diesem Tage nehmen Abends nach 9 Uhr die Zeit, Seiten und Zeithälften, hin-nen welchen die Heiligen in die Hand des Widerchristen gegeben sind, ihren Anfang. Dan. 7, 25. Von da an wird das widerchristliche Heer 42 Kalendermonate hindurch in der Stadt Jerusalem umherlaufen und die größten Greuel verüben. Insonderheit werden alle die Greuel, wodurch sich in den

R

alten

alten Zeiten Sodom und Aegypten besonders auszeichneten, auf Golgatha getrieben werden. Offenb. 11, 2. 8. Diese 42 Monate fangen um 3 Stunden später als die $\frac{3}{2}$ Zeiten, nämlich nach Mitternach an. Der erste ist der Heumonat: und auf diesen folgen ordentlich hinter einander der Augustmonat, September &c. Der Widerchrist wird nun einen neuen Kalender einführen wollen und neue Menschenrechte aufstellen. Dan. 7, 25.

Der 16te Heumonat im Jahre 1832.

An diesem Tage treten zween Wundermänner auf, die sich dem widerchristlichen Unfuge entgegen setzen. Sie behaupten ihres Herren Recht an dem Erdboden, widersprechen dem gottlosen Vorgeben des Widerchristen, und weihen den auf dem Berge Moriah liegenden Tempel zum Tempel des höchsten Gottes ein. Sie Weissagen und führen ihr Zeugniß 1260 Tage. In diesen Tagen fällt kein Regen. Die zween Zeugen des Herrn werden, wie vormals Mose in Aegypten, das Wasser in Blut verwandeln und die Erde mit mancherley Plagen schlagen. Wer sich an ihnen vergreifen will, der wird nach dem Beyispiel des Propheten Elia auf ihr Wort durch Feuer verzehrt. Offenb. 11, 3. 6.

Es

Es entsteht in dem vormaligen Königreiche Antiochs des sogenannten Edlen auf Anstiften des Widerchristen ein Aufruhr wider den gegenwärtigen Beherrschter desselben. Es sind ihrer Zehn, die sich mit dem Widerchristen verbunden haben, und den Aufruhr leiten. Der zeitherige König wird durch ein Konventsdecreet abgesetzt. Jene Zehn haben einen Haß auf Rom geworfen. Sie machen ihr alle ihre Verehrer und Liebhaber abspenstig, berauben sie aller ihrer Besitzungen, und gehen endlich mit einem Heere auf sie selber los. Rom wird zu dieser Zeit eine reiche Handelsstadt seyn, und ein Königreich über die Könige der Erde haben. Durch ein Konventsdekret wird das Reich jenes abgesetzten Königs unter die Zehn vertheilt. Diese behalten jedoch ihre Gewalt als Könige nur Eine Stunde. Nach einer Stunde übergeben sie ihr Königreich freywillig und einmuthiglich dem Widerchristen. Und so ist dieser nun der König gegen Mitternacht. Zu gleicher Zeit wird Rom eingenommen, ausgeplündert, mit Leichnamen angefüllt und angezündet. Auf einmal entsteht ein Erdbeben, und die ganze Stadt wird von der Erde verschlungen: Wo vorher die prächtige Stadt Rom stand, da ist nun ein immerbrennender Vulkan. Dan. 7, 24. Offenb. 17, 12 = 18. R. 18.

R 2

Der

Der 23ste Jenner im Jahre 1833.

Mit diesem Tage hat die päpstliche Regierung auf den 7 Bergen ihr Ende. Von diesem Tage an ist das Thier auch selbst der Achte.

Der Widerchrist wird nun eine prächtige vestre Stadt erbauen, und in derselben die Verehrung einer vorher noch nie bekannten neuen Gottheit auf einem mit Golde und Silber und Edelsteinen und Kleinodien herrlich geschmückten Fußgestelle einführen, und diese neue Gottheit von jener vesten Stadt benennen. Dan. 11, 38. Zur Verschanzung seiner neuen Stadt macht er zu einem Glaubensartikel, daß seine neue Gottheit mit dieser Stadt zugleich in einer geheimnißvollen Gemeinschaft und Vereinigung stehe. Und so soll die allgemein anerkannte Heiligkeit diese Stadt schützen und in Sicherheit stellen. Die nun die neue Gottheit und die damit verbundne Heiligkeit der neuen Stadt zuerst anerkennen: die gelangen dadurch zu großen Ehren, und werden zur Belohnung mit Fürstenthümern, Grafschaften, Rittergütern &c. belohnt. Dan. 11, 39. Zu dieser Zeit wird ein eigner König in Aegypten seyn. Dieser wird wider den Widerchrist einen Krieg ansangen. Mit ihm verbinden sich mehrere arabische Völkerschaften. Es fallen
ver

verschiedene Treffen vor, in welchen bald dieser bald iener Theil zurück gedrengt wird. Plötzlich überfällt der Widerchrist den König Aegyptens mit Wagen, Reitern und einer großen Flotte: und der Letztere wird überall zurück geschlagen. v. 40. Nachdem der Widerchrist die Aegyptier aus verschiedenen Ländern vertrieben, und mehrere Länder durchzogen hat: so wird darauf die entscheidende Schlacht im Lande Israels geschehen. Hier siegt der Widerchrist. Es geschicht eine Niederlage von vielen Tausenden, und das ganze ägyptische Heer wird wahrscheinlich gefangen genommen. Es entwischen jedoch die Edomiter und die Moabiter und die Hauptmannschaft der Ammoniter. v. 41. Nun kann der Widerchrist in vielen Ländern seine Macht üben, und darinnen nach Gefallen tödten und rauben. Er verbreitet überall Schrecken: und man flieht häufig vor ihm nach Aegypten. v. 42.

Der 28ste Christmonat im Jahre 1835.

Der Widerchrist kommt nach Jerusalem, und lässt die zween Zeugen greissen und kreuzigen: worauf er sich in den Tempel setzt, und als den Gott der Erde anbetzen lässt. Offenb 11, 7. 8. 2. Thess. 2, 4. Und nun geht er mit seinem Heere nach Aegypten.

K 3

Der

Der Leichnam der 2 Zeugen bleibt $3\frac{1}{2}$ Tage öffentlich zur Schau: und diese $3\frac{1}{2}$ Tage sind zu Jerusalem ein Freudenfest. Offenb. 11, 8 - 10. Mit dem letzten Tage des Christmonats gehen diese $3\frac{1}{2}$ Tage und zugleich die 42 Monate der Vertreibung Jerusalems zu Ende.

Der 1ste Januar im Jahre 1836.

Dieser Tag ist der erste Tag eines neuen Jahrs: und dieses Jahr ist das Jahr der Erlösten des HERRN, und zugleich das Jahr der Vergeltung. Jes. 63, 4. Jes. 34, 8. An dem ersten Tage dieses merkwürdigen Jahrs werden die zweien Zeugen wieder lebendig. Sie fahren vor den Augen ihrer Feinde gen Himmel. Plötzlich entsteht ein Erdbeben. Das tote Theil der Stadt fällt, und es kommen 7000 Personen um: worauf die Uebrigen in Furcht kommen, und Herrlichkeit dem Gotte des Himmels geben. Offenb. 11, 11 - 13.

Der Widerchrist nimmt ganz Aegypten weg, und bemächtigt sich aller Schäfe und Kleinodiens Aegypiens. Sein Heer verstärkt er durch Lybier und Chusiten. Dan. 11, 43. Die morgenländischen Könige kommen mit vereinigter Macht über den ausgetrockneten Euphrat herüber, und lagern sich im Lande Israels auf den Gebirgen Megiddons. Offenb.

fenb. 16, 16. Der Widerchrist hört das in Aegypten, und erschrickt über diese Nachricht. Er gerath in einen großen Zorn, zieht mit einem großen Heer aus Aegypten herauf, und lagert sich, das Gesicht gegen den Berg Zion gerichtet, zwischen dem rothen und mittelländischen Meere. Dan. 11, 44. 45. Die ihm anhangenden Könige der Erde kommen insgesamt mit ihren Heeren ihm zu Hülfe, und schlagen ihr Lager auf dem Gebirge Basan jenseit des Jordans auf. Offenb. 16, 14. Ps. 68, 16.

Der 18te Brachmonat im Jahre 1836.

Dieser Tag ist der große Tag der Rache, an welchem die große Schlacht geschieht. Während dieser Schlacht wird keine Sonne scheinen, der Mond blutroth gesehen werden, das ganze Sternenheer verschwinden, und über dieses Kälte und Frost seyn. Joel 3, 4. 14 = 20. Matth. 24, 29. Zach. 14, 6. Es werden der Widerchrist und der falsche Prophet lebendig gegriffen, und in den See des Feuers und des Schwefels geworfen; die Uebrigen aber durch ein schreckliches Wetter mit Blitzen und einem feurigem Schwefelregen getötet werden. Offenb. 19, 19. 20. 21. Und dieses Wetter wird zugleich auch das Lager auf dem Ge-
birge

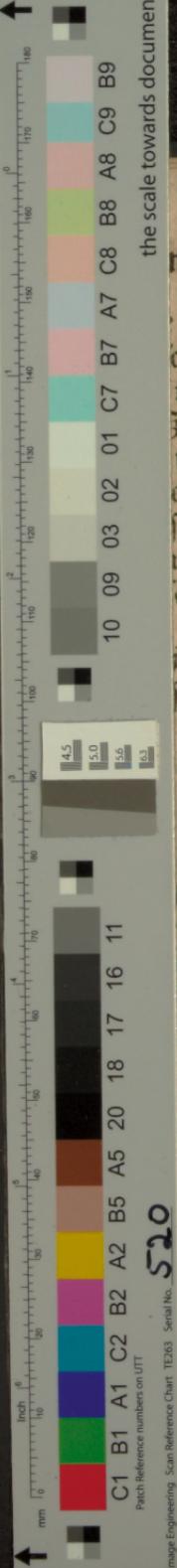
birge Basan treffen. Gegen Abend wird es darauf wieder Licht werden. Zach. 14. 7.

Auf diesen großen Tag folgen noch 2000 Jahre bis zum Ende der Welt. Was in diesen 2000 Jahren nach einander geschehen soll, das ist in meinem Handbuche der Gottesgelahrtheit S. 301 - 303. zu lesen. In diesem Buche sind auch S. 303 - 308 die mannigfältigen Dinge, die am jüngsten Tage geschehen werden, aus einander gesetzt und in ihre Ordnung gebracht: worauf S. 308 - 312 die neue Schöpfung und die Verfassung der neuen Erde beschrieben wird.

Anzeige
sämtlicher Schriften des Herrn Pastor Thübe,
die in der Bödnerschen Buchhandlung zu
Schwerin, und in allen Buchhandlungen
zu haben sind.

Anleitung zum richtigen Verstande der Offenbahrung
Johannis. 2te ganz umgearb. Aufl. des Büchleins:
Was in einer Schnelle geschehen muß, 8. 1799. 8 gr.
Ueber die nächstkommenden vierzig Jahre, 3te Auflage:
Ueber Aegypten u. üb. das Pasthum, 8. 798. 4 gr.
Das Buch des Propheten Daniels neu übersetzt, erkläre
und auf die jetzige Zeit angewandt, mit einem An-
hange über die von ihm vorhergesagte Merkwürdig-
keit des 12ten Octobers 1796, 8. 797. 10 gr.
Handbuch der Gottesgelahrtheit zum allgemeinen Ge-
brauch, 8. 789. 20 gr.

25. Sep. 1950



noch zukünftig ist. 143

Widerchrist hört das in
chrückt über diese Nach-
in einen großen Zorn,
zen Heer aus Aegypten
sich, das Gesicht gegen
ehet, zwischen dem ro-
schen Meere. Dan. II,
anhangenden Könige der
ammt mit ihren Heeren
schlagen ihr Lager auf
ienseit des Jordans auf.
s. 68, 16.

onat im Jahre 1836.

der große Tag der Na-
große Schlacht geschicht.
lacht wird keine Sonne
blutroth gesehen wer-
ernenheer verschwinden,
älte und Frost seyn.
Matth. 24, 29. Zach.
der Widerchrist und
ebendig gegriffen, und
ers und des Schwefels
n aber durch ein schreck-
lichen und einem feuris-
getödtet werden. Of-
Und dieses Wetter
s Lager auf dem Ge-
birge

520

Patch Reference numbers on UTT
Image Engineering Scan Reference Chart TEZ63 Serial No. _____